

PAX

MAGAZIN

2024



BENEDIKTINERSTIFT
ADMONT

1074

950 JAHRE
LEBENDIGES
KLOSTER.

Sonderausgabe
zum Jubiläumsjahr



HERZLICH WILLKOMMEN

Ich darf Sie im Stift Admont als Abt dieses Hauses ganz herzlich willkommen heißen. Der Bogen der Dauerausstellungen in unserem Museum spannt sich thematisch vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In der Museumssaison 2024 wird dies in besonderem Maße in der Jubiläumsausstellung, dem neuen Kunsthistorischen Museum und der Sonderausstellung im Museum für Gegenwartskunst erlebbar und sichtbar.

Ora et labora et lege – bete und arbeite und lies. Mit diesen Worten lässt sich die Ordensregel des Hl. Benedikt von Nursia zusammenfassen. Der Mönchsvater schrieb sie um 529 in Montecassino in Italien für seine Gemeinschaft. Seit der Gründung unserer Abtei im Jahre 1074 leben und wirken die Admonter Benediktiner nach dieser Lebensordnung.

Unser Admonter Konvent besteht aus 26 Mönchen. Dreimal am Tag treffen wir uns, um das gemeinsame Chorgebet und die Hl. Messe zu feiern. Stellvertretend für alle Christen tun wir dies in besonderer Weise in den Anliegen und Nöten der Zeit. Neben den Gottesdiensten ist der Dienst am Mitmenschen eine unserer besonderen Verpflichtungen.

Das Stift Admont betreut derzeit 26 Pfarren und betreibt ein Stiftsgymnasium mit etwa 450 Schülerinnen und Schülern. In den zahlreichen Wirtschaftsbetrieben sind rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Das stete Engagement des Stiftes für Wissenschaft und Kunst spiegelt sich in unserem kontrastreichen Museum wider.

Über den vielfältigen Aufgabengebieten steht immer der Grundsatz des Hl. Benedikt: „Ut in omnibus glorificetur Deus! — Damit in allem Gott verherrlicht werde!“

Auf ein Wiedersehen: Gott segne und behüte Sie.

Herzlich



Abt Mag. Gerhard Hafner O.S.B.



INHALT

Priesterweihe
P. Matthäus Konieczny OSB
Seite 36



Waren die schon immer so?
Seite 52-55



Die mittelalterliche
Handschriftensammlung
Seite 70 - 73



Wege zum Wissen seit 1644
Seite 62 - 67

AUS DEM KLOSTER

**Die Mönche des Benediktinerstiftes
Admont**
Seite 10 - 15

Grußworte
Seite 18 - 33

**Die Regel des Hl. Benedikt - Herz,
Hand und Hirn eines Klosters**
Seite 34 - 35

Aktuelles aus dem Kloster
Seite 36 - 41

Auszeit im Kloster
Zu Besuch bei den Benediktinern
Seite 42 - 43

**Das Gebet - Herz des klösterlichen
Lebens**
Seite 44 - 45

Gemeinsam einen guten Weg finden
Seite 46 - 47

Warum junge Männer Mönche werden
Seite 48 - 49

Wenn ich gebraucht werde, bin ich da
Seite 50 - 51

Waren die schon immer so?
Seite 52 - 55



Auf der Suche nach dem Göttlichen
Seite 68

EINRICHTUNGEN & BETRIEBE

**Wie ein Kloster (auch) zum Wirt-
schaftsmotor wurde**
Seite 56 - 59

**Stiftsgymnasium Admont - Wenn
Tradition auf Innovation trifft**
Seite 60 - 61

Wege zum Wissen seit 1644
Seite 62 - 67

Auf der Suche nach dem Göttlichen
Seite 68 - 69

**Die mittelalterliche Handschriften-
sammlung im Benediktinerstift
Admont**
Seite 70 - 73

Gegenwartskunst im Stift Admont
Seite 74 - 75

Circäische Netze
Seite 76 - 77

**Eins, zwei! 20 Jahre Leitung des
Admonter Kirchenchores durch
Prof. Albert Wonaschütz**
Seite 78 - 79

**Stift Admont - Land- & Forstwirt-
schaft im Wandel der Zeit**
Seite 80 - 81

REGION GESÄUSE

Nationalpark Gesäuse
Seite 82 - 83

**Natur- und Geopark steirische
Eisenwurz**
Seite 84 - 85

TERMINE & MEHR

Veranstaltungskalender
Seite 89 - 90

Gottesdienstzeiten
Seite 91



950 JAHRE BENEDIKTINERSTIFT ADMONT



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich bin demütig stolz (dieses konträre Wortpaar ist genau passend, denn es weist darauf hin, dass es nur mit der Hilfe Gottes möglich war und ist), also: ich bin demütig stolz, dass am Beginn unserer Hausgeschichte eine Frau steht, **Hemma von Gurk**, ohne die es uns gar nicht geben würde. In der männerdominierenden Weltgeschichte hat Gott für unser Stift Admont eine Stifterin, die Hl. Hemma von Gurk, gesetzt. Aus ihrem großen Reichtum, vor allem an Besitz – auch in der Obersteiermark – hat sie der Kirche ein Riesenstück davon gegeben, damit ein Kloster gegründet werde. Wie wir wissen, hat sie die Gründung Admonts hier auf Erden nicht mehr miterlebt, hat aber im Himmel sicherlich Genugtuung empfunden, um es sehr irdisch auszudrücken, dass 1074 **Erzbischof Gebhard von Salzburg** ihren Willen umgesetzt hat.

Hemmas Leben war auf der einen Seite sicherlich adelig privilegiert, hatte aber sehr viel an Leid und Kreuz zu bewältigen, das sie aus ihrem tiefen christlichen Glauben heraus, meisterte. Sie hat nicht nur artig, brav und fromm ihre Gebete gesprochen. Aus ihrer tiefen Beziehung zu Gott, durch Gebet und Gottesdienst, wurde sie beispielhaft aktiv für Arme und Benachteiligte ihrer Zeit und hat viel an Besitz der Kirche zur Verfügung gestellt, zur Klostergründung, damit der christliche Glaube in unserem Land vertieft werde, eine Kultivierung stattfinde, Bildung ermöglicht wird und Wirtschaft geschaffen wird, damit die Mönche leben können und die Bevölkerung des Ortes und der Region auch etwas davon haben.

Ich bin demütig stolz, dass dieser rote Faden bis heute so geblieben ist. Seit 1074 lebt hier eine Mönchsgemeinschaft mit der Regel des **Hl. Benedikt von Nursia** und wir haben die ehrenvolle Aufgabe, diesen christlichen Auftrag im Heute weiterzuführen. Drei Mal am Tag – Früh – Mittags – Abends – stimmen wir im Chorgebet das Lob Gottes an, die wichtigste Aufgabe eines Mönches, der dem benediktinischen Geist gehorcht. In den uns

übergebenen Pfarreien vertiefen wir den christlichen Glauben mit den uns anvertrauten Menschen, fördern Kultur und Bildung, gehen äußerst verantwortungsvoll mit der uns gegebenen Wirtschaft um. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein tolles Geschenk, das Gott unserer Gemeinschaft immer wieder neue geistliche Berufungen schenkt und jeder bringt seine eigene Lebens- und Glaubensgeschichte mit ein. Allen Unkenrufen zum Trotz: **Gott ruft auch heute noch junge Menschen in eine geistliche Nachfolge**, wir wollen Gott auch weiterhin demütig stolz um geistlichen Nachwuchs für unser Haus bitten. Wir vertrauen besonders auch auf unseren Schutzpatron, dem **Hl. Blasius**.

Schließlich bin ich demütig stolz, dass wir eine prosperierende Wirtschaft erleben, mit dem Wissen: Aus nix kommt nix, es muss sehr viel an Hirnschmalz und Arbeit eingesetzt werden, um eine gutgehende Wirtschaft in der heutigen Zeit erleben zu dürfen. Danke den gewesenen Wirtschaftsdirektoren, und dem seienden Wirtschaftsdirektor und der stiftischen Familie für den beispielhaften Einsatz für unser Haus. Wirtschaft ist bei uns kein Selbstzweck, Wirtschaftskapitalismus keine innere Ausrichtung – wir haben große kostenintensive christliche Aufgaben zu erfüllen (unter anderem Subventionierung der katholischen Privatschule, Aufrechterhaltung des stiftischen Kulturlebens, 26 Pfarren, die zum Stift Admont gehören, das heißt 26 Pfarrkirchen

und 26 Pfarrhöfe instand zu halten, viele kirchliche Sozialprojekte, große finanzielle Unterstützung der Mission Österreichs und schließlich gehört Monat für Monat rund 500 Personen, die beim Stift Admont angestellt sind, das Gehalt überwiesen).

In der heutigen säkularisierten Zeit ist es für viele verwunderlich, dass ein kirchlicher Betrieb wirtschaftlich erfolgreich agiert. Es ist allerdings für mich erstaunlich, als Abt erfahren zu müssen, dass auch manche kirchliche Kreise nicht damit zurande kommen, dass man wirtschaftlich erfolgreich sein kann, vielleicht auch deshalb – ich spekuliere – weil sie mit den ihnen anvertrauten Gütern, nicht das gemacht haben, was sie schon längst hätten tun sollen. Talente, die einem anvertraut sind, darf man nicht vergraben, sondern soll man einsetzen (nachzulesen in der Bibel).

Seit 1074 wird, mit Auf und Nieder, das Gotteslob angestimmt, christlich gelebt, wirtschaftlich nachhaltig gearbeitet – es muss, zweifelsohne, vor allem auf dem geistlichen Gebiet noch alles mehr intensiviert werden, es gibt keinen Grund zur Selbstzufriedenheit, sehr wohl aber für Dankbarkeit.

Ich bin – wir sind – Gott gegenüber demütig stolz.

Viel Kraft und Gottes Segen wünschen der Abt und der Konvent des Stiftes Admont!



SCAN ME

STIFT ADMONT

1074 - 2024

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Amt des Verantwortlichen für wirtschaftliche Belange findet sich unter der Bezeichnung Cellerar bereits in der Regel des Heiligen Benedikt von Nursia. Obschon vor 1500 Jahren geschrieben, gibt sie uns heute noch wesentliche Impulse zur unternehmerischen Führungskultur. Im Jubiläumsjahr 2024 wird wegweisende Bedeutung dieser Ordensregel für die wertorientierte Unternehmensführung unseres Hauses noch deutlicher bewusst. Das Benediktinerstift Admont hat seit nunmehr 950 Jahren als geistliches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum Bestand. Das ist keine Selbstverständlichkeit! Es gab gute und schlechte Zeiten, auch solche nahe des Unterganges. Und wir sind dankbar, heute sagen zu können: Das Stift Admont steht gut da. Es blickt voller Vertrauen in die Zukunft – auch in Perioden des Umbruchs und krisenbedingter Herausforderungen.

Worum geht es aus ökonomischer Sicht im Stift Admont heute? Die Abtei Admont hat unterschiedlichste Tätigkeitsfelder zu betreiben und zu erhalten. Ora, labora et lege. Bete, arbeite und lies. Neben der Verherrlichung Gottes im Gebet ist die Seelsorge der grundlegende Auftrag der Admonter Benediktiner. Deren Kern bildet die traditionelle Seelsorge, zu der die Betreuung der 26 Pfarren durch die Mönche zählt. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die soziale Seelsorge. Sie verdeutlicht sich im Sozialdienst, in Kultur und Bildung, eng verbunden mit dem Museum und dem Gymnasium. Und schließlich gibt es noch die moderne Seelsorge. Sie findet ihre Entfaltung unter anderem in den zahlreichen Wirtschaftsbetrieben (Admonter AG, ENVESTA, STIA Immo, Forst, Gärtnerei, Tourismusbetriebe, das Weingut DVERI PAX u.a.). Das Stift Admont bietet über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit ihren Familien eine

gesicherte Existenz und zieht jährlich rund 60.000 Gäste an. Es wirkt als Motor für eine ganze Region und weit über diese hinaus. Diese vielen Aufgaben müssen finanziert werden. Und zwar unter dem Aspekt eines verantwortungsvollen Umgangs mit vorhandenen Ressourcen und den in und um das Kloster lebenden Menschen. Mit Blick auf das große Ganze gilt es Balance zu halten zwischen Kostenbewusstsein und Gewinnorientierung, Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Effizienz.

Und was macht das Stift Admont mit seinem dank wirtschaftlicher Tüchtigkeit erzieltm Gewinn? Der geht zurück in den Kreislauf. Er wird in die zahlreichen Betriebe und Betriebe re-investiert. Er fließt in Forschung, Entwicklung und innovative Erweiterung. Er dient dazu, das Bestehen des Klosters und des Konvents zu gewährleisten. Er findet weitsichtige Verwendung mit einem großen Ziel: Das Erbe all dessen an nachkommende Generationen weiter geben zu können. Heute wird das Stift Admont als komplexer Klosterorganismus und als lebendiges Kloster wahrgenommen.

Herzliche Gratulation zum 950igsten Geburtstag!
Ad multos annos!

Franz Pichler
Wirtschaftsdirektor Stift Admont



SCAN ME

950 JAHRE
LEBENDIGES
KLOSTER

1074



DIE MÖNCHE IM BENEDIKTINERSTIFT ADMONT



**ABT GERHARD
HAFNER O.S.B.**

68. Abt von Admont (seit 2017) | Pfarrer von Admont |
Kirchenrektor der Abteikirche

Lebensmotto

Christus spricht im Johannesevangelium zu uns Menschen:
„Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“ Dieser Satz
begleitet mich seit meiner Priesterweihe und ist auch mein
Wahlspruch als Abt.



**P. PRIOR MAXIMILIAN
SCHIEFERMÜLLER O.S.B.**

Prior | Pressesprecher | Stiftsarchivar und -bibliothekar |
Vikar in Ardning | Pfarrer von Frauenberg und Hall |
Wallfahrtsseelsorger und Superior in Frauenberg | Seel-
sorgeraum-Leiter des Seelsorgeraumes Admont | Mit-
glied im Wirtschafts- und Seniorenrat | Kustos der Kunst-
kammer und der Paramantik | Mitglied der Monastischen
Kommission der österr. Benediktinerkongregation

Lebensmotto

„Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens“
– ist ein Satz aus unserer Ordensregel, der mich stets
begleitet, durch die Höhen und Tiefen des Lebens.



**P. SUBPRIOR THOMAS
STELLWAG-CARION O.S.B.**

Subprior | Novizenmeister | Klerikermagister | Direktor
sowie Lehrer für Italienisch und Religion am Stiftsgym-
nasium | Gastmeister | 1. Cantor | Vikar im Seelsorgeraum
Eisenwurzen | Präventionsbeauftragter im Seelsorgeraum
Eisenwurzen | Mitglied der liturgischen Kommission der
österr. Benediktinerkongregation | Mitglied der liturgischen
Kommission der SÄK | Mitglied der diözesanen Kommission
für Missbrauchs- und Gewaltprävention

Lebensmotto

„Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben,
lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.“



**ALT-ABT BRUNO
HUBL O.S.B.**

Emeritierter Abt des Stiftes Admont (1996 - 2017)

Lebensmotto

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Bedrängnis,
beharrlich im Gebet.“



**PATER KOLOMAN
VIERTLER O.S.B.**

Oblatenrektor | Pfarrer in Ruhe

Lebensmotto

„Wie soll ich dem HERRN all das vergelten, was er mir Gutes
getan hat? Ich will den Kelch des Heils erheben und anrufen
den Namen des Herrn. Ich will dem HERRN meine Gelübde
erfüllen offen vor seinem ganzen Volk.“ (Ps 116).



**PATER GEBHARD
GRÜNFELDER O.S.B.**

Gymnasialdirektor in Ruhe | Pfarrprovisor in Ruhe

Lebensmotto

„Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob
verkünde.“



**PATER BERNHARD
MENZEL O.S.B.**

Pfarrer in Ruhe

Lebensmotto
„Freuet euch mit den Fröhlichen.“



**PATER ANDREAS
SCHEUCHENPFLUG O.S.B.**

Pfarrer in Ruhe | Aushilfspriester

Lebensmotto
„Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“



**PATER JOHANNES
AICHINGER O.S.B.**

Lehrer für Religion am Stiftsgymnasium | Chronist |
Kapitelsekretär | Pfarrer von Johnsbach und Weng

Lebensmotto
„Euch aber muss es zuerst um das Reich Gottes und um seine
Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere
dazugegeben.“



**PATER MICHAEL - CHRISTIAN
ROBITSCHKO O.S.B.**

Kulturbeauftragter | Pfarrer von Trieben, St. Lorenzen
i.P. und Hohentauern | Prior der Komturei Graz und
geistlicher Zeremoniär der Statthalterei Österreich des
Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem |
Mitglied im Wirtschafts- & Seniorenrat

Lebensmotto
„Bleib bei uns, Herr!“



**PATER GABRIEL
REITERER O.S.B.**

Seelsorger im Pflegewohnhaus Frauenberg | Küchen-
meister | Vestiar | Aushilfspriester | Mitglied im
Wirtschafts- und Seniorenrat

Lebensmotto
„Liebe und du verstehst das Leid.“



**PATER SIEGMUND
PESCHL O.S.B.**

Pfarrer in Ruhe | Aushilfspriester

Lebensmotto
„Gott, Du hast mich berührt, und ich brenne nach
dem Frieden in Dir.“



**PATER WOLFGANG
FISCHER-FELGITSCH O.S.B.**

Teampfarrer von Kalwang, Kammern, Mautern, Traboch
und Wald am Schoberpass | Ehrenkaplan in S. Maria
dell'Anima | Träger der Auszeichnung „Pro piis meritis
melitensis“ des souveränen Malteser Ritterordens

Lebensmotto
„Gott ist uns Zuflucht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen
Nöten.“ (Psalm 46,3)



**PATER CLEMENS
GRILL O.S.B.**

Seelsorgeraum-Leiter des Seelsorgeraumes Bruck an
der Mur | Stadtpfarrpropst von Bruck a.d. Mur | Pfarrer
von Bruck a.d. Mur, Breitenau, Pernegg, St. Dionysen, St.
Kathrein und Tragöß | Magistralkaplan des souveränen
Malteser Ritterordens

Lebensmotto
„Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich umsonst,
die daran bauen.“



**PATER ENGELBERT
HOFER O.S.B.**

Pfarrer von Landl, Gams, Palfau und Wildalpen | Seelsor-
geraum-Leiter des Seelsorgeraumes Eisenwurzen

Lebensmotto
„Wie kann ich dem Herrn all das vergelten, was er mir Gutes
getan hat? Ich will den Kelch des Heils erheben und anrufen
den Namen des Herrn.“



**PATER EGON
HOMANN O.S.B.**

Pfarrer von Kalwang, Kammern, Mautern, Traboch und
Wald am Schoberpass | Seelsorgeraum-Leiter des Seelsor-
geraumes St. Michael | Leiter des Hauses der Begegnung in
Graz | Seelsorger im Studentenheim Münzgrabenstraße in
Graz | Mitglied im Wirtschafts- & Seniorenrat

Lebensmotto
„Ein Segen sollst du sein.“



**PATER ULRICH
DIEL O.S.B.**

2. Cantor | Konventdelegierter zum Generalkapitel |
Pastoralverantwortlicher des Seelsorgeraumes Eisen-
wurzen | Pfarrer von St. Gallen, Altenmarkt an der Enns
und Unterlaussa | Mitglied im Wirtschafts- & Seniorenrat

Lebensmotto
„Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu.
Ja, mein Erbe gefällt mir gut.“



**PATER AUGUSTINUS
GEJDOS O.S.B.**

beurlaubt

Lebensmotto
„Niemand kann Gott zum Vater haben, der die Kirche
nicht zur Mutter hat.“

Stand: 31.10.2023



**FRATER JOSEF
BEER O.S.B.**

Theologiestudent an der päpstlichen Hochschule
Heiligenkreuz | Social Media

Lebensmotto
„Gott nahe zu sein, ist mein Glück!“ Psalm 73,28



**PATER VINZENZ
SCHAGER O.S.B.**

Kaplan in Kammern, Kalwang, Kraubath, Mautern,
St. Michael, St. Stefan ob Leoben, Traboch, Wald am
Schoberpass | Lehrer für Religion am Stiftsgymnasium
Admont | Mitglied im Wirtschafts- und Seniorenrat

Lebensmotto
„Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“



**FRATER GEORG
ROTH O.S.B.**

Übertrittskandidat | Theologie-Student an der
päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz

Lebensmotto:
„Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am HERRN
ist eure Stärke.“ (Neh 8,10)



**FRATER BENEDIKT
NEMETH O.S.B.**

Novize

Lebensmotto:
„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch
erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und
Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“
(Joh 15,16)



**FRATER PETRUS
DREYHAUPT O.S.B.**

Triennialprofesse | Doktoratsstudent an der Paris
Lodron Universität Salzburg | Lehrer für Religion am
Stiftsgymnasium Admont | Mitglied der liturgischen
Kommission der österr. Benediktinerkongregation

Lebensmotto
„Wer nichts erfahren hat, weiß nichts.“ (Sir 34,10)



**FRATER RUPERT
SCHWARZ O.S.B.**

beurlaubt

Lebensmotto
„Durch die Freude am Glauben im Nächsten
Christus erkennen.“



**PATER MATTHÄUS
KONIECZNY O.S.B.**

Kaplan im Seelsorgeraum Admont | Lehrer für
Religion am Stiftsgymnasium Admont

Lebensmotto
„Aufmerksamkeit zu schenken ist unser endloser und
dauernder Auftrag.“



**FRATER MARKUS
KRAEMER O.S.B.**

Theologiestudent an der päpstlichen Hochschule
Heiligenkreuz | Zeremoniär

Lebensmotto
„...suche den Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15)



1074

950 JAHRE
LEBENDIGES
KLOSTER





GRUSSWORT DES HL. VATERS PAPST FRANZISKUS

Lieber Abt Gerhard,

mit Freude habe ich von den bevorstehenden Feierlichkeiten zum 950-jährigen Bestehen des Benediktinerstiftes Admont Kenntnis erhalten. Ich danke Gott für das lange segensreiche Wirken Ihrer Gemeinschaft in der Steiermark und weit darüber hinaus.

Auf die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria, des Heiligen Benedikt, des Heiligen Blasius und der Heiligen Hemma von Gurk zeige der Herr Ihnen allen in seiner Güte den Weg des Lebens und lasse Ihr Wirken zur Verherrlichung Gottes und zum Heil der Seelen weiterhin reiche Frucht bringen. Von Herzen erteile ich Ihnen und den Mönchen sowie allen, die mit dem Stift Admont geistlich verbunden sind, meinen Segen.

Franziskus



GRUSSWORT DES DIÖZESANBISCHOFES VON GRAZ-SECKAU MAG. DR. WILHELM KRAUTWASCHL

Eine Ahnung von der Größe Gottes erfahren

Es wäre interessant zu erleben, wie Erzbischof Gebhard von Salzburg und Hemma von Gurk heute nach 950 Jahren reagieren würden, würden sie das Benediktinerstift Admont sehen ... Wie überrascht wäre Hemma, dass die von ihr geschenkten Güter in der Region und weit darüber hinaus Arbeitsplätze sichern und vielen Menschen ein gutes Leben ermöglichen. Und auch Gebhard wäre hoch erfreut über die Blüte von Seelsorge, Kunst und Kultur, die seit den ersten Mönchen mit ihrer Devise ora et labora et lege – bete und arbeite und lies – gewachsen ist. Mit Recht ist Admont heute stolz, ein religiöser Brennpunkt im Norden der Steiermark und ein Zentrum für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Bildung zu sein. Als Bischof der Diözese Graz-Seckau bin auch ich stolz, dieses Kloster im Diözesangebiet zu wissen.

Wer sich Admont nähert, muss voller Bewunderung sein, denn gewaltig präsentiert sich das Stift mit der Stiftskirche und der Klosteranlage den Ankommenden. Vergessen sind die Tiefpunkte der Klostergeschichte, die es mit Türkenkriegen, Reformation, Klosterbrand und Wirtschaftskrise auch gab. Weltweit herausragend erleben wir die Stiftsbibliothek und bereichernd ist das Museum mit seinen unterschiedlichsten Aspekten von Naturkunde und Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hier kann man sich bilden, erfreuen und staunen – und bekommt im Staunen ein Geschenk: Ein wenig Ahnung von der Größe Gottes.

Ora et labora et lege bedeutet in Admont, dass die Klostergemeinschaft sich regelmäßig mehrmals am Tag zum gemeinsamen Gebet versammelt und die Mitbrüder in Seelsorge, Lehre, Erziehung und Wirtschaft arbeiten. Ziel dieses ora et labora et lege ist es, zu Gott zu beten, an der Schöpfung zu arbeiten und Neues zu ergründen – mit den Möglichkeiten der Zeit. Das gelingt der Admonter Klostergemeinschaft seit 950 Jahren vorbildhaft gut. Für diese konsequente, immer wieder auf die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Zeit reagierende und für die Menschen – egal ob Bewohner und Bewohnerinnen oder Besucher und Besucherinnen – da seiende Haltung der Admonter Klostergemeinschaft möchte ich für die Zukunft den reichen Segen Gottes erbitten. Damit viele Menschen ins Benediktinerstift Admont kommen, hier in eine „andere“ Welt eintauchen und diesen Ort berührt, gestärkt und staunend ob des göttlichen Wirkens verlassen.



GRUSSWORT DES ERZBISCHOFES VON SALZBURG MAG. DR. FRANZ LACKNER OFM

Vor beinahe einem Jahrtausend trugen zwölf aus Salzburg ausgesandte Mönche die Regel des Heiligen Benedikt in die Obersteiermark. Durch die Stiftung der Hemma von Gurk und die Erlaubnis Gebhards, des damaligen Erzbischofs von Salzburg, konnte eine Klostergemeinschaft begründet werden, die schnell ihr Potential zeigte und verwirklichte. Admont wurde ein Zentrum der Wissens- und Glaubensvermittlung, in dem die Liebe zu Gott und die Liebe zu Weisheit und Wissenschaft nebeneinander und miteinander existieren konnten. Heute würde man sagen: Eine Erfolgsgeschichte – doch „Erfolg“, das meint im Religiösen auch immer das Gnadenreiche und Segensbringende mit.

Das Stift Admont hat durch verschiedenste Zeiten und Herausforderungen hindurch bestanden. Es erlebte die Wirren der Reformationszeit, es wurde Opfer der Flammen und doch wieder aufgebaut, es konnte selbst den Terror und die Beraubung durch den Nationalsozialismus überwinden.

Heute kann die Gemeinde, die Klostergemeinschaft, der Angestelltenstab und – weiter gefasst – auch die Steiermark mit Stolz auf dieses Kulturdenkmal blicken, das nicht nur uraltes Wissen in seiner Bibliothek beherbergt, sondern auch Bildung und Glauben in heutiger, zeitgemäßer Form an Schülerinnen und Schüler weitergibt.

Der Blick auf die Geschichte, besonders aber die Resilienz Admonts lässt auch für die Zukunft Gutes erhoffen. Meine herzlichen Segenswünsche begleiten das Wirken dieses Ortes und derer, die in ihm eine Heimat gefunden haben.



GRUSSWORT DER EVANGELISCHEN KIRCHE STEIERMARK SUPERINTENDENT MAG. WOLFGANG REHNER

950 Jahre Stift Admont. Dazu an dieser Stelle Gruß und Segenswünsche aus der Ökumene, namentlich von evangelischer Seite. Die Hälfte seiner Geschichte hindurch hat Stift Admont Berührung und Nachbarschaft mit Evangelischen gehabt. Entlang der Jahre war die Gestaltung der Berührungsflächen durchaus unterschiedlich.

In der Visitation von 1581 wird bei etlichen Gesprächsprotokollen festgehalten, die im Dienst von Stift Admont stehende Person sei der protestantischen Seite zuzurechnen. Etwa: „ist der Augspurgischen Confession“; „ist lutherisch“; „ist indifferens, hatt daß sacrament bey dem stift Admont (...) beyderley gestallt empfangen“; „ist in religione verführt, aber mit Gottes hilf zu conuertirn“... Auf die konfessionell so unklare Zeit des 16. Jahrhunderts folgten Jahrhunderte der strikten kirchlichen Trennung und Gegnerschaft.

Nach rund 900 Jahren Stift Admont nahm das Zeitalter der Ökumene für das Stift und die evangelischen Geschwister in seiner Nachbarschaft Gestalt an.

Im Stiftsgymnasium ist der evangelische Religionsunterricht bestens implementiert, Abt Gerhard ist seit seinen Jahren als Kaplan in Schladming in vielfältiger Weise mit Evangelischen in der Region vernetzt und ökumenische Gastfreundschaft lässt sich im Stift immer wieder und beglückend erfahren. Dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die ökumenischen Bestrebungen in Richtung eucharistische Gastfreundschaft haben in der heutigen Zeit gute Aussicht auf Verwirklichung. Somit verbinde ich diese Grüße und Segenswünsche zum 950. Jubiläum mit dem Ausdruck der Hoffnung auf die Fortsetzung der gelebten Geschwisterlichkeit in der Gemeinschaft zu der wir vom Herrn der Kirche gerufen sind.



GRUSSWORT DES ABTPRÄSES MAG. JOHANNES PERKMANN OSB

Es ist etwas Bemerkenswertes 950 Jahre Bestehen feiern zu können, besonders in unserer sonst so kurzlebigen Zeit mit all ihren „Momentanismen“ und Vergänglichkeiten. Das Stift Admont, 1074 von Erzbischof Gebhard von Salzburg mit den Gütern der Hl. Hemma gegründet, hat seither eine sehr fruchtbare Wirksamkeit entfaltet. Da spielt vieles zusammen: Der Segen von oben, die Vision des Gründers und das tatkräftige Wirken der Mönche und aller, die hier mitgearbeitet haben. Erzbischof Gebhard hat in schwierigen Zeiten investiert und damit an die Zukunft geglaubt. Das kann nur, wer ein tragfähiges Konzept, eine klare Vision und vor allem ein Grundvertrauen hat in den, „der von Anfang an die Zukunft verkündet“ (vgl. Jes 46,10). In Gott zu gründen, ihn als Ziel anzustreben, der Gottsuche den ersten Platz zu geben ist der tragfähige Grund, damit etwas bleibt.

Klöster baut man nicht, um Probleme zu lösen, sondern mitten aus den Problemen heraus Gott zu loben, schreibt H. Nouwen in seinem Buch „Ich hörte auf die Stille“. In einem benediktinischen Haus sind Räume und Zeiten so geordnet, dass das Gotteslob, die Gottsuche wirklich Platz hat. Das ist die erste und bleibende Aufgabe von Klöstern. Dazu kommt, dass der Hl. Benedikt ein sehr ganzheitliches spirituelles Konzept vermittelt, damit der Glaube geerdet ist und sich der Welt stellt. Daraus resultieren viele Aufgaben, die das Stift Admont wie die anderen Klöster auf ihre jeweilige Weise bis heute leben.

Dazu zählt die Verbundenheit mit der Schöpfung und die Verantwortung für Grund und Boden – ein immer aktuelles Anliegen, gerade auch wenn man an die Bedrohtheit des Klimas und der Natur denkt. Sich für Menschen einzusetzen und sie seelsorglich zu begleiten, ist ein weiterer Grundpfeiler der Weltverantwortung der Klöster.

Der Hl. Benedikt dachte sehr seelsorglich und für ihn gehören Schüler und Gäste selbstverständlich zum Kloster dazu. So wird in den benediktinischen Schulen danach gestrebt, mehr mitzugeben als nur eine Ausbildung für zeitbedingt gefragte Kompetenzen. Der ganze Mensch wird in den Blick genommen, um die spirituellen, musischen und kreativen Begabungen zu wecken und einen sozialen Sinn zu entwickeln.

Der geschichtliche Werdegang hat viele Klöster zudem zu bedeutenden Orten der Architektur, Kunst und Musik gemacht. Damit sind Erlebnisräume zum Staunen, zum Nachdenken und zur Inspiration eröffnet.

So blickt Admont auf eine reiche Geschichte zurück und baut auf guten Grundlagen auf. Gerade ein Jubiläum lässt aber nicht nur dankbar zurückblicken, sondern auch nach der Zukunft fragen. Wie wird es weitergehen mit der Kirche und den Klöstern? Tomáš Halík, ein bedeutender theologischer Autor unserer Zeit, meint, dass es für die Zukunft der Kirche dringend geistliche Zentren braucht, die Orte der Anbetung und Kontemplation sind, aber auch einen Raum für Begegnungen und Gespräche bieten, um die eigene Glaubenserfahrung zu teilen. Er denkt dabei ausdrücklich an die spirituelle und kulturelle Bedeutung der Benediktinerklöster, an die es anzuknüpfen gilt.

Möge Admont ein solcher Ort mit Zukunft sein, um visionär und mit Gottvertrauen weiterhin fruchtbar zu wirken. Als Präses der Österreichischen Benediktinerkongregation danke ich für alle Beiträge des Stiftes Admont zum benediktinischen Leben in Österreich sowie für alles solidarische Miteinander in unserer Kongregation und wünsche zum Jubiläum von Herzen Gottes Segen!



GRUSSWORT DES ERZABTES VON ST. PETER DR. KORBINIAN BIRNBACHER OSB

Den Mitbrüdern von Admont...

darf ich immer am 15. Juni – zum Festtag des Klostergründers Gebhard – im Rahmen einer Eucharistiefeyer ein geistliches Wort spenden. Ich darf das als Abt desjenigen Klosters tun, das vor 950 Jahren die ersten Mönche nach Admont entsandt hat. Neben dem Versuch, historische Bezüge und monastische Beziehungen mit der Gegenwart zu verbinden, darf ich als Abt des „Mutterklosters“ vor allem immer auch Dank aussprechen für das Viele und Großartige an guten Werken, das von dieser Gründung stets ausgehen durfte und gegenwärtig auch darf. Die zahllosen wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Leistungen, die aus dem Geist des Glaubens von diesem Stift, das sich als das älteste in der Steiermark bezeichnen darf, ausgehen, sprechen für sich.

Ich habe den Eindruck, dass da die Saat des Evangeliums, das jedes Jahr am Gedenktag des Salzburger Erzbischofs Gebhard verlesen wird, in Admont aufgegangen ist. Die Seligpreisungen aus der Bergpredigt (Mt 5, 1-12a) sind seit jeher Verheißungen und Zusagen:

... dass den vor Gott Armen das Himmelreich gehört
... dass die Trauernden getröstet werden
... dass die Sanftmütigen das Land erben
... dass die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürsten den gesättigt werden
... dass die Barmherzigen Erbarmen finden werden
... dass die Gott schauen dürfen, die ein reines Herz haben
... dass die Kinder Gottes genannt werden, die Frieden stiften
... dass denen das Himmelreich gehört, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Ja, lieber Abt Gerhard und liebe Mitbrüder von Admont, abgesehen von Schmähung, Neid und Verfolgung, die ja nie fehlen, dürft Ihr Euch in Eurem großen Jubiläumsjahr wirklich freuen und jubeln: Denn Euer Lohn wird groß sein im Himmel!

Im Namen der Erzabtei St. Peter darf ich aus ganzem Herzen Dank sagen für Euer Lebenszeugnis – durch all die Jahrhunderte hindurch – und für die vielseitige Freundschaft, herzliche Nähe und treue Verbundenheit unserer beiden Klöster! Bleiben wir im Geist des Hl. Benedikt auch weiterhin offen und wach in unserer Suche nach Gott!



GRUSSWORT DER BENEDIKTINERINNEN STEINERKIRCHEN SR. DR. HANNA JURMAN OSB

Eine kleine Zeitspanne der beachtlichen Geschichte des Stiftes Admont von 950 Jahren ist verwoben mit der Geschichte der Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens in Steinerkirchen an der Traun (OÖ). Der Einsatz von Mitschwestern in Admont und ebenso am Frauenberg gründet im Sendungsauftrag unserer Gemeinschaft, der fokussiert ist auf Dienste in pastoralen und caritativen Aufgabenbereichen. Viele Schwestern lebten und arbeiteten in Pfarren und kirchlichen Einrichtungen in beinahe allen österreichischen Diözesen, insbesondere auch in den Benediktinerstiften.

Seit 1956 waren drei (vorübergehend zwei) Schwestern nach Admont entsandt – als Sakristanin in der Stiftskirche, als Krankenpflegerin für Patres und Schüler sowie als Pfarrschwester für die Stiftspfarre. Später übernahmen unsere Schwestern anstelle der Krankenpflege Dienste in der Prälatur. In der ersten Zeit unserer Präsenz in Admont gab es mehrmals personelle Änderungen, dann setzte sich die benediktinische Beständigkeit durch: Ab 1979 bildeten Sr. Gertraud Rofner (Prälatur), Sr. Friedburg Stachl (Sakristei) und Sr. Verena Gstrein (Stiftspfarre und Religionsunterricht) eine kleine, stabile Schwesterngemeinschaft, die geprägt war von mitschwesterlichem Wohlwollen und gegenseitiger Unterstützung. Als Sr. Gertraud im Jahr 2017 krankheitsbedingt ins Mutterhaus nach Steinerkirchen zurückkehrte, konnte sie dankbar auf 56 Jahre Dienst im Stift Admont zurückblicken. Aufgrund des Nachwuchsmangels in unserer Gemeinschaft ist Sr. Friedburg zuletzt allein in Admont verblieben – mit ungebrochener Freude an ihrem Dienst seit 1974.

Das Leben und Wirken meiner Mitschwestern im Stift war und ist eingebettet in eine Atmosphäre des Willkommenseins, der Wertschätzung und einer guten Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern sowie mit der Bevölkerung. Dadurch ist den Schwestern Admont mit den Jahren zur Heimat geworden. Aus der vielfältigen, schönen und sorgfältig gestalteten Liturgie in der Stiftskirche konnten sie wertvolle geistliche Impulse schöpfen. Kirche, Pfarre und Schule eröffneten Räume für bereichernde Begegnungen mit vielen Menschen.

Als Priorin unserer Gemeinschaft bin ich dankbar dafür, dass unsere Schwestern in Admont einen Lebensraum gefunden haben, in dem sie sich menschlich und geistlich entfalten konnten. Ich freue mich über die Anerkennung und Wertschätzung für ihr Dasein und Die-nen. Nicht zuletzt bin ich dankbar für die herzliche Gastfreundschaft, die ich bei meinen Besuchen vor Ort seit Jahren erfahren darf sowie für die guten, wohlwollenden Kontakte auf Augenhöhe. Von Herzen freue ich mich mit Abt Gerhard und den Mitbrüdern über das jahrhundertelange beharrliche und fruchtbare Wirken und wünsche Gottes Segen, Mut und Kreativität für den weiteren Einsatz der gesamten stiftischen Familie in Pastoral, Schule, Kultur und in den Wirtschaftsbetrieben – im Geist des Heiligen Benedikt.



GRUSSWORT DER ABTEI FRAUENWÖRTH AM CHIEMSEE

SR. M. ELISABETH BARLAGE OSB

Seit 2014 darf ich im Benediktinerstift Admont Gast sein und dort in dieser geistlichen und landschaftlich wunderschönen Atmosphäre Kräfte tanken. Je öfter ich komme, desto mehr fühle ich mich dort zuhause.

Ich selbst darf als Benediktinerin in der Abtei Frauenwörth auf der wunderschönen kleinen Insel Frauenchiemsee leben. Unsere Äbtissin Mutter M. Domitilla Veith OSB hatte enge Beziehungen zu Admont. Auch etliche meiner älteren Mitschwestern waren dort vor Jahrzehnten im Urlaub. Mutter Domitilla war es immer ein Anliegen, dass diese Beziehungen weiter gepflegt würden. Im Jahr vor ihrem Tod vererbte sie mir ihre Unterlagen über Admont und Umgebung. Als sie im Januar 2014 starb, stand Abt Bruno dem Requiem vor. Bevor er uns wieder verließ, lud er die Schwestern unseres Konventes ein, doch mal wieder nach Admont zu kommen. Dieser Einladung folgte ich gern.

Gebürtig komme ich aus Norddeutschland und so hatte ich einen Weg von der Nordsee zum Chiemsee hinter mir. Es dauerte etliche Jahre – eben bis 2014 – bis ich mich ins Österreichische zum Urlaub wagte. In unserer Abtei bin ich unter anderem für Baumaßnahmen zuständig. Und je mehr ich auf den Gerüsten umherlief, desto mehr zog es mich in die Berge. Und so bekamen die Berge rund um Admont immer mehr Anziehungskraft für mich.

Es sind aber nicht nur die Berge, sondern auch die benediktinischen Mitbrüder. Als Benediktinerin ist mir auch im Urlaub eine benediktinisch geprägte Umgebung eine Notwendigkeit. [Frater Rupert kannte ich von unserer Abtei her. Früher kam er mindestens einmal jährlich, um bei unserem Irmengardfest an meiner Seite einen der zwei Leuchter zu tragen. Mir war vor Jahren die Aufgabe der Kreuzträgerin angetragen worden. Das ist mir eine ehrenvolle Aufgabe.] Und je öfter ich nach Admont

komme, desto vertrauter werden mir die Mitbrüder. Es tut mir unendlich gut, dort sein und mich deren Gastfreundschaft erfreuen zu dürfen.

Die Verbindungen zwischen unseren Klöstern sind aber nicht nur individueller Art. Es gibt auch geschichtlich einen Sachverhalt, der mich sehr beeindruckt. Es handelt sich um das Schicksal des von der Hl. Hemma gegründeten Klosters in Gurk. Von der Hl. Hemma stammen die Güter zur Gründung eines Klosters im Ennstal. Sie übergab diese vertraglich dem Salzburger Erzbischof Baldwin. Dreißig Jahre später wurde im Jahre 1074 durch Erzbischof Gebhard damit das Stift Admont gegründet. Zurück zum Kloster in Gurk. Ihm war kein langes Leben beschieden. Es wurde 1072 von Erzbischof Gebhard aufgelassen und diente als materielle Basis für das erste Salzburger Eigenbistum. Und ein ähnliches Schicksal hatte 1213 Erzbischof Eberhard II. im Sinn, als er ein zweites Eigenbistum zu gründen gedachte. Auch auf unserer Chiemseeinsel wollte er das Nonnenkloster auflösen, um das neue Bistum mit dessen Besitz auszustatten. Papst Innozenz III. vereitelte allerdings dieses Ansinnen. Stattdessen gab er auf dem Laterankonzil von 1215 die Erlaubnis, den Sitz des Bistums (Chiemsee) auf der Nachbarinsel Herrenchiemsee zu errichten. Dieser Plan wurde 1216 verwirklicht. Und so blieb unser Kloster, die Abtei Frauenwörth, bestehen.

Ich möchte schließen mit Dank. Es ist mir eine Ehre, dass mir angetragen wurde, zu dieser Festschrift einen Beitrag zu erstellen. Das möchte ich nutzen, um meine große Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für die wohlthuende, großzügige Gastfreundschaft, die ich jetzt schon so viele Male geschenkt erhielt. Möge Gott das Benediktinerstift Admont mit seinem Segen überhäufen, so dass es in die weite Zukunft hinein ein Ort ist und sein wird, an dem Gott gesucht und bezeugt wird – er, der das Leben in Fülle ist, nach dem wir uns alle sehnen.





GRUSSWORT DES BUNDESPRÄSIDENTEN DER REPUBLIK ÖSTERREICH DR. ALEXANDER VAN DER BELLEN



Viele Dinge halten ein paar Jahre oder vielleicht Jahrzehnte, einige wenige überdauern Jahrhunderte. Dass nun jedoch etwas über die Zeitspanne von fast einem Jahrtausend Bestand hat, ist kaum vorstellbar. Mit dem Benediktinerstift Admont feiert ein ganz besonderer Ort solch ein kaum vorstellbares Jubiläum: Es wird 950 Jahre alt.

Und mit ihm ein Ort unglaublicher Schönheit und historischer Bedeutung, ein Ort der Spiritualität, des Wissens und der Kunst. Und nicht zuletzt ein Ort der Begegnung, der Menschen aus allen Ecken der Welt zusammenbringt.

Bei einer so langen zurückreichenden Geschichte ist die Versuchung groß, hauptsächlich zurückzuschauen. Die immer wechselnden Ausstellungen und Kunstsammlungen, vielfältigen Workshops, Veranstaltungen und Kooperationen aber zeigen deutlich, dass man hier den Blick auch bewusst nach vorne richtet. 2024 werden anlässlich des Jubiläums die Stiftsmuseen ganz neu aufgestellt und dadurch wieder neu erlebbar.

Beim Stichwort Admont fällt den meisten Menschen wahrscheinlich zuallererst die prächtige Klosterbibliothek ein, die zu den schönsten auf der ganzen Welt gehört.

Dabei ist das Benediktinerstift mit seinen Klostergärten, dem Stiftskeller, dem Weingut, 26 Pfarren, dem Stiftsgymnasium und allen anderen Einrichtungen wahrlich ein Gesamterlebnis. Ich habe außerdem gelesen, dass das Stift ein Gesundheitszentrum errichtet hat und auch in Bezug auf Digitalisierung sehr aktiv ist.

Mit all dem ist das Benediktinerstift Admont ein großes Unternehmen, dessen Erfolg den vielen Menschen zu verdanken ist, die sich mit Herz und Hirn dafür einsetzen. Sie alle sorgen dafür, dass dieser Ort auch nach so vielen Jahrhunderten mit Leben, Musik und Kultur gefüllt ist. Sie erhalten nicht nur ein wertvolles Kulturgut, durch Ihr Zutun bauen Sie es tagtäglich weiter aus und machen es damit zu einem Zuhause der Vielfalt, der Offenheit, der Menschlichkeit.

Ich gratuliere dem Benediktinerstift Admont von Herzen zu diesem ganz besonderen Jubiläum und wünsche Ihnen alles Gute.



GRUSSWORT DES BUNDESKANZLERS DER REPUBLIK ÖSTERREICH KARL NEHAMMER, MSc

Das Benediktinerstift Admont kann im Jahr 2024 auf sein 950-jähriges Bestehen und die damit verbundene, vielfältige Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Als Erzbischof Gebhard von Salzburg im Jahre 1074 auf Basis einer Stiftung der Heiligen Hemma von Gurk das Kloster gründete, konnte er wohl noch nicht ahnen, welch bedeutendes monastisches Zentrum hier entstehen würde. Die ersten Mönche von damals wären gewiss von Freude und Dankbarkeit erfüllt, könnten sie das heute älteste bestehende Kloster der Steiermark in seinem vielgestaltigen Wirken betrachten. In seiner langen Geschichte hat das Stift Admont trotz mancher Herausforderungen eine prägende Bedeutung für die Region erlangt und ist zu einem geistlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum des obersteirischen Raums geworden.

Ganz im Sinne des Heiligen Benedikt von Nursia stehen die Gottes- und Nächstenliebe sowie die pastorale Seelsorge im Mittelpunkt des Konvents. Die Nähe zu den Menschen wird von der Klostergemeinschaft in vielfältiger Weise gelebt. Eine wichtige Rolle nehmen im Benediktinerstift Admont auch Aufgaben in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kunst und Kultur ein. So sind das Gymnasium und das Stiftsmuseum weithin bekannt. Von ganz besonderem kunst- und kulturhistorischem Stellenwert ist wohl die weltgrößte Klosterbibliothek, ein barockes Gesamtkunstwerk. Darüber hinaus ist das Benediktinerstift auch ein wichtiger Arbeitgeber in zahlreichen Wirtschaftsbetrieben.

Hervorheben möchte ich den wertvollen Beitrag, den die Klostergemeinschaft bei der Vermittlung von Werten leistet, die in unserer Gesellschaft unverzichtbar sind. Der Einsatz für einen friedvollen Umgang miteinander, für solidarisches Handeln und ein gemeinsames ethisches Fundament tragen zum Funktionieren unserer Gesellschaft bei. Gerade in der Arbeit mit jungen Menschen kann die Wichtigkeit von sozialer Verantwortung und gegenseitigem Respekt vermittelt werden. Das Leben und Wirken der Admonter Mönche steht auch beispielhaft für die sinnstiftende Kraft von Glauben und Nächstenliebe, die uns Halt und Orientierung gibt.

Das 950-jährige Jubiläum ist ein würdiger Anlass, um das bis heute Erreichte zu feiern, die gegenwärtige Lebendigkeit des Stiftes weiter zu fördern und einen optimistischen Blick in die Zukunft zu richten. Für ihr vielfältiges Engagement möchte ich der heutigen Klostergemeinschaft und ihrem Leiter, Abt Mag. Gerhard Hafner, danken. Ihnen, allen Mitarbeitenden der Stiftsbetriebe, der Leserschaft des Klostermagazins und allen, denen das Stift Admont am Herzen liegt, wünsche ich alles Gute und viel Freude beim Lesen dieser Jubiläumsausgabe.



GRUSSWORT DES LANDESHAUPTMANNES DER STEIERMARK MAG. CHRISTOPHER DREXLER

Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit dem Jahr 1074 leben im Stift Admont benediktinische Mönche ganz nach der Benediktsregel. „Ora et labora et lege“ prägt dabei nicht nur den Alltag im Konvent, sondern ist darüber hinaus durch die vielschichtigen Tätigkeitsfelder des Stifts für die ganze Region prägend.

Mit der Klosterbibliothek und den Museen ist das Stift Admont ein wesentlicher Bestandteil der steirischen Museumslandschaft und eine bedeutende Sehenswürdigkeit, für die unsere Heimat bis über die Landesgrenzen hinweg bekannt ist. Denn die Stiftsbibliothek ist nicht nur ein Gesamtkunstwerk, sondern ist mit 70.000 antiquarischen Büchern ein Wissensspeicher, der über Jahrhunderte gewachsen ist. Mit dem Gymnasium betreibt der Konvent zudem eine der größten Schulen der Region und leistet einen wesentlichen Beitrag, das reichhaltige Wissen des Klosters weiterzugeben und maßgeblich an der Ausbildung kommender Generationen beizutragen.

Das Stift ist zugleich auch ein wichtiger Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor in der Region und darüber hinaus. Vom Forstbetrieb über die Energiegewinnung bis zur Weinproduktion ist das Stift in vielen Bereichen aktiv, generiert regionale Wertschöpfung und beschäftigt bis zu 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Steiermark. Gleichzeitig ist das Stift auch im sozialen Bereich tätig, vom Admonter Gesundheitszentrum bis hin zu einem eigenen Seniorenzentrum werden auch hier wesentliche Aufgaben übernommen.

Und insbesondere im Glauben ist das Stift durch die Betreuung zahlreicher Pfarren für die Region prägend. Zudem versucht der Konvent, moderne und alternative Zugänge der Glaubensvermittlung zu finden, um etwa auch über soziale Medien ein spirituelles Angebot zu bieten.

Der Konvent prägt mit seinem umfangreichen Wirken bereits Jahrhunderte der steirischen Geschichte und wird auch in Zukunft zu einer lebenswerten Steiermark beitragen. Ich gratuliere dem Kloster daher recht herzlich zum 950-jährigen Jubiläum und bedanke mich als Landeshauptmann der Steiermark für die zahlreichen Aufgaben und den gesellschaftlichen Beitrag, den die Mönche des Stifts rund um Abt Gerhard Hafner OSB regelmäßig leisten.

Ein steirisches „Glück auf!“

GRUSSWORT DES BEZIRKSHAUPTMANNES VON LIEZEN HR DR. CHRISTIAN SULZBACHER

Geschätzte Leserinnen und Leser!

1074, und damit vor 950 Jahren, wurde das Benediktinerstift Admont gegründet und hat sich in dieser langen Zeit zum geistlichen, kulturellen, aber auch wirtschaftlichen Zentrum im Bezirk Liezen entwickelt. Das Stift stellte dabei, trotz der vielfältigen Umgestaltungen und Änderungen, stets einen stabilisierenden Faktor dar, der nicht nur das Leben in unserem Bezirk aktiv mitgestaltete, sondern auch vielfältig wirtschaftlich tätig war und somit Arbeitsplätze schuf und erhielt.

In all diesen Jahren war das Benediktinerstift Admont auch intensiv darum bemüht, nachhaltig zu wirtschaften und die Natur zu bewahren. Vor allem die naturverträgliche Bewirtschaftung der Wälder im Rahmen einer ökologischen Forstwirtschaft war in diesen Jahrhunderten ein bedeutendes Vorbild für andere Forstbetriebe und die Landwirtschaft. Auch die kulturellen und bildungstechnischen Aufgaben, die das Stift in vorbildlicher Weise übernommen hat, sind von herausragender Bedeutung für die gesamte Region. Das seelsorgerische Wirken wurde, trotz immer wieder auftretender massiver Probleme, mit großem Engagement aufrechterhalten und vertieft.

Es ist mir eine besondere Ehre, dem Stift Admont aus Anlass seines 950-jährigen Bestehens herzlichst zu gratulieren und mich für die hervorragende Zusammenarbeit zu bedanken. Ich wünsche dem Stift, dem Konvent sowie allen Mitbrüdern weiterhin viel Erfolg sowie viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen auf dem Weg zum 1000-jährigen Jubiläum. Mögen eure Werke im Interesse des gesamten Bezirkes gelingen und Früchte tragen.



GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS VON ADMONT CHRISTIAN HAIDER

2024 — 950 Jahre Stift Admont

Im heurigen Jahr dürfen wir in Admont gemeinsam mit dem Stift Admont ein ganz besonderes Jubiläum feiern. Das Jubiläum „950 Jahre Stift Admont“ steht nicht nur für 950 Jahre Klosterleben innerhalb der Klostermauern von Admont, sondern es spricht auch viele andere wichtige Themenfelder in- und außerhalb von Admont an.

Für die Marktgemeinde Admont und deren Bewohnerinnen und Bewohner bietet das Stift Admont mit seinen vielfältigen Betrieben eine große Anzahl an bedeutsamen kirchlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, touristischen und bildungstechnischen Einrichtungen und vor allem wichtige Arbeitsplätze in unserer Heimatgemeinde an.

Das Stiftsgymnasium Admont (welches ich auch im vollen Umfang genießen und mit der Matura abschließen durfte) rundet das Bildungsangebot in unserer Gemeinde neben 3 Volksschulen, einer Mittelschule und der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof im Bereich der allgemein bildenden höheren Schulen meisterhaft mit einem hohen Ausbildungsniveau ab.

Die stiftischen Betriebe, allen voran die „Admonter“, sind nicht nur weitem für ihre Produkte bekannt, sondern auch der größte Arbeitgeber in unserer Großgemeinde. Der Energieversorger „Envesta“ versorgt eine große Anzahl unserer Haushalte mit Fernwärme und Strom als wichtige Grundversorgung.

Dass unsere Gemeinde als Wohn- und Tourismusgemeinde eingestuft ist, ist vielen bekannt. Der Tourismus in Admont geht natürlich vielerseits neben unserem landschaftlichen Angebot rund um das Gesäuse mit dem

kulturellen und touristischen Angebot vom Stift Admont einher. Als absoluter Besucherliebling steht die Admonter Klosterbibliothek an vorderster Stelle, welche in den letzten Jahren die Titelblätter sämtlicher bekannter Magazine geziert hat und viral um die Welt ging. Der Museumsbereich hat sich jedoch vor allem in den letzten Jahren einem Wandel der Zeit unterzogen und bietet mit seinen Ausstellungen und Sonderausstellungen (so auch im Jubiläumsjahr 2024) ein vielfältiges Angebot. Die kulturelle Entwicklung mit den verschiedenen Veranstaltungen hat auch viele AdmonterInnen mit auf die Reise zu bekannten KünstlerInnen genommen.

Besonders stolz sind wir alle auf unser kleines aber umso feineres Familienschigebiet und Erholungsgebiet auf der Kaiserau.

Die Geschichte aber auch die Gegenwart und hoffentlich auch die Zukunft zeigen das Zusammenwirken von Stift Admont und der Marktgemeinde Admont.

Im Namen der Marktgemeinde Admont ist es mir daher eine besondere Ehre dem Stift Admont mit allen seinen Verantwortlichen, seinen Entscheidungsträgern, aber vor allem auch den Mitarbeiterinnen zum 950-jährigen Bestandsjubiläum recht herzlich zu gratulieren und alles Gute für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu wünschen.

Ein steirisches „Glück auf!“



GRUSSWORT MAG. ALBERT WONASCHÜTZ

„Darum preisen wir Dich mit allen Engeln und Heiligen und singen vereint mit ihnen das Lob deiner Herrlichkeit“. Mit diesen Worten wird das „Sanctus“ eingeleitet, jener Teil des katholischen Messordinariums, in dem das Miteinander himmlischer und irdischer Liturgie sinnfällig zum Ausdruck kommt. Überdeutlich wird hier, welch großen Anteil Gesang und Musik am Geschehen des Gottesdienstes haben, sei es durch den einzelnen, der durch seinen Gesang aktiv teilnimmt, sei es durch einen Chor oder eine Instrumentalmusik, die stellvertretend für die Gemeinde Gottesdienst vollziehen. Diese theologische Prämisse begleitet jedes kirchenmusikalische Tun: Musik ist diesfalls Gottesdienst und nicht Konzert.

Dadurch wurde aber auch etwas möglich, was man fast als ein singuläres Phänomen der großen christlichen Kirchen bezeichnen könnte: die Entstehung einer Kirchenmusik von riesigem Umfang und beispielloser Vielfalt. Große Namen sind mit ihr verbunden: Bach, Haydn und Mozart und eine endlose Reihe anderer verdienstvoller Komponisten der Vergangenheit und - ja, auch der Gegenwart.

Das Stift Admont ist bei der Pflege der Kirchenmusik nicht abseitsgestanden, wie Archiv, Instrumente, die Geschichte des Klosters überhaupt bezeugen. Gerade in der jüngeren Vergangenheit und in unserer Zeit wurde vieles in dieser Richtung unternommen: Ich denke an den Neubau der Kirchenorgel vor 50 Jahren, die Einrichtung des

Musischen Zweiges im Gymnasium, die Anstellung eines hauptamtlichen Organisten, die Vergabe von Kompositionsaufträgen (z.B.: Jakob Gruchmanns „Psalmenpassion“) und vieles mehr.

Für mich als Leiter des stiftischen Kirchenchores und Musiklehrer am Stiftsgymnasium ist es Ehre und Freude zugleich, dieses Geschehen zu begleiten und mitgestalten zu dürfen. Wer jemals erlebt hat, mit welcher Hingabe junge Leute eine Schütz-Passion gestalten können oder die gestandenen Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores eine Mozartmesse ad maiorem Dei gloriam singen, kann diese Freude verstehen.

Dem Stift ist zu danken für die erwiesene Großzügigkeit in allen Belangen der Kirchenmusik und – wichtiger als alles andere - für die Wertschätzung, die ich und die anderen Musikerinnen und Musikern immer wieder spüren konnten. Diese Wertschätzung wünsche ich auch allen meinen Nachfolgern, dann wird die Musik im Stift Admont auch in den kommenden Zeiten blühen und gedeihen.

Mag. Albert Wonaschütz unterrichtet seit 1985 im Stiftsgymnasium Admont und ist seit 2003 Leiter des Kirchenchores.

DIE REGEL DES HL. BENEDIKT – HERZ, HAND UND HIRN EINES KLOSTERS

P. Vinzenz Schager OSB

Als das Benediktinerstift Admont im Jahr 1074 gegründet wurde, lebten bereits seit über 500 Jahren Mönche und Nonnen auf der ganzen damals bekannten Welt nach der Regel des Heiligen Benedikt.

Benedikt wurde um ca. 480 im heutigen Italien als Sohn eines reichen Landbesitzers geboren. Man schickte ihn zum Studium nach Rom, welches er aber nach kurzer Zeit abbrach, um als Einsiedler in den Bergen von Enfide zu leben. Sehr bald wurden die Menschen in der Umgebung auf ihn aufmerksam, sodass ihn die Klostergemeinschaft von Vicovaro zu ihrem Abt wählte. Die Spannung in dieser Gemeinschaft war jedoch so groß, dass Benedikt das Kloster wieder verließ, nachdem man versucht hatte, ihn umzubringen.

Benedikt zog sich nach Subiaco zurück und gründete dort der Überlieferung nach 12 kleine Klöster. Bis zum heutigen Tag besteht dort das Kloster Santa Scolastica, welches seiner Zwillingschwester geweiht ist. Konflikte mit den dortigen Priestern und dem Bischof machten einen weiteren Ortswechsel nötig. Benedikt zog 529 in das 80 km entfernte Monte Cassino und gründete dort ein weiteres Kloster, welches heute als Mutterkloster der Benediktiner gilt.

Die Hausordnung, welche er für Monte Cassino verfasste, verbreitete sich rasch weiter, und heute leben rund 40.000 Mönche und Nonnen auf der ganzen Welt nach dieser Regel. Sinn und Zweck der Regula Benedicti ist es, die Botschaft Jesu zu leben.

So ist die Benediktsregel im ursprünglichen Sinn eine Gebrauchsanweisung für ein Leben nach dem Evangelium. Zusammengefasst wird sie in der Tradition mit den drei lateinischen Worten „ora et labora et lege“ – „bete und arbeite und lies“. Dieser benediktinische Dreiklang macht das klösterliche Leben aus. An erster Stelle steht das Gebet, dem laut Benedikt nichts vorzuziehen sei. Mehrmals am Tag versammeln sich in Admont die Mönche in der sogenannten Chorkapelle, um gemeinsam

das Stundengebet zu beten. Diese Kapelle ist so etwas wie das Herzstück unseres Hauses. Das Gebet gibt dem Tag und dem benediktinischen Leben den Rhythmus vor. Im Gebet verbinden wir unsere Herzen mit dem Herz Gottes. Wir hören mit dem Herzen, wie es der Hl. Benedikt von uns fordert. Ohne das regelmäßige Gebet wäre ein Kloster kein Kloster. Nach dem Gebet sollen die Mönche den Arbeiten nachgehen, denen sie zugeteilt sind.

Dieser Bereich hat sich seit der Zeit des Hl. Benedikt stark gewandelt. War es früher vor allem die Landwirtschaft, so haben die Mönche heute vielfältige weitere Aufgaben. Von ihrer Hände Arbeit sollen die Mönche leben, und so wird in dieser Jubiläumsausgabe der Versuch unternommen, die unterschiedlichsten Aufgaben der Admonter Mönche früher und heute darzustellen. Neben dem Gebet und der Arbeit ist die geistliche Lesung ein wesentlicher Bestandteil des Lebens eines Benediktinermönches. Eine gewisse Zeit am Tag soll der Mönch mit der Lektüre der Hl. Schrift und anderen geistlichen Texten beschäftigt sein. Die tägliche Beschäftigung damit soll dem Hirn als Nahrung dienen und so dem Mönch zu einer noch tieferen Christusbeziehung verhelfen.

Neben diesem großen Dreiklang regelt der Hl. Benedikt viele kleine und oft unscheinbar wirkende Angelegenheiten, die aber im großen Gefüge eines Klosters tiefen Sinn ergeben. Wichtig ist es dem Hl. Benedikt, dass seine Mönche ein gelungenes Leben führen können. Niemand soll überfordert sein, niemand benachteiligt. Ein Kloster soll ein Ort des Friedens und des gegenseitigen Wohlwollens sein. Benedikt beendet seine Regel mit den Worten „Ut in omnibus glorificetur Deus“ – „Damit in allem Gott verherrlicht werde“. Dieser Satz steht somit hinter all den Anordnungen, die er gibt. Alles soll zur Ehre Gottes passieren.



SCAN ME



PRIESTERWEIHE VON P. MATTHÄUS KONIECZNY OSB

Am Nachmittag des 21. Mai 2023 weihte Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl P. Matthäus Cassian Konieczny in der Admonter Stiftskirche zum Priester.

Bei seiner Begrüßung formulierte der Bischof: „Es ist schön, dass wir Berufung annehmen und feiern können.“ Seine Predigt begann er mit den Worten: „Alles Leben ist Beziehung.“ An das Signalwort „Beziehung“ band er seinen Gedankengang: „Beziehung ist die Lebensgrundlage schlechthin. Mit der Priesterweihe wirst du ein Mann der Beziehung.“ Gerade im Johannes-evangelium gibt es viele Beziehungsaussagen zwischen Gott-Vater und Jesus Christus. Benediktiner bezeugen: „Ohne das Leben einer innigen Beziehung zu Gott ist das Leben nicht möglich.“ Zu den Aufgaben des Priesters sagte der Bischof: „Feiere die Beziehung der Liebe Gottes zu den Menschen. Du führst die Menschen in die Beziehung zu Gott hinein.“ Durch das, was du gerade für arme Menschen tust, geschieht eine Begegnung mit Gott. - In seinen Dankesworten sagte P. Matthäus am Ende der Priesterweihe: Gott führt und leitet – mich nach Admont. Er dankte Abt Gerhard für seine für ihn stets offenen Hände und sein offenes Herz.



EINFACHE PROFESS VON FR. MARKUS KRAEMER OSB

An seinem 29. Geburtstag am 21. März 2023 legte Frater Markus Kraemer in die Hände von Abt Gerhard Hafner seine zeitlichen Gelübde auf drei Jahre ab. Der gebürtige Bonner fand durch Frater Rupert Schwarz beim gemeinsamen Theologiestudium an der Hochschule in Heiligenkreuz im Wienerwald Geschmack am Benediktinerstift Admont.

Nach einem Jahr der Prüfung im Noviziat entschloss er sich nun zur einfachen Profess. Abt Gerhard hob in seiner Predigt die zentrale Bedeutung des Hörens für die Benediktiner heraus: Es gilt nämlich, auf das Evangelium, auf die Regel des Hl. Benedikt, auf die Gemeinschaft und auf die Menschen, mit denen wir leben, zu hören. Sehr schön war es auch, dass viele Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte aus den Stiftspfarrden dieses Fest mit uns begingen.

Nach den Jahren der Corona-Pause konnte der „Tag der Stiftspfarrden“, den wir seit einigen Jahren am Hochfest unseres Ordensvaters Benedikt feiern, auf diese Weise wieder durchgeführt werden. – Frater Markus, der aufgefördert wurde, eifrig um einen Frater Lukas zu beten (dann wären alle Namen der Evangelisten in der Admonter Klostersgemeinschaft vertreten), wird sein Theologiestudium in Heiligenkreuz fortsetzen.

DOPPELTE EISERNE PROFESS VON P. KOLOMAN VIERTLER OSB UND P. GEBHARD GRÜNFELDER OSB

Bei der ersten Vesper von Mariä Himmelfahrt 2023 freuten sich Abt Gerhard Hafner und der Admonter Konvent über eine doppelte Eiserne Profess: Seit dem Beginn ihres Noviziats 1957 und der einfachen Profess ein Jahr darauf haben P. Koloman Viertler und P. Gebhard Grünfelder die wesentlichen Stationen ihres Weges als Mönche und Priester gemeinsam gefeiert. 1963 zu Priestern geweiht, wirkte P. Koloman vor allem als Pfarrer im Liesingtal; P. Gebhard unterrichtete im und leitete das Stiftsgymnasium Admont.



PROFESSÜBERTRAGUNG VON FR. JOSEF BEER OSB

Mein Name ist Frater Josef Beer und ich möchte mich Ihnen gerne vorstellen. Geboren 1986 wuchs ich zusammen mit meinen zwei Schwestern auf dem elterlichen Bauernhof in der Pfarre Rein nördlich von Graz auf. Nach der Volks- und Hauptschule absolvierte ich die landwirtschaftliche Fach- und Handelsschule in Grottenhof-Hardt und leistete im Anschluss meinen Zivildienst in einem Altenpflegeheim. Während dieser Zeit kam das erste Mal der Wunsch in mir auf Priester zu werden, aber die Zeit für einen geistlichen Weg war für mich noch nicht gekommen und so startete ich meine berufliche Laufbahn. Nach acht Jahren im Rechnungswesen des Maschinenring Service Steiermark trat ich 2013 in die Benediktinerabtei Seckau ein und legte 2018 dort auch meine Ewige Profess ab. Im selben Jahr begann ich mit dem Studium in Heiligenkreuz. Während des Studiums erkannte ich immer deutlicher, dass es mich mehr in die Pfarrseelsorge zieht und bin dann, um meine Berufung besser prüfen zu können, im August vorigen Jahres eine Zeit der Beurlaubung angetreten. Seit November 2022 darf ich nun im Stift Admont sein und bin sehr dankbar, hier so herzlich aufgenommen worden zu sein.



EINKLEIDUNG VON FR. GEORG ROTH OSB

Ich heiße Frater Georg, bin 32 Jahre alt und komme aus der Umgebung von Würzburg in Bayern. Nachdem ich meine Ausbildung zum Mechaniker abgeschlossen hatte, fing ich an Maschinenbau zu studieren, um Ingenieur zu werden. Während der ersten beiden Semester wuchs in mir immer mehr der Wunsch Priester zu werden, bis ich schließlich das Studium abbrach und in eine junge Ordensgemeinschaft eintrat. Nach längerer Zeit merkte ich, dass es mich mehr zur benediktinischen Lebensform hinzog. Durch mein Studium an der Hochschule Heiligenkreuz hörte ich von Stift Admont und durfte auf einen Besuch vorbeikommen. Dort gefiel mir das Zusammenspiel aus Gemeinschaftsleben, gemeinsamen Gebet und der Möglichkeit als Priester später in der Pfarre und am Stiftsgymnasium arbeiten zu können. Deshalb freue ich mich über die herzliche Aufnahme des Konventes und die Zeit meines Übertritts in das Stift Admont, die mit meiner Einkleidung am 8. September in Frauenberg bereits begonnen hat.



genommen worden zu sein. Die vielfältigen Tätigkeitsbereiche sowie die spirituelle Ausrichtung und die Art des gemeinschaftlichen Lebens hier in Admont entsprechen meinen Vorstellungen so sehr, dass ich im Februar 2023 um einen Übertritt ins Stift Admont angesucht habe.

Das Kapitel des Stiftes Admont hat nach einer Prüfungszeit meinem Gesuch zugestimmt und die endgültige Übertragung meiner Profess auf das Stift Admont erfolgte am 8. September 2023 in der Wallfahrtskirche Frauenberg.



EIN DREIFACHER NEUSTART DES STIFTES ADMONT ZU MARIÄ GEBURT!

Bei einem Festgottesdienst am 8. September in der Wallfahrtskirche Frauenberg / Enns geschah ein dreifacher Neustart: Frater Josef Beer übertrug seine feierliche Profess mit der Zustimmung von Abt Johannes Fagner von der Abtei Seckau auf die Abtei Admont. Dazu hatte ihn die Sehnsucht bewogen, sich in den vielfältigen Aufgaben des Stiftes Admont einbringen zu wollen.

Frater Thomas Roth gehörte zu den „Dienern Jesu und Mariens“ (Servi Jesu et Mariae) in Blindenmarkt in Niederösterreich. Deren besonderes Charisma ist die Pfadfinder-Seelsorge. Auch er bat um einen Neustart in Admont. Georg — der neue Name, den Abt Gerhard Hafner ihm gab — ist Schutzpatron der Pfadfinder.

Die Aufnahme von zwei neuen Mitbrüdern bedeutet aber auch — darauf wies Abt Gerhard hin — einen Neustart für die ganze Klostersgemeinschaft. — Diesen dreifachen Neustart stellten die Mönche, die Familien von Frater Josef und Frater Georg und die ganze Feiergemeinde in diesem Gottesdienst der Fürsprache der Muttergottes vom Frauenberg anheim!



EINKLEIDUNG VON FR. BENEDIKT NEMETH OSB

Ein neuer Novize in unserem Stift! Bei der Vesper am 10. Oktober wurde Benedek Nemeth als Admonter Benediktiner eingekleidet. Der 25-jährige Novize stammt aus Ungarn. Nach seiner Matura absolvierte er ein technisches Studium. Der Wunsch, Benediktiner zu werden, die Liebe zur deutschen Sprache und das Kennenlernen unserer Gemeinschaft führten ihn in unser Stift. Abt Gerhard lud die Eltern, die Großmutter und Geschwister von Benedek Nemeth herzlich ein, immer wieder nach Admont zu kommen. Am Ende löstete er das Rätsel rund um den Klosternamen des neuen Novizen mit den Worten: Wenn jemand vom Anfang an diesen Namen tragen darf, gibt es wenig Grund, ihn zu ändern: Aus Benedek wird Frater Benedikt!



UNSER NOVIZE STELLT SICH VOR:

Ich grüße Sie herzlich, ich bin Frater Benedikt Nemeth OSB, 25 Jahre alt und der neue Novize des Stiftes Admont. Ich stamme aus Ungarn, aus Ödenburg, oder wie es auf Ungarisch heißt, aus Sopron, wo ich zusammen mit meinen vier Geschwistern aufgewachsen bin. 12 Jahre lang habe ich bei den Ursulinen in Ödenburg gelernt, wo ich 2017 meine Matura abgelegt hatte.

Schon damals hat mich die Frage beschäftigt: „Wie wäre es, wenn ich Priester wäre?“. Zu der Zeit konnte ich diesen Wunsch vor der Familie nicht präsentieren, deswegen setzte ich meine Studien noch in einer weltlichen Laufbahn an der TU Budapest fort. Während der Universitätszeit wusste ich schon, dass ich mein Leben in eine kirchliche Richtung ändern möchte, aber vorher habe ich das angefangene Studium abgeschlossen, so habe ich an der Fakultät für Bauingenieurwesen 2021 das Diplom erworben. Am Ende des Sommers 2021 bin ich in die Benediktiner-Abtei in Tihany neben dem Plattensee eingetreten, wo ich zwei Jahre lang gelebt habe. Kurz danach legte ich meine C1 Sprachprüfung (muttersprachlich ähnliches Niveau) für Deutsch beim ÖSD Institut ab.

Nach dem ungarischen Noviziat wollte ich an einer österreichischen Universität weiter Theologie studieren, das nach dem Noviziat in Ungarn nicht ermöglicht worden wäre. Aus diesem Grund habe ich Tihany verlassen und ich bin nach Admont gekommen, die benediktinische Lebensweise fortsetzen zu dürfen und ein guter Benediktiner und Ordenspriester in Admont zu werden.

Ich finde die Schwerpunkte des Stiftes Admont beispielhaft, besonders das gemeinsame Chorgebet, den Seelsorgedienst in der Umgebung und die Bildung im Stiftsgymnasium. In der Zukunft würde ich mich auch gerne diesen Tätigkeiten anschließen.

Ich bin ich sehr dankbar, dass die Gemeinschaft in Admont mich so herzlich angenommen und aufgenommen hat und dafür, dass ich mein Noviziat am 10. Oktober mit der Einkleidung offiziell beginnen durfte. Mit herzlichen Grüßen
Ihr Frater Benedikt Nemeth



SEGUNG EINES FRIEDENSENGELS IM KONVENTGARTEN

Im Konventgarten wurde am 13.10.2023 ein Friedensengel vom Künstlermönch P. Raphael Statt OCist aus dem Stift Heiligenkreuz gesegnet.

Das symbolträchtige Kunstwerk ruft in Zeiten globaler Unruhen dazu auf, für Frieden in der Ukraine, Israel, Palästina und weltweit zu beten.

BEAUFTRAGUNG VON FR. MARKUS ZUM LEKTOR UND VON FR. GEORG ZUM AKOLYTHEN

Am Samstag, 14. Oktober, erfolgte die feierliche Beauftragung von Frater Markus zum Lektor und Frater Georg zum Akolythen. In seiner Predigt betonte Abt Gerhard, dass „der Tisch des Wortes und der Tisch der Eucharistie nie geleert werden kann.“

Diese Beauftragung erhalten Theologiestudenten in den Jahren vor der Priesterweihe. Sie sollen so auf das Amt des Priesters vorbereitet werden und immer mehr Dienste am Altar und am Ambo übernehmen.



WIRTSCHAFTS- & SENIOREN RAT NEU GEWÄHLT

Im Oktober 2023 wurde aufgrund personeller Veränderungen in der Klostergemeinschaft eine Neuwahl im Senioren- und Wirtschaftsrat notwendig. Die Mitglieder dieser Räte unterstützen den Abt in personellen Entscheidungen (Seniorenrat) und treffen viele alltägliche wirtschaftliche Entscheidungen für die Betriebe des Klosters (Wirtschaftsrat). In Admont bestehen diese Räte aus sechs Mitgliedern. Jeweils drei werden durch das Kapitel gewählt und drei durch den Abt ernannt. Den regelmäßig stattfindenden Sitzungen steht der Abt vor.

Die aktuellen Mitglieder sind: Prior P. Maximilian, P. Gabriel, P. Egon, P. Michael, P. Ulrich und P. Vinzenz.



NEUE PUBLIKATIONEN IM STIFT ADMONT

„Der Brand von 1865 und der Neubau des steirischen Benediktinerstiftes Admont. Ein Beitrag zu Brandkatastrophen in mitteleuropäischen Klöstern und ihren Auswirkungen“

Die Dissertation von P. Maximilian Schieffermüller wurde vom EOS-Verlag gedruckt und kann im Museumsshop des Stiftes Admont sowie im Fachhandel erworben werden.

Inhaltlich beleuchtet die umfangreiche Arbeit des Stiftsarchivars die Baugeschichte des Klosters vor dem Brand von 1865 und die Situation des Konvents. Das Brandgeschehen selber wird erstmals mit allen bislang vorhandenen Quellen (Zeit- und Augenzeugenberichten) detailliert erörtert, auch die Auswirkungen des Brandes für die Klostergemeinschaft, die Kirchen(n) und das Gebäude. Ebenfalls erstmals wird durch das Hinzuziehen der projektierten Neubaupläne der Klosteranlage auf das Geschehen nach dem Brand geblickt: umfangreiche Abbrucharbeiten der großteils noch vorhandenen und nur zum Teil beschädigten Gebäude, der projektierte Neubau einer Klosteranlage und deren einzelne Funktionsbereiche, der Kirchenbau im Spiegel des Historismus, handelnde Personen und Entscheidungsträger, die Spendenaufrufe und die Feierlichkeiten zur Kirchweihe. Mit der Analyse des bislang nicht nachvollziehbaren Baustopps der Arbeiten endet die Publikation.



Maximilian Schieffermüller OSB

Der Brand von 1865 und der Neubau des steirischen Benediktinerstiftes Admont

Ein Beitrag zu Brandkatastrophen
in mitteleuropäischen Klöstern
und ihren Auswirkungen



„Die Bibliothek des Benediktinerstiftes Admont“

Stiftsbibliothek P. Maximilian Schieffermüller hat einen neuen Kunstführer durch die weltgrößte Klosterbibliothek erstellt. Auch dieser ist im Museumsshop zu erwerben. Die Broschüre ist anders als das bisher zur Bibliothek erschienen Druckmaterial.

Einerseits beleuchtet sie den Bibliotheksraum aus der Sicht des Wissenschaftlers und Bibliothekars durch ein Eingehen auf die Bestände, andererseits kann sie als Guide durch die Bibliothek, aber auch als Lektüre „für daheim“ verwendet werden.

Der Rundgang durch die Stiftsbibliothek beginnt am museumsseitigen Eingang. Anschließend wird man - wie bei einer realen Führung - durch den Raum begleitet, mit Blick auf die Kunstwerke und die Raumausstattung. Die „Vier letzten Dinge“ im Mittelraum werden ebenso erwähnt wie auch versteckte Orte und Plätze. Im nördlichen Saalteil angekommen beginnt der Rückweg, mit Blick auf die Deckenfresken.

Wie bereits die Broschüre über die „Deckenfresken der Stiftsbibliothek“ (ebenfalls im Museumsshop erhältlich) entstand auch diese hochqualitative Publikation in Zusammenarbeit mit der Firma Pedagrafie (Foto, Design und Gestaltung) in Passau.

AUSZEIT IM KLOSTER: ZU BESUCH BEI DEN BENEDIKTINERN

Bettina Gruber

Gründe, weshalb Menschen eine Auszeit im Kloster nehmen, gibt es viele. Ob zur Sinnsuche, um zu sich selbst zu finden oder einfach nur, um zur Ruhe zu kommen. Im Stift Admont sind alle willkommen, die in benediktinische Spiritualität eintauchen und das Leben im Kloster kennenlernen wollen.

Für Pater Subprior Thomas Stellwag-Carion geht ein arbeitsreicher Sommer zu Ende. Der Benediktinermönch ist neben vielen weiteren Aufgaben für die Unterbringung von Gästen zuständig, „an denen es im Kloster nie fehlen soll“, wie der Gastmeister betont. Doch davon kann im Benediktinerstift Admont auch keine Rede sein. „Das Angebot, bei uns im Kloster zu übernachten, wird gut angenommen“, sagt Pater Thomas. Obwohl für die Unterbringung von Gästen mehr als zwanzig Zimmer zur Verfügung stehen, stößt die räumliche Kapazität des Klosters auch schon mal an ihre Grenzen. Dann ist Kreativität gefragt. Da wird auch schon mal eine Pilgergruppe kurzerhand im Turnsaal des Stiftsgymnasiums einquartiert. „Oft erreichen uns die Anfragen recht kurzfristig“, sagt Pater Thomas. Statt eine Absage zu erteilen, legt der Gastmeister Flexibilität an den Tag. Denn „Pilger werden in der Abtei Admont nie abgewiesen, wenn es sich irgendwie machen lässt“, wie Pater Thomas betont. Schließlich hat schon der Heilige Benedikt festgehalten: „Alle Gäste, die kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden.“ Eine Regel, die damals wie heute Gültigkeit hat.

Ruhe und Balance finden

Gastfreundschaft hat im Benediktinerstift Admont so mit eine hohe Priorität. Das war schon immer so. Nicht umsonst gelten Klöster mit ihren Pilgerherbergen und Gästezimmern als die ersten „Gaststätten“ Europas. Damals wie heute werden neben Pilgern auch Mönche und Ordensschwestern aus anderen Klöstern herzlich empfangen. Das gilt auch für Familienmitglieder und Freunde von Admonts Benediktinern. Willkommen sind auch jene, „die in einer spirituellen Atmosphäre ins Geistliche eintauchen wollen“, so der Gastmeister. Und das sind viele. Immer mehr Menschen suchen das Kloster auf,

um sich eine Auszeit an einem Ort der Stille zu gönnen. „Manche stehen kurz vor dem Burnout. Andere wollen zur Ruhe kommen, um neue Kraft zu tanken. Und nicht wenige Menschen suchen uns auf, weil sie gerade eine Krise durchleben“, sagt Pater Thomas. Um diese zu bewältigen, bieten die Mönche Gespräche und geistliche Begleitung an. Dazu zählen auch Exerzitien. Geistliche Übungen, die dabei helfen sollen, die Hektik des Alltags abzuwerfen und wieder zu sich selbst zu finden. Damit das gelingen kann, werden mehrere Tage im Schweigen, im Gebet und fallweise auch im Dialog mit den Mönchen verbracht.

„Wir sind kein Hotel, wollen auch keines sein“

Nicht selten gehen auch Anmeldungen großer Gruppen bei Pater Thomas ein. Denn im Benediktinerstift Admont halten kirchliche Organisationen jährlich Treffen, Klau-

suren und Tagungen ab. Ihren Aufenthalt vorzubereiten, stellt den Gastmeister immer wieder vor eine Herausforderung: Seminarräume und Vortragssäle müssen bereitgestellt, Kühlschränke bestückt und Imbisse organisiert werden. Unterstützung bekommt er von den Mitarbeitenden des Klosters, „die sich mit unglaublicher Geduld und Freundlichkeit wirklich bemühen, den Gästen jeden Wunsch von den Augen abzulesen“, lobt Pater Thomas sein Team. Den Empfang der Besucherinnen und Besucher übernimmt er meist selbst. „Wir sind kein Hotel und wollen auch keines sein. Daher haben wir auch keine Rezeption. Hier im Kloster bin ich persönlich für unsere Gäste da. Ich überreiche ihnen die Schlüssel und führe sie mitunter auch gerne herum.“ Auf Wunsch gibt es hin und wieder auch Führungen durch die Kräutergärten oder die Stiftskirche.

Benediktinische Spiritualität im Alltag

Einzelne Gästezimmer gibt es auch in der Klausur, dem Wohntrakt von Admonts Benediktinermönchen. „Diese Räume stehen jedoch nicht jedem Gast zur Verfügung“, wie Pater Thomas sagt. Und wer wird hier einquartiert? „Mitbrüder aus anderen Klöstern und auch Oblaten“, so der Gastmeister. Oblaten sind zwar keine Mönche, haben jedoch eine starke Verbindung zur klösterlichen Gemeinschaft und dürfen ein wenig am Klosterleben teilhaben. Die Voraussetzung dafür: „Oblaten wollen die benediktinische Spiritualität im Alltag leben. Sie orientieren sich an christlichen Werten und widmen sich regelmäßig dem Gebet“, erklärt Pater Thomas.

Kloster auf Zeit

Neben den Oblaten dürfen auch jene Gäste ein Zimmer in der Klausur beziehen, die das Angebot „Kloster auf Zeit“ nutzen. Dieses richtet sich an Männer, die sich mit dem Gedanken tragen, selbst in den Orden einzutreten. „Ihnen bieten wir die Möglichkeit, gemeinsam mit uns den Klosteralltag zu erleben, am Chorgebet teilzunehmen und unsere vielfältigen Aufgaben kennenzulernen“,

so der Gastmeister. Wie unterschiedlich die Beweggründe letztendlich auch sein mögen, um einige Tage bei Admonts Benediktinern zu verbringen, „mir ist es wichtig, dass sich all unsere Gäste hier wohlfühlen“, so Pater Thomas, der betont: „Es ist wirklich erfüllend, Menschen zu umsorgen und ihnen zu zeigen, wie bedeutend es für uns Benediktiner ist, durch unsere Gastfreundschaft soziale Verantwortung zu übernehmen.“



SCAN ME

DAS GEBET: HERZ DES KLÖSTERLICHEN LEBENS

Bettina Gruber

Die wichtigste Aufgabe der Mönche ist das Gebet. Denn „wenn wir beten, setzen wir Gott an erste Stelle“, sagt Frater Josef Beer. Wie auch seine Mitbrüder betet der Benediktinermönch stellvertretend für alle Menschen, die ihre Sorgen, Ängste und Nöte nicht selbst vor Gott tragen können.

Einstimmig und ohne instrumentale Begleitung erklingen die Melodien in der Chorkapelle des Benediktinerstiftes Admont. Die Gleichförmigkeit des Gesangs bringt „Ruhe und Frieden in unsere Herzen“, wie Frater Josef Beer sagt. Mehrmals am Tag trifft der Benediktiner seine Mitbrüder zum gemeinsamen Chorgebet. Meist finden diese Zusammenkünfte in deutscher Sprache statt. An Sonn- und Feiertagen wird die Vesper in Latein gehalten. Denn das Beten in einer eigenen Sakralsprache soll den festlichen Charakter des Chorgebets und die Einheit der Kirche unterstreichen, die keine Nation oder Sprache bevorzugt. Den Hauptbestandteil des Chorgebets bilden die Psalmen, „die bereits Jesus gebetet hat“, wie Frater Josef betont. Die große Bedeutung des Gebets hat auch der Heilige Benedikt festgehalten: „Hört man das Zeichen zum Gottesdienst, lege man sofort alles aus der Hand und komme in größter Eile herbei“, heißt es in der Benediktsregel Kapitel 43,1. Im Gebet vor Gott zu treten, bedeutet für Frater Josef auch, dies stellvertretend für all jene zu tun, die ihre Nöte, Ängste und Sorgen nicht selbst vorbringen können: „Es gibt so viele Menschen, die Gott nie erfahren haben. Andere tragen zwar diese Sehnsucht im Herzen, tun sich aber schwer, das Zwiegespräch mit Gott aufzunehmen. Für diese Menschen wollen wir vor Gott treten und um ihre Anliegen bitten.“

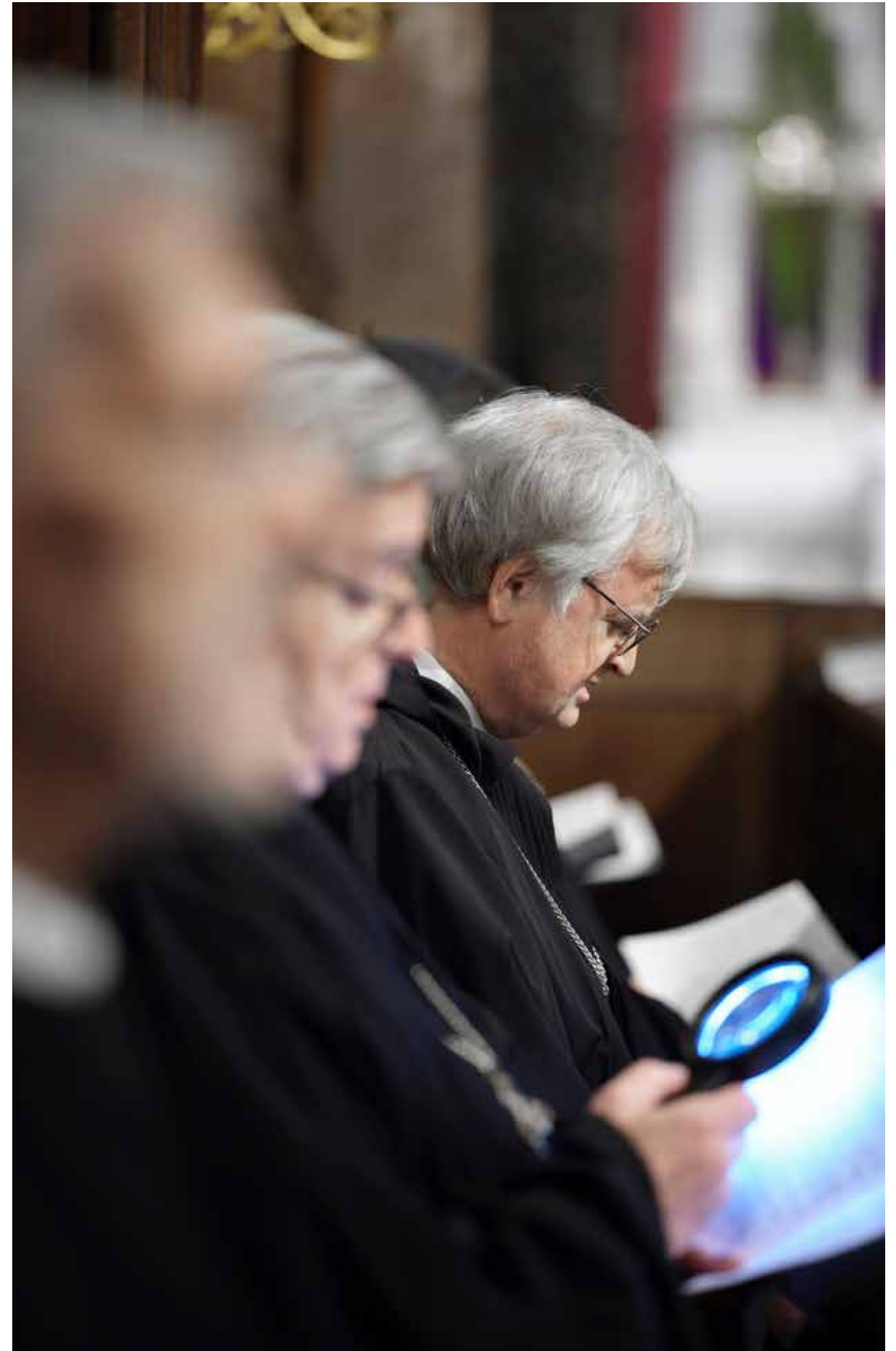
Gespräche wie mit einem Freund

„Das Gebet ist das Herz des klösterlichen Lebens. Es verleiht jedem Tag Struktur und Rhythmus“, sagt Frater Josef. Schon um 06:15 Uhr treffen sich Admonts Benediktiner, um den Tag mit der Vigil und der Laudes zu beginnen. Um 07:00 Uhr folgt die Heilige Messe in der Stiftskirche, an Sonntagen um 10:00 Uhr. Die Terz, Sext und Non werden zur Mittagszeit gebetet, bevor die Gebete mit der Vesper und der Complet um 17:45 Uhr enden. Zumindest jene, die von der ganzen Gemeinschaft vorgetragen werden, denn „das persönliche Gebet kann immer stattfinden. Zu jeder Tages- und Nachtzeit. Es wird weder von einer fixen Uhrzeit, noch einem vorgeschriebenen Inhalt bestimmt“, sagt Frater Josef. Und wie funktioniert es? „Wie ein Gespräch mit einem

Freund, dem man sagt, was man auf dem Herzen hat“, so der Benediktinermönch. Für ihn trägt das Gebet auch wesentlich dazu bei, die Beziehung zu Gott zu vertiefen: „Es ist wie in einer Ehe oder Freundschaft. Wenn man dem anderen zuhört, mit ihm spricht und ihm Zeit schenkt, kommt man sich näher. Diese Erfahrung habe ich auch mit Gott gemacht.“ Dafür reiche es oft auch aus, einfach nur da zu sein, wie Frater Josef betont: „Manchmal sitze ich in der Stiftskirche, wo ich in Gedanken bei Gott bin, ganz ohne etwas zu sagen. Auch das kann eine Form des Gebets sein.“ Es gibt also viele unterschiedliche Arten, um mit Gott in Beziehung zu treten. Denn „Gebete sind so individuell wie die Menschen selbst“, so der Benediktinermönch, der betont: „Auch jede unserer Aufgaben, die wir mit Liebe und Hingabe verrichten, kann eine Form des Gebets sein. Denn wenn wir unsere Begabungen und Talente nutzen, ehren wir Gott, indem wir seine Geschenke einsetzen.“

Nach Gott suchen

Diese individuellen Gebete mit persönlichen Inhalten zeigen auch, wie sehr sich der Glaube im Laufe der Zeit verändert hat. Waren Gebete noch vor wenigen Jahrzehnten ein fixer Bestandteil des gesellschaftlichen und familiären Lebens, sind sie heute zwar weniger, „dafür sehr viel persönlicher geworden“, sagt Frater Josef. Das Chorgebet im Kloster hingegen folgt nach wie vor denselben Abläufen, die sich nach alten Überlieferungen richten. Viele Psalmen, die dabei verwendet werden, haben bereits um die zweitausendfünfhundert Jahre überdauert. Einer dieser Psalmen lautet: „Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser. Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.“ Zu diesen Sätzen hat Frater Josef einen besonderen Bezug: „Sie helfen mir immer wieder, mich auf meine Berufung zu besinnen“, sagt er. Und wie lautet diese Berufung? „Nach Gott zu suchen. Das ist die Hauptaufgabe von uns Mönchen.“ Wird diese Suche auch in einem Finden enden? „Ja, und zwar mit unserem Tod. Dann werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberreten. Doch auch jetzt ist Gott für mich in vielen Dingen ansatzweise erkennbar“, wie der Benediktinermönch betont. Gottes Handschrift sieht er vor allem „in der Natur, wenn ich in den Bergen bin und seine Schöpfung bestaunen kann. Das heißt für mich, in der Gegenwart Gottes zu sein.“



GEMEINSAM EINEN GUTEN WEG FINDEN

Bettina Gruber

Pater Egon Homann ist seit dreißig Jahren Pfarrer und Seelsorger. Er selbst sieht sich als Vermittler, denn „Seelsorge bedeutet, für Menschen in jeder Lebenssituation da zu sein und ihnen jene Hilfe anzubieten, die von Gott kommt“, so der Benediktinermönch.

Ora et labora et lege. So lautet die Regel des Heiligen Benedikt, der neben dem Gebet und dem Studium der Heiligen Schrift auch einen Fokus auf die Arbeit gelegt hat. Die daraus abzuleitenden Aufgaben sind in vielen Bereichen angesiedelt: Bildung, Soziales, Kultur und Verwaltung sind nur vier Beispiele jener Themenfelder, denen sich Admonts Benediktinermönche widmen. Pater Egon Homann hat seine Berufung in der Seelsorge gefunden. Seit 2002 betreut er zusätzlich zu seinen fünf Pfarreien auch das „Haus der Begegnung“ und das „Münzgrabenheim“ in Graz. Dort ist er als Seelsorger von Studierenden tätig. Im Interview spricht Pater Egon über den Wandel der Seelsorge, soziales Engagement und geistliche Begleitung.

Das Benediktinerstift Admont feiert 2024 sein 950-jähriges Bestehen. Eine Zeitspanne, in der sich nicht nur das Kloster, sondern auch die Seelsorge weiterentwickeln konnte?

Die Seelsorge ist ein Bereich, der in dieser Zeit gewaltig gewachsen ist. In den Anfangsjahren und noch lange danach haben die Mönche das Kloster nicht verlassen. Seelsorge konnte somit nur innerhalb der Klostermauern stattfinden. Heute betreuen wir 26 Pfarren, das Haus der Begegnung und das Münzgrabenheim in Graz und sind somit vor Ort bei den Menschen.

Seelsorge passiert also schon lange nicht mehr nur hinter den Klostermauern. Gibt es neben der örtlichen Flexibilität auch inhaltliche Veränderungen?

Seelsorge ist menschlicher geworden. Genauso wie die Beichte. Früher war das Sündenverständnis freilich ein anderes und die Beichte meist eine lange Aufzählung von allem, was nicht klappt. Heute führen Seelsorger Gespräche über das Leben. Wir beleuchten es aus verschiedenen Perspektiven und bringen auch das zur Geltung, was gut läuft. So versuchen wir, gemeinsam einen guten Weg zu finden.

Sie betreuen zwei Studenteneinrichtungen. Was umfasst diese Aufgabe?

Das Benediktinerstift Admont betreibt das Haus der Begegnung in Graz, damit junge Menschen benediktinische Spiritualität erleben können. Ich bin vor

Ort, um die Gottesdienste zu feiern, um Seelsorge und Beichtgespräche anzubieten. Gute Gespräche ergeben sich auch im Zuge von Vorträgen und gemeinsamen Ausflügen. Diese geistliche Begleitung leiste ich auch im Münzgrabenheim.

Sie sind ebenso Pfarrer von fünf Pfarren. Wie funktioniert die Seelsorge, die Sie für die Menschen der Pfarrgemeinde leisten?

Die Seelsorge in den Pfarren befindet sich im Wandel. Früher hat man sich rein auf den Pfarrer, die Ordensschwestern, die Pastoralassistenten verlassen. Heute ist jedes einzelne Mitglied der Pfarrgemeinde entscheidend, damit Seelsorge funktioniert. Wenn viele engagierte Menschen zusammenarbeiten, eröffnet das auch völlig neue Zugänge, Probleme zu lösen. Die Pfarrcaritas ist hierfür das beste Beispiel. Freiwillige helfen Menschen in der unmittelbaren Nachbarschaft und können durch ihren ehrenamtlichen Einsatz wirklich Großes bewirken.

Auch Ihr soziales Engagement reicht über die berufliche Tätigkeit hinaus. Wie helfen Sie ehrenamtlich?

Ich bin Mitglied im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Wir stützen unsere Mitglieder im Glauben und helfen Christen im Heiligen Land, eine Lebensgrundlage zu finden. Neben dem Sammeln von Spenden versuchen wir unterschiedliche Aktionen zu setzen, die Christen ein gesichertes Einkommen bieten sollen. Ich denke, letztendlich gibt es unzählige Möglichkeiten, Gutes zu tun, wenn man bereit ist, über den eigenen Tellerrand zu blicken und die Not anderer zu erkennen.

Brauchen auch Priester manchmal Seelsorge?

Ja, natürlich. Die Priesterseelsorge ist in der heutigen Zeit extrem wichtig geworden. Ich habe außerhalb des Klosters viele Priester kennengelernt, die vereinsamt sind und ihr Amt niedergelegt haben. Ich bin seit über dreißig Jahren als Pfarrer tätig, doch einsam war ich noch nie. Denn als Benediktiner ist man Teil einer Gemeinschaft, die sich gegenseitig stützt und immer da ist, wenn man jemanden zum Reden braucht. Es gibt immer mehr Aufgaben, die nur außerhalb des Klosters erledigt werden können. Daher ist es schön zu wissen, dass es einen Ort gibt, an den wir immer zurückkehren können. Einen Ort, der unser Zuhause ist.



WARUM JUNGE MÄNNER MÖNCHE WERDEN

Bettina Gruber

Für Frater Georg Roth und Frater Markus Kraemer stand schon in Kindheitstagen fest: Sie möchten Priester werden. Beide sind in das Benediktinerkloster Admont eingetreten, wo sie in einer der inkorporierten Pfarren tätig werden wollen.

Über zwanzig Mönche leben im Benediktinerkloster in Admont. Auffallend ist das niedrige Durchschnittsalter. Einige der Ordensmänner sind gerade einmal dreißig Jahre alt. Frater Markus Kraemer ist sogar noch jünger. Im Alter von neunundzwanzig hat er die zeitliche Profess abgelegt. Ein Versprechen, sich drei Jahre lang an das Kloster zu binden. Den Wunsch, Priester zu werden, habe er schon als Kind verspürt, wie er sagt. Schlüssel-erlebnis: Die Beerdigung der Mutter seiner Taufpatin. „Dabei habe ich das erste Mal die christliche Hoffnung gespürt“, erinnert sich Frater Markus. Trotz seines ursprünglichen Berufswunsches hat er Betriebswirtschaftslehre studiert. Erst später hat er zur Theologie gewechselt. Und das, „obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststand, wo die Reise eigentlich hinführen soll“, erzählt Frater Markus. Warum er sich schlussendlich für das Klosterleben entschieden hat? „Weil es für mich nie in Frage gekommen wäre, Priester in einer Diözese zu sein. Ich hatte einfach viel zu große Angst vor der Einsamkeit. Im Kloster bin ich nicht allein. Hier gibt es viele Menschen, mit denen ich zusammenlebe und gemeinsam bete. Es ist sehr familiär.“ Ob es auch Gründe gab, die dagegen sprachen? „Ja, die große Distanz zwischen dem Kloster und meinem Elternhaus.“ Geboren und aufgewachsen in Bonn war der Eintritt in das Benediktinerstift in Admont für Frater Markus auch räumlich gesehen ein großer Schritt: „Um die Gesundheit meines Vaters steht es nicht so gut und sollte sich sein Zustand verschlechtern, bin ich nicht gleich um die Ecke.“ Der Grund, weshalb er sich trotzdem für das Klosterleben in Admont entschieden hat, lag im Vertrauen zu Gott, wie er sagt: „Ich bin sicher, er ist da, um alles zu regeln, wenn ich es nicht kann.“

Eine Aufgabe finden

Das Vertrauen in Gott hat auch Frater Thomas Roth in seiner Entscheidung gestärkt, ein Leben als Mönch zu führen. Der Würzburger ist schon mit vierundzwanzig ins Kloster eingetreten. Das war vor acht Jahren. Damals fiel seine Wahl auf einen noch jungen Orden in Österreich. Doch „im Laufe der Jahre habe ich festgestellt, dass sich meine Vorstellungen von Heimat nicht mit

jenen des Ordens decken. Also ist in mir der Entschluss gereift, in eine andere Gemeinschaft überzutreten“, sagt Frater Thomas. Diese hat er im Benediktinerkloster in Admont gefunden: „Ich schätze die Verbindung zwischen dem Spirituellen und dem Praktischen.“ Eine Kombination, die sich aus der Regel des Heiligen Benedikt ergibt: Ora et labora et lege. Bete und arbeite und lies. „Es ist schön, vom gemeinsamen Gebet getragen zu werden und gleichzeitig eine Aufgabe innerhalb des Ordens ausüben zu können“, sagt Frater Thomas. In seinem Fall ist es nicht nur eine Aufgabe, sondern gleich mehrere, die der angehende Theologe anstrebt. Nach seinem Studienabschluss will Frater Thomas als Priester und Religionspädagoge tätig sein. Möglichkeiten, die ihm hier im Benediktinerstift Admont eröffnet werden.

Keine leichte Entscheidung

Genauso wie bei Frater Markus zeigte sich auch bei Frater Thomas schon als Kind der Wunsch, Priester zu werden. Doch erst nach einer Ausbildung zum Industriemechaniker hat er zu seiner Berufung zurückgefunden. Ob es auch für ihn Gründe gab, die gegen einen Eintritt in das Kloster gesprochen haben? Ja, die habe es gegeben, bestätigt Frater Thomas: „Mir war klar, dass ich meine Familie und Freunde nicht mehr so oft treffen würde. Die Entscheidung für das Klosterleben ist mir daher echt nicht leicht gefallen, weshalb ich auch Bedenkzeit gebraucht habe.“ Auch für seine Eltern und Geschwister sei die Trennung hart gewesen, sagt Frater Thomas. „Da ich weiß, wie schwer es anfangs für meine Familie war, dass wir uns nun seltener sehen, bin ich umso dankbarer dafür, wie sehr sie meine Berufung, Priester und Ordensmann sein zu wollen, unterstützen.“

Dem Ruf Gottes folgen

Und was ist mit dem Wunsch, eine eigene Familie zu gründen? Die Antwort darauf überrascht: „Das war für mich nie ein Thema“, sagt Frater Thomas geradeheraus. Wohl aber für Frater Markus, wie er selbst sagt: „Natürlich stellt man sich auch die Frage, ob man einmal selbst eine Familie gründen will. Aber wenn Gott einen ruft, dann sollte man auch folgen. Ich will mich auf diesen Weg einlassen. Und wenn die Konsequenz darin besteht, keine eigene Familie zu haben, dann ist es eben so. Letztendlich verzichtet man als Mönch auf einiges. Doch auf der anderen Seite bekommt man noch viel mehr geschenkt.“



„WENN ICH GEBRAUCHT WERDE, BIN ICH DA“

Bettina Gruber

Die Sorge um Kranke ist ein Grundauftrag der Benediktinerklöster. Im Stift Admont ist es Pater Gabriel Reiterer, der ein offenes Ohr für pflegebedürftige Menschen hat, die Sakramente spendet und mit ihnen Kirchenfeste feiert.

In der Stiftsbibliothek in Admont lagern 70.000 Bände. Zählt man das Archiv hinzu, umfasst der Bücherbestand des Benediktinerstiftes Admont um die 200.000 Werke. Ein wesentlicher Teil davon sind Bücher über Pharmazie und Medizin. Sie enthalten historische Rezepturen zur Herstellung von Arzneien, Tinkturen, Salben und Kräutertees. Rezepturen, die teils heute noch in der Stiftsapothek in Admont verwendet werden, wie etwa die Klaratropfen zur Förderung der Verdauung. Die Verfasser dieser Bücher waren Mönche, die ihr Wissen über Heilpflanzen niedergeschrieben und damit der modernen Medizin den Weg geebnet haben. Kräuter und Arzneipflanzen wurden im eigenen Klostergarten angebaut, der im Benediktinerstift Admont noch heute existiert. Schließlich ist die Sorge um Kranke fest in der Regel des Heiligen Benedikt, dem Gründervater des Benediktinerordens, verankert und somit damals wie heute ein Grundauftrag des Klosters.

Aus christlicher Nächstenliebe

Neben der Sorge um Kranke ist auch die Sorge um pflegebedürftige Menschen ein wesentlicher Aspekt der christlichen Nächstenliebe. 1724 als Pilgerstätte erbaut, dient das historische Gebäude neben der Wallfahrtskirche am Frauenberg heute als Pflegeheim. Viele Jahre lang haben Admonts Benediktiner die Einrichtung selbst betrieben. Nun führt die Caritas in enger Abstimmung mit den stiftischen Betrieben das Pflegewohnhaus am

Frauenberg. Hier ist auch Pater Gabriel Reiterer tätig. Der Benediktinermönch feiert Gottesdienste in der hauseigenen Kapelle, betreibt Seelsorge, spendet die Sakramente und ist ein willkommener Gesprächspartner.

Zeit schenken, Freude bereiten

Oft spendet Pater Gabriel einfach nur Zeit. Dann sitzt er im großen Wintergarten, der als Aufenthalts- und Gemeinschaftsraum dient, plaudert mit den Senioren und spielt Karten. Schließlich sei Freude bereiten auch ein wesentlicher Teil der Sorge um kranke und betagte Menschen, wie er sagt. Dabei vergisst er auch das pflegende Personal nicht. Jedem Mitarbeitenden überbringt er einen kleinen Geburtstagsgruß. An dessen Ehrentag überreicht Pater Gabriel Wein, selbstgemachte Marmelade und ein kleines Büchlein mit eigenen Fotografien von Blumen.

Gemeinsame Gottesdienste feiern

Jeden Freitag feiert er mit den Bewohnerinnen und Bewohnern die Heilige Messe in der hauseigenen Kapelle und spendet die Kommunion. Neben den wöchentlichen Gottesdiensten ist Pater Gabriel auch die Osterliturgie ein großes Anliegen: „Ich möchte den Menschen die Möglichkeit bieten, auch Ostern, das höchste Fest des christlichen Glaubens, gemeinsam feiern zu können.“ Und auch an Weihnachten ist Pater Gabriel vor Ort, um die Heilige Messe und einen Abend mit Musik und Gesang zu gestalten. Einmal im Jahr hält



der Benediktinermönch einen Gedenkgottesdienst für jene Menschen, die in den vergangenen Wochen und Monaten verstorben sind. Sogar ein Requiem hat er in der kleinen Kapelle im Pflegewohnhaus bereits gefeiert. Nach jedem Todesfall stellt Pater Gabriel ein Bild des Verstorbenen am Altar auf und entzündet eine Kerze, die das ewige Leben symbolisiert.

Das Ohr nah an den Menschen

Einmal pro Monat erteilt der Benediktinermönch während des Freitagsgottesdienstes die Krankensalbung. Ein Sakrament, das bei Altersschwäche, Krankheit oder Unfall gespendet wird. Denn im Jakobusbrief 5,13-15 ist zu lesen: „Ist einer von euch bedrückt, soll er beten. Ist einer von euch fröhlich, dann soll er ein Loblied singen. Ist einer von euch krank, dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten. Wenn er Sünden begangen

hat, werden sie ihm vergeben.“ Und auch außerhalb der Heiligen Messe wird der Geistliche immer wieder von Angehörigen gerufen, um die Krankensalbung zu erteilen. Eine Bitte, der er gerne nachkommt, denn „wenn ein Mensch am Ende seines irdischen Daseins steht, ist es wichtig für ihn zu spüren, dass er nicht alleine ist und Gott ihm beisteht.“ Dabei spielt die Tages- oder Nachtzeit keine Rolle, wie Pater Gabriel betont: „Wenn ich gebraucht werde, bin ich da.“ Und das bereits seit rund zehn Jahren. Mittlerweile wird er nicht mehr nur von Bewohnerinnen und Bewohnern als „unser Seelsorger“ bezeichnet. Auch Mitarbeitende suchen das Gespräch mit dem Benediktinermönch. „Manchmal tut es gut, einfach jemanden zum Reden zu haben. Dabei würde ich mich niemals aufdrängen, aber wenn jemand ein offenes Ohr sucht, wird er es bei mir immer finden“, sagt Pater Gabriel.

WAREN DIE IMMER SCHON SO?

PERSÖNLICHKEITEN DES ADMONTER MÖNCHSKONVENTS DER NEUZEIT

P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB
Stiftsarchivar

950 Jahre Benediktinerstift Admont. „950 Jahre ein lebendiges Kloster“, formuliert es der gegenwärtige Abt Gerhard Hafner gerne, und er verwendet bewusst das Wort „lebendig“ und nicht die im monastischen Kontext eher geläufigere Formulierung „lebendes Kloster“. Die Klosterlandschaft Österreichs ist sowohl geprägt von ehemaligen Klöstern und deren beeindruckenden Bauten als auch von lebenden Gemeinschaften, die in ihrer je eigenen Tradition und Spiritualität versuchen, den Weg der Nachfolge Jesu zu gehen.

Ein „lebendiges Kloster“ – und jeder Versuch einer Definition auf Grundlage von Lexikaartikel sei hier vermieden – hat mich dazu verleitet, folgenden Artikel dem geneigten Leser im Jubiläumsjahr unseres Klosters mitzugeben. Lebendigkeit zeugt für mich von einer positiven Umtriebigkeit, von Breite, Interesse, Genie und Eigenheit, Lebens- und Glaubensfreude. Lebendigkeit ist mehr als nur am Leben zu sein. Die Kreativität des Heiligen Geistes schwingt hier ebenso mit, wie Humor, Neugierde, Wissen und Entfaltung der Talente. Der Admonter Konvent (=die Gemeinschaft der Mönche) hat diese vorgenannten Termini in den letzten 950 Jahren gelebt. Womöglich ist es mitunter das, was nach wie vor Männer in dieses Kloster zieht: Die Lebendigkeit und die mit ihr verbundene Offenheit.

In diesem Beitrag seien einige Admonter Benediktiner vor den Vorhang der stiftisch-historischen Bühne geholt. Nicht Namen, die man schon lange kennt; bei allem Respekt gegenüber P. Gabriel Strobl, Abt Irimbart, Abt Engelbert, Abt Urban, Abt Matthäus, Abt Koloman, oder meinen Vorgängern als Stiftsarchivare, P. Albert von Muchar, P. Jakob Wichner und P. Adalbert Krause. Es gibt viele andere Admonter Benediktiner, die in ihrer je eigenen Zeit und ihrem spezifischen Umfeld dieses Haus geprägt haben und weniger markante Spuren hinterlassen haben als jene vorhin Genannten. Genie und Eigenheit, Lebensfreude, Wissen, Neugierde und eine tiefe Treue

zum Ordenshaus an der steirischen Enns zeichnete sie allesamt aus.

Die traditionellen Aufgaben der Admonter Benediktiner waren seit der Gründung des Klosters (1074) die Seelsorge und die Pädagogik. Daneben entwickelten manche Ordensmänner auch künstlerische Fähigkeiten. Frater Benno Haan ist als Paramentensticker wohl bekannt und seine Werke genießen höchste Anerkennung. Wenige Jahre nach seinem Tod legte 1724 ein anderer Laienbruder die feierlichen Gelübde in der Stiftskirche Admont ab: Frater Simeon Grillenauer.

Dieser 1694 geborene Bayer hatte ein Talent zur Pergament- und Miniaturmalerei. Er malte zahlreiche Heiligenbilder, umrahmt von üppigen und kunstvollen Blumenornamenten, oftmals mit stiftischen Liegenschaften und Schlössern im Hintergrund. Frater Simeons Werke zeugen von einer tiefen Religiosität sowie einer Liebe zum Detail und zur Schöpfung. Zwei Werke des Laienbruders lassen auch auf einen guten Humor des Künstlers schließen. Die beiden auf Pergament entstandenen Malereien beinhalten die Pflichten eines jungen Ordensmannes. Das eine Gemälde zeigt einen jungen Mönch im Bett („In Lecto“) unter einer blau-karierten Tuchent liegend. Daneben steht ein Nachttisch mit Stunden- und Tintenglas darauf, im Hintergrund erkennt man ein Bücherregal. Die die Szene umgebende Ornamentmalerei, portalähnlich mit Girlanden und Engelchen, ist typisch für Frater Simeon. In Kartuschen finden sich lateinische Inschriften, darunter, dem Vanitasgedanken verpflichtet, „dem Tod und dem Grab eingedenk sein“ („De morte et sepulchro cogitare“), aber auch die praktische Anweisung, dass man „nicht über die Notwendigkeit hinaus im Bett bleiben soll“ („Ultra necessitatem in lecto non manere“). Das andere Bildnis weist auf die Pflichten des jungen Ordensmannes (kniend dargestellt) gegenüber dem Abt beziehungsweise dem Oberen hin („Officia subditi erga



Frater Simeon Grillenauer OSB, Temperamalerei 18. Jahrhundert



P. Erwin Ehweiner OSB

superiore“). Der thronende, das Pektorale tragende, Abt ist bekleidet mit der Kulle und in Begleitung eines Engels, der die äbtlichen Insignien (Stab und Mitra) zeigt. Die Szene spielt vor einer apsidenähnlichen Kulisse, in der ein Mönch mit einem Besen die Spinnweben entfernt und ein anderer am Betschemel kniend ein Gebet verrichtet. In den sechs Kartuschen wird darauf hingewiesen, was der junge Ordensmann zu tun hat: Den Oberen wie einen Vater lieben („Superiorem amare ut patrem“), zu hören was er lehrt („Audire ut doctorem“) oder aber auch geduldig dessen Fehler ertragen („Ipsi defectus patienter ferre“). Frater Simeon Grillenauer ist übrigens auch der Schöpfer einer auf Pergament gemalten Innenansicht der Stiftskirche. Neben einer frühen Fotografie ist diese die einzige Darstellung der Admonter Abteikirche vor dem Brand und den darauf folgenden Abbrucharbeiten der Jahre 1865 bis 1868.¹

Ein künstlerisch tätiger Mönch des 20. Jahrhunderts war **P. Erwin Ehweiner**. 1908 in der stiftischen Pfarre Kalwang geboren, war er seit seiner Studienzeit lungenkrank und wiederholten Krankenhausbesuchen sowie monatelangen Aufenthalten in Lungenheilstätten ausgesetzt. Die Sorge um einen frühen Tod war so groß, dass Erwin Ehweiner mit römischen Dispensen vorzeitig die einfachen und die feierlichen Gelübde ablegen durfte. Von Krankheit gezeichnet feierte er 1935 die Primiz in seiner Heimatpfarre. Durch inständiges Gebet schien 1938 eine Heilung geschehen zu sein, ein Ereignis, das er in handschriftlicher Form überliefert hat. Abtkoadjutor Bonifaz Zölss ernannte ihn im gleichen Jahr zum Pfarrer von St. Martin am Grimling. Gleich nach Kriegsende und mit der Wiedereröffnung des Stiftsgymnasiums wurde P. Erwin als Zeichenlehrer und Konviktspräfekt zurück ins Kloster beordert. 1958 erhielt er von Abt Koloman Holzinger die Weisung „getreuer Hüter unseres Heiligtums zu sein“ und wurde zum Pfarrer von Frauenberg ernannt. P. Erwin war ein begnadeter Zeichner: Viele Professur-

kunden seiner Mitbrüder wurden von ihm gestaltet, ebenso die zum Teil bis heute in Verwendung stehenden Siegel von Frauenberg, Admont und anderer Pfarren. Der Entwurf des Allianzwappens des Abtes Koloman Holzinger stammt aus seiner Hand, wie auch eine Vielzahl an gedruckten Gruß- und Postkarten mit Abbildungen des Klosters, der Bibliothek, der Heiligen Hemma, und vielem mehr. Gezeichnet von seiner Lungenkrankheit starb P. Erwin Ehweiner im Oktober 1970 im 62. Lebensjahr.²

Der Musik, besonders der Kirchenmusik, fühlten sich viele Admonter Benediktiner hingezogen.

Zahlreiche Mönche wirkten als Organisten, Chorleiter und Komponisten an der Stiftskirche und darüber hinaus. Ein Vertreter dieser musikalisch tätigen Ordensmänner war **P. Philipp Pusterhofer**. 1748 in Leoben geboren, absolvierte er das Gymnasium in Admont und trat schließlich in die Gemeinschaft der Benediktiner ein, an die er sich 1767 durch die Profess ewig band. Aufgrund seiner ausgezeichneten musikalischen Begabung wurde er vom kunst- und musikliebenden Abt Matthäus Offner zum Regenschori des Stiftes ernannt. Zu verschiedenen Anlässen führte er in den folgenden Jahren größere musikalische Werke auf und stand den Studenten bei den Darbietungen dramatisch musikalischer Spiele im damals blühenden Studententheater hilfsbereit zur Seite. Nach zehn Jahren des musischen Schaffens wurde er zum Kaplan von St. Gallen ernannt. In diesen fünf Dienstjahren übernahm er auch dort den Kirchenchor, ehe er wieder für drei Jahre ins Stift als Sonn- und Feiertagsprediger zurückkehrte. Die im Josephinismus neu errichtete Pfarre und Pfarrkirche zu Gams wurden ihm als ersten Seelsorger anvertraut. Über zehn Jahre ging P. Philipp dieser – anfangs schwierigen – Tätigkeit nach und blieb daneben der geliebten Musik stets treu. Ein Augenleiden, womöglich ausgelöst durch das viele Komponieren, führte dazu, dass er als Beichtvater

¹ Vgl.: Wichner, Jakob: Kloster Admont in Steiermark und seine Beziehungen zur Kunst, 133-134.

² Stiftsarchiv Admont: AT-ABBA Aaa-143.



Grußkarte Hl. Hemma von Gurk
(von P. Erwin Ehweiner OSB)



Siegel der Pfarre Frauenberg an der Enns
(von P. Erwin Ehweiner OSB)



P. Anton Hatzi OSB



Hall und die Heiligkreuzkirche im frühen 19. Jahrhundert



P. Wilhelm Curti de Francini OSB

nach Frauenberg versetzt wurde. 1802 kehrte er fast erblindet in das Stift Admont zurück, wo er zwei Jahre später, im Alter von 56 Jahren, verstarb. Seine Totenrolle rühmt ihn nicht nur als glänzenden Musiker, sondern auch als geliebten Mitbruder: „Vir optimus, animarum venator et confratrum suorum amor. Artis musicae peritissimus.“ Sein musikalisches Schaffen ist umfangreich und wurde gerade im 19. Jahrhundert in den stiftischen Pfarrkirchen zur Aufführung gebracht: 164 Gradualien, vier Offertorien, ein Tantum ergo, zwei Vespere, neun Hymnen, fünf marianische Antiphonen, sowie mehrere Messen und Festkantaten. Seine Kompositionen sind musikalisch einfach, aber sehr gefällig und daher von den Chören der Landkirchen gerne gesungen worden.³

Das Interesse für verschiedene Sparten der Wissenschaften scheint den Admonter Benediktinern in die Wiege gelegt worden zu sein. Seit der Gründung finden wir zahlreiche Konventmitglieder, die sich als Philosophen, Theologen und Historiker einen Namen gemacht haben, bis heute die Forschungswelt interessieren und durch ihre Werke nachhaltig prägen.

Ein bisher wenig rezipierter Wissenschaftler war **P. Anton Hatzi** (1816-1897). Er wirkte im Auftrag seines Klosters als Gymnasiallehrer in Judenburg beziehungsweise in Graz und war an beiden Orten für seine über große Strenge bekannt und geachtet. Als Mitglied mehrerer botanischer Vereinigungen pflegte er sein Fachwissen sein ganzes Leben lang. Seine akribischen Aufzeichnungen „Botanische Ausflüge“ zeugen von der Liebe zur Naturwissenschaft. Ein weiterer Schwerpunkt seines Lebens war die Verwaltung der großen Propstei Unterzeiring am Triebener Tauern. Dieser wichtige stiftische Wirtschaftsbetrieb brachte es mit sich, dass er das schmucke Propsteischloss Zeiring bewohnen durfte, die Gottesdienste in der St. Agatha-Schlosskapelle zelebrierte, aber auch in den nahen Pfarrkirchen von St. Oswald und Oberzeiring priesterlich aushalf. Wie bereits als Gymnasiallehrer war sein Wirken als Gutsverwalter von äußerster Penibilität geprägt. Sein umfangreiches Tagebuch „Acta dierum in Zeiring“, das er 1875

begonnen hatte und bis 1891 fortführte, besteht aus mehreren Teilbänden. Es gewährt spannende Einblicke in die Abläufe eines Gutsbetriebes im ausgehenden 19. Jahrhundert. P. Anton beschreibt darin nicht nur seine alltäglichen Besorgungen, sondern auch das Verhältnis zu den Mitarbeitern, Knechten, Mägden und den benachbarten Bauern. Akribisch genau führte er Buch über die verrichteten und anstehenden Arbeiten. Anscheinend wurde die strenge Sonntagsruhe auch einige Male durchbrochen, denn er erwähnt eine wichtige Dienstbesprechung am Sonntag, dem 28. Februar 1875: „Messe gelesen [...]. Lange Konferenz gehalten mit dem Mair bezüglich der Arbeiten dieser Woche: Dreschen, Kornputzen, Mistführen, Ankauf eines Mistschlittens, Mühlführen, Schmiedarbeiten und gesamter Getreideausdrusch seit Jänner 1875. Alle diese Dinge mir genau notiert.“ Der Botaniker P. Anton entwickelte in den Jahren seines Wirkens als Verwalter der Propstei Zeiring großes Fachwissen in landwirtschaftlichen Belangen, was ein weiterer Eintrag im Tagebuch, am 12. Mai 1876, belegt: „Der vulgo Wehner bringt eine Kalbin zum Bespringen durch den kleineren Stier, was ich für die Zukunft dem Futterer untersage. Derselbe fragt um Viehauftrieb an, der ihm nicht bewilligt werden kann. Der Kleesaat unter dem Haber beigewohnt, welche kaum vollendet war, als es auch wieder zu regnen begann, so dass das Eineggen derselben unter die Habersaat unterbleiben musste. Fortsetzung des Kartoffelanbaues auf dem Stadtfelde.“⁴

Ein anderer Naturwissenschaftler, der gegenwärtig im Interesse der universitären Forschung steht, war **P. Gotthard Wisiak** (1783-1840). Als Lehrer am Stiftsgymnasium richtete er im Stiftsgebäude ein „Physikalisches Kabinett“ ein, das leider dem Klosterbrand 1865 zum Opfer fiel. Als Wissenschaftler war P. Gotthard zutiefst der Meteorologie verpflichtet. Seine Wetterberichte und Messungen machen ihn in diesem Sachgebiet zu einem der Pioniere in Österreich. Ausgestattet mit den notwendigsten Instrumenten notierte er von 1814 bis 1818 an 1.576 Tagen täglich um 8, 15, 22 Uhr Luftdruck, Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Beobachtungen zu Wind und Witterung. Das Stiftsarchiv

verwahrt neben statistischen Auswertungen auch umfangreiche Monatsberichte, die vom umtriebigen P. Gotthard nie veröffentlicht worden sind. Neben dem Interesse für Meteorologie beschäftigte sich dieser Mönch auch intensiv mit Mathematik und Chemie.⁵

Tagebücher, wie jenes des oben erwähnten P. Anton Hatzi, zählen zu den wertvollen Quellen eines Klosterarchivs. Leider sind in Admont nur wenige Diarien erhalten geblieben. **P. Benedikt von Wellacher** führte als Seelsorger in Hall ein Tagebuch, dass die „merkwürdigsten Vorkommnisse in der Pfarre Hall“ der Jahre 1699 bis 1718 überliefert, das „Ephemerides Hallenses“. Der aus dem niederen Adel stammende P. Benedikt wurde 1659 in Graz geboren und trat, wie sein Bruder Gregor, in das Benediktinerstift Admont ein, wo er 1679 die Profess ablegte. Er wirkte als Vikar von Hall und später als Pfarrer von Johnsbach, wo er 1733 im 74. Lebensjahr verstarb. Seine Aufzeichnungen über das barocke Pfarrleben in Hall zeugen von einer großen Liebe zu den Menschen dort. Die Haller-Wallfahrt war gerade an ihren Höhepunkt gelangt: Tausende Pilger fanden sich alljährlich in der Heiligkreuzkirche ein. P. Benedikt berichtet von zahlreichen Festgottesdiensten mit den Admonter Äbten und Mönchen, gerade auch am Fest der Kreuzerhöhung. Daneben sind Auszüge aus seinen Predigten festgehalten, wie auch pfarrliche Ereignisse und Feierlichkeiten der Gewerkefamilie Schröckenfux, die stets Gönner der Haller Kirche waren.⁶

Wenn am Beginn dieses Artikels von Genie und Wahnsinn die Rede war, gehört der folgende Admonter Mönch wohl eher der zweitgenannten Kategorie an: **P. Wilhelm Curti de Francini**.

Im Jahr 1788 fand in Admont eine Abtwahl statt. Diese war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Einerseits herrschte gerade Kaiser Joseph II., der mit seinen Klosterreformen freie Abtwahlen nicht oder kaum genehmigte. Andererseits war es die erste Abtwahl in Admont ohne die Beteiligung beziehungsweise Anwesenheit des Erzbischofs von Salzburg (Admont und ein

großer Teil der Obersteiermark gehörten seit 1786 zur neuen Diözese Leoben). Schließlich gab es auch größere Irritationen aufgrund eines wahlberechtigten Mönchs, der kurz vor der Wahl spurlos verschwand. Johannes Nepomuk Josef Anton Curti de Francini, aus einer alten venezianischen Adelsfamilie stammend, wurde 1742 in Graz geboren und legte 1761 mit dem Ordensnamen Wilhelm in Admont seine Profess ab. Fünf Jahre später wurde er zum Priester geweiht.⁷ In der 1788 erstellten Konventliste wird er als „vom Ordinariate aus nicht anwendbar“⁸ bezeichnet und galt sogar als suspendiert. So tauchte im Zuge der Abtwahl die Frage auf, ob er überhaupt das Wahlrecht besäße. Das erwähnte P. Gotthard Kuglmayr, der spätere Abt, in einem Brief an den Superior von Maria Plain, dem Admonter Konventualen P. Gebhard Geist: „Im Katalog ist der Name des P. Guilielm noch nicht weggelassen, ob er schon von unserem Herrn Bischofe suspendiert ist, welcher die Suspension auch für diesen Akte hart auflösen wird, da P. Guilielm im Geheim vom Stifte entwichen ist.“⁹ Dieses „Entweichen“ dauerte einige Monate an, danach kehrte P. Wilhelm nach Admont zurück. Wenig später finden wir ihn als Kaplan in Frauenberg, in dessen Pfarrhof bis in die Gegenwart sein Portrait aufbewahrt wird. Man soll nicht von Bildern auf die jeweilige Person schließen, doch birgt dieses Gemälde doch einen Hauch an Eigenartigkeit.

Die in diesem Artikel in Auszügen gebrachten biographischen Schlaglichter auf einige Admonter Benediktiner stehen repräsentativ für unzählige Mönche, die seit der Gründung des Klosters 1074 bis in die Gegenwart gelebt und gewirkt haben. „Waren die immer so?“, als fragende Überschrift dieses Beitrages, kann beantwortet werden mit: Ja, sie waren immer so, die Admonter Mönche! Freilich sind Forschergeist, Wissenschaftlichkeit, Interesse, Genie und Eigenheit nicht nur auf den Konvent von Admont anwendbar, sondern auf alle anderen Ordensgemeinschaften. Die Offenheit und Breite in den Aufgaben des Stiftes Admont, haben aber durchaus einen Nährboden gegeben, zur Entfaltung der Talente und Interessen der Benediktiner.

3 Vgl. Wichner, Jakob: Zur Musikgeschichte Admonts, 47.

4 Stiftsarchiv Admont: AT-ABBA Aaa-39; AT-ABBA Aaa-24b.

5 Stiftsarchiv Admont: AT-ABBA Aaa-23a.
6 Wichner, Jakob: Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht, 136.

7 Vgl. Professbuch Stift Admont (unveröffentlicht).
8 Diözesanarchiv Graz-Seckau, 54-a-3/1. Graz, 2. 6. 1788.
9 Archiv der Erzdiözese Salzburg, 4/19/21. Admont, 4. 10. 1787.

WIE EIN KLOSTER (AUCH) ZUM WIRTSCHAFTSMOTOR WURDE

Franz Pichler

Mit seinen florierenden Wirtschaftsbetrieben zählt das Benediktinerstift Admont zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region. Zur Entstehung dieser Unternehmen und zu den Herausforderungen der Admonter Benediktiner im Laufe der Jahrhunderte.



Das Benediktinerstift Admont hat in den vergangenen Jahren für die Weiterentwicklung seiner Wirtschaftsbetriebe erhebliche Investitionen getätigt. Investitionen, die auch dem Großraum Admont zu Gute kommen. Denn mit seinen rund 500 Beschäftigten zählt das Benediktinerstift zu den größten Arbeitgebern der Region. Dabei standen die Anfangsjahre der Abtei unter keinem guten Stern. Die Gründung des Klosters im Jahre 1074 fiel in die Zeit des Investiturstreits. Diese Auseinandersetzung zwischen König und Papst hatte auch massive Auswirkungen auf die neu errichtete Benediktinerabtei in Admont. Denn die papsttreue Haltung des Gründers, Erzbischof Gebhard von Salzburg, machte Admonts Benediktiner zur Zielscheibe von Anfeindungen und Gewalttaten. Erst das Hoch- und Spätmittelalter sollte zur ersten Blütezeit der Abtei werden.

Im 12. Jahrhundert erholte sich das Kloster von seinen schwierigen Anfangsjahren und wurde mit Hilfe von Salzburgs Erzbischöfen zu einem geistlichen Zentrum mit einer Strahlkraft, die weit über die Region hinausreichte. Bis zum Ende des Mittelalters hatte sich das Kloster auch zu einer der führenden Stätten der Pflege, Wissenschaft, Kultur und Kunst in der Steiermark entwickelt. Da es Admonts Äbte verstanden, die Besitztümer durch kluge Wirtschaftsführung zu vergrößern, nahm zu dieser Zeit ebenso die ökonomische Entwicklung des Stiftes Fahrt auf. Schon bald war das Benediktinerstift auch in Kärnten, Tirol, Salz-

burg, Bayern, Ober- und Niederösterreich reich begütert, wodurch ein umfangreiches Fürsorgewesen, künstlerisches Schaffen sowie ein leistungsfähiges Skriptorium finanziert werden konnten.

Entvölkerung und Zwangsveräußerungen

Nach dieser Blütezeit geriet das Benediktinerstift im frühen 16. Jahrhundert in eine Periode des Niedergangs. Wie fast alle Ordenshäuser des Landes musste auch die Abtei in Admont für die Finanzierung der Türkenkriege aufkommen und 1529 ein Viertel seiner Besitzungen veräußern. Über mehrere Jahrzehnte hinweg wurden Zug um Zug fast alle außerhalb der Steiermark gelegenen Güter verkauft. Noch schwerer wogen die Folgen der Reformation. Durch das neue Gedankengut war eine wahre Entvölkerung des Klosters in Gang gesetzt worden, wodurch 1581 nur noch zwei Mönche im Stift Admont anzutreffen waren. Erst mit der kirchenpolitisch motivierten Gegenreformation konnte der Fortbestand der Abtei gesichert werden. Tatkräftige Äbte wurden nach Admont entsandt, denen es gelang, eine solide personelle und wirtschaftliche Basis wiederherzustellen und das Kloster zu alter Stärke zurückzuführen.

Zweitgrößtes Bildungszentrum der Steiermark

Mit der Gründung eines Gymnasiums im Jahr 1644 konnte das Benediktinerstift nicht nur einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte des Klosters setzen, sondern auch seinem drohenden Untergang entgehen. Denn obwohl die Schließung des Ordenshauses im Zuge des josephinischen Klostersturms in den 1780er-Jahren von der Regierung bereits beschlossen war, wurde die Benediktinerabtei fortgeführt. Grund dafür war unter anderem ihr starkes Engagement im Schulwesen.

Neben dem Gymnasium gründeten Admonts Benediktiner 1777 auch eine „Normal-Hauptschule“ mit angeschlossener Lehrausbildung und führten eine philosophische Lehranstalt sowie einen theologischen Studienbetrieb. Mit diesem umfangreichen Angebot hatte sich das Stift zum zweitgrößten Bildungszentrum der Steiermark entwickelt und konnte somit den Fortbestand des Klosters sichern.



Ab 1804 haben Admonts Benediktiner auch das Bildungswesen der Landeshauptstadt wesentlich beeinflusst. Sie übernahmen die Lehrerstellen des Grazer Gymnasiums für mehrere Jahrzehnte und hatten zeitweilig sogar einige Lehrkanzeln an der Universität der Landeshauptstadt inne.

Aufbau der ersten Betriebe

So glanzvoll sich das Benediktinerstift im frühen 19. Jahrhundert darstellte, so schlimm war seine wirtschaftliche Situation geworden. Grund dafür waren in erster Linie die Franzosenkriege, die sich wesentlich auf die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse dieser Zeit auswirkten. Und auch das Ende der grundherrschaftlichen Verwaltungs- und Betriebsstrukturen stellte das Benediktinerstift vor die Herausforderung, neue Einnahmequellen finden zu müssen. Schließlich hatten Naturallieferungen, Arbeitsleistungen und Geldzahlungen der zahlreichen Untertanen Jahrhunderte lang die Grundlage der klösterlichen Ökonomie gebildet, die mit der Revolution im Jahr 1848 endgültig zerbrach. Warum es mit großer Mühe schließlich doch gelang, die Finanzen des Stiftes zu sanieren, lag daran, dass das Benediktinerstift bereits seit dem 17. Jahrhundert ein zweites Standbein errichtet hatte: seine Wirtschaftsbetriebe. Den Auftakt machten der Bergbau und das Eisenwesen. Und auch die Weinwirtschaft auf den im heutigen Slowenien gelegenen Besitzungen wurde damals bereits forciert. Aus alten Aufzeichnungen geht hervor, dass schon im 17. Jahrhundert die Hälfte aller Einnahmen aus diesen Bereichen stammte. Eine damals noch geringe Rolle spielte die Forstwirtschaft. Grund dafür: Das Benediktinerstift verfügte zwar über weitreichende Wälder, musste diese jedoch zu einem

Großteil dem Landesfürsten für die Erzeugung von Holzkohle zur Verfügung stellen.

Von florierender Wirtschaft zum Finanzcrash

Um 1840 stellte das Benediktinerstift sowohl den Bergbau als auch alle übrigen Bereiche des Eisenwesens ein. Das Hammerwerk in Trieben, das einst das größte der ganzen Steiermark gewesen war, wurde zu einer Blechfabrik umfunktioniert. Zur selben Zeit konnten die bis dahin enteigneten Wälder wieder selbst genutzt werden, wodurch sich die Forstwirtschaft im späten 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Standbein der stiftischen Wirtschaft entwickelte. Wenige Jahrzehnte später betrat das Stift Admont mit der Errichtung des ersten Elektrizitätswerks Neuland und legte 1911 somit auch den Grundstein für das heutige Elektrizitätsversorgungsunternehmen ENVESTA. 1921 konnte das Stiftsgymnasium nach 100-jähriger Unterbrechung wiedererrichtet werden. Nur zwei Jahre danach folgte die Eröffnung eines Sägewerks, aus dem viele Jahre später die STIA bzw. die Admonter AG hervorgehen sollte. Zu dieser Zeit florierte die Wirtschaft des Benediktinerstiftes derart, dass sogar Kunstwerke angekauft und restauriert werden konnten. Doch der Aufschwung sollte nur von kurzer Dauer sein. Schon nach wenigen Jahren verlor die Abtei große Summen, die sie in patriotischer Gesinnung in Kriegsanleihen investiert hatte. Geld, das im Zuge des Wirtschaftseinbruchs nach 1930 jedoch dringend benötigt worden wäre. Denn die durch den „Schwarzen Freitag“ ausgelöste Weltwirtschaftskrise machte sich auch in Admont bemerkbar: Riesige Mengen an Holz wurden zu Dumpingpreisen aus der Sowjetunion nach Österreich geschafft, was die heimische Forstwirtschaft zum Kollabieren brachte. Für

das Benediktinerstift brach damit der damals wichtigste Wirtschaftszweig fast über Nacht zusammen. Auch das Weingut brachte durch mehrere Missernten in Folge nur noch wenige Erträge ein und konnte die Finanzen des Benediktinerstiftes somit nicht sanieren. Um Löhne und Gehälter weiterhin bezahlen zu können, mussten Kredite aufgenommen werden, während sich gleichzeitig eine beträchtliche Steuerschuld anhäufte. Um die drohende Pleite abzuwenden, wurde der versierte Wirtschaftsdirektor von Kremsmünster, Pater Bonifaz Zölß, 1935 mit der Leitung des Benediktinerstiftes Admont betraut. Dieser ordnete nicht nur ein rigoroses Sparprogramm, sondern auch den Verkauf einiger Besitztümer an. In den Folgejahren wurden der Admonterhof in Graz, das Schloss St. Martin bei Graz, der Ratzhof bei Marburg und die Propstei Zeiring im Pöstal sowie mehrere kleinere Liegenschaften abgestoßen. Da die Erlöse aus den Verkäufen jedoch noch immer nicht ausreichten, um den Schuldenberg abzutragen, kam es auch zum Verkauf zahlreicher Kunstwerke und kostbarer Bücher. Gotische Gemälde und Skulpturen, darunter auch die Admonter Madonna, und mehr als 70 mittelalterliche Handschriften sowie zahlreiche alte Druckwerke wurden entweder zu Geld gemacht oder direkt an die Steuerbehörde geliefert. Bis Ende 1937 war die Sanierung im Wesentlichen abgeschlossen und die sich erholende Wirtschaftslage tat das Übrige, um die Finanzen wieder ins Lot zu bringen.

Enteignung und technische Revolution

Die Freude über diesen Erfolg sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein: Auf das Desaster der Weltwirtschaftskrise folgte die Enteignung durch das Nazi-regime im Jahr 1939. Begründet wurde die sogenannte „treuhändische Verwaltung“ durch einen SS-Sturmbannführer durch die angeblich schlechte Wirtschaftsführung der geistlichen Amtsträger. Und das, obwohl die neuen politischen Machthaber bei der Übernahme bereits wohlgeordnete ökonomische Verhältnisse vorfanden. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs konnten Admonts Benediktiner zwar erleichtert feststellen, dass ihr Besitzstand während der NS-Zeit weitgehend unverändert geblieben war, doch die Rückstellung ihres Eigentums sollte sich als mühselig und langwierig erweisen. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten war der Neubeginn von erfreulichen Entwicklungen gekennzeichnet. Denn neben ihrem Aufstieg auf seelsorglichem, schulischem und kulturellem Gebiet konnten Admonts Mönche auch einen wirtschaftlichen Durchbruch erzielen: Die Benediktiner waren auf den Zug der rasch voranschreitenden Technisierung aufgesprungen und konnten so bis in die 1950er- und 1960er-Jahre ihren Forstbetrieb revolutionieren. Durch den Einsatz von Maschinen konnten Forststraßen zügig errichtet und die Holzernten wesentlich sicherer und effizienter gestaltet werden. Zu dieser Zeit wurde auch der einst im großen Stil betriebene Getreideanbau eingestellt. Dafür entwickelte sich die ENVESTA, damals noch als E-Werk bekannt, zu einem immer größeren Wirtschaftszweig. Bekanntheit erlangten Admonts Benediktiner auch durch ihre Gärtnerei, die sich damals auf die Züchtung von Dahlien und Fuchsien spezialisiert hatte.

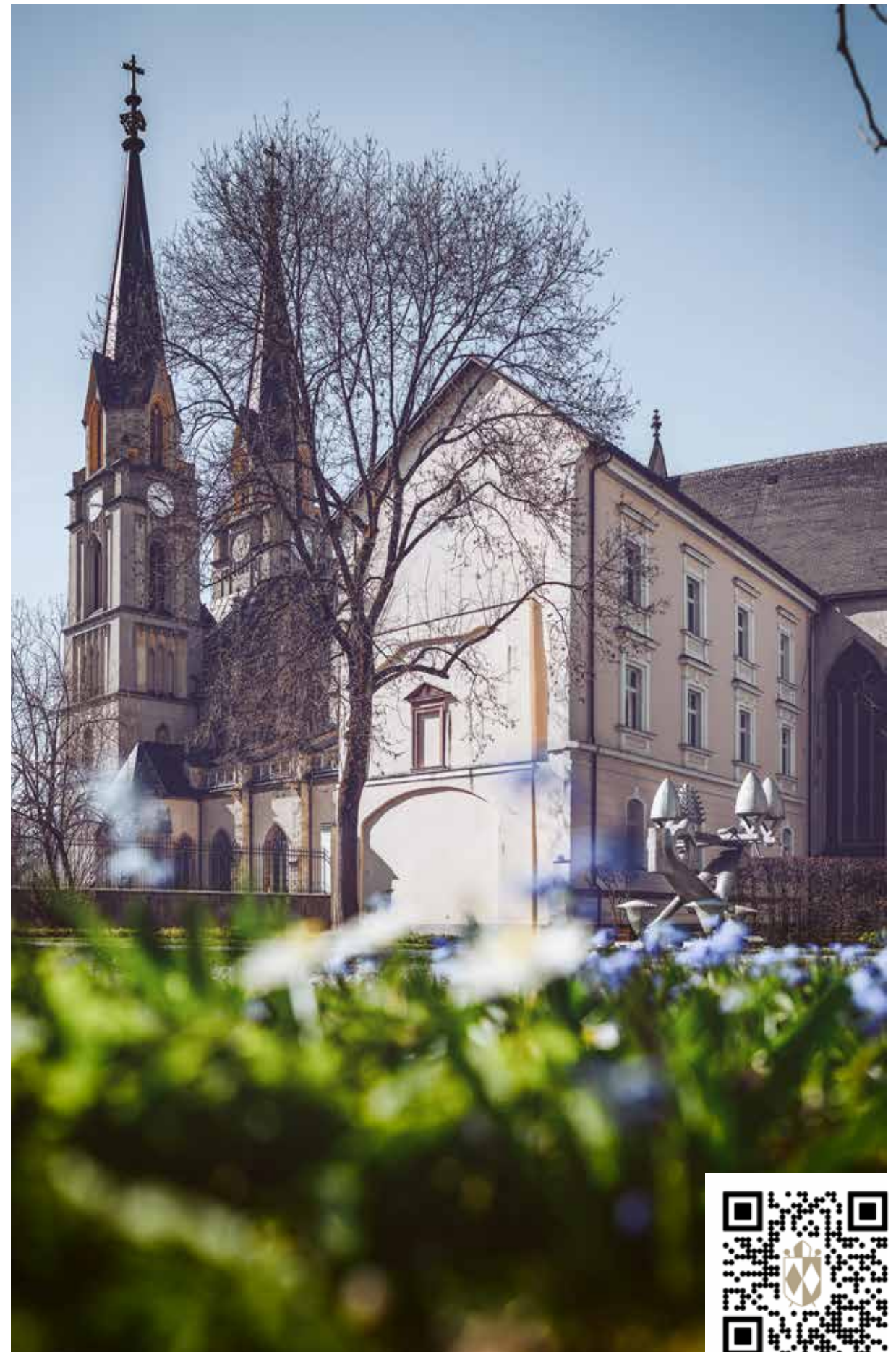
Meilensteine in Tourismus und Holzindustrie

Die prosperierende Entwicklung der Nachkriegszeit konnte ab den späten 1950er-Jahren sogar noch weiter vorangetrieben werden. 1972 wurde die STIA-Holzindustrie gegründet, die sich vor allem durch ihren erfolgreichen Export von Naturholzböden zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der gesamten Region entwickeln konnte. Und auch auf dem Bildungssektor konnte das Benediktinerstift seine Vorreiterrolle durch die Errichtung eines großzügig dimensionierten Schulgebäudes im Jahr 1974 weiter ausbauen. Die 1990er-Jahre waren geprägt vom Aufbau neuer Strukturen. 1997 begann das Stiftsmuseum mit dem Aufbau einer Sammlung für Gegenwartskunst. 2003 konnte das neue Universalmuseum eröffnet werden. Mit Stand 2023 erstreckten sich auf drei Geschossen: die Abteilung für Gotik, Sonderausstellungsräume, die weltweit größte Klosterbibliothek, Ausstellungsräume für Handschriften und Frühdrucke, die multimediale Stiftspräsentation, das Kunsthistorische Museum, das Naturhistorische Museum und das Museum für Gegenwartskunst. Dieses vielfältige Angebot hatte eine Steigerung der Besucher zur Folge. Das wachsende Interesse an Museum und Region haben die Abtei zu weiteren touristischen Umsetzungen bewegt: 2012 wurde das Hotel Spirodom in Admont eröffnet, das von einer international agierenden Hotelkette betrieben wird. Das Skigebiet Kaiserau wurde zum Ganzjahresfreizeitparadies ausgebaut und punktet nun auch im Sommer mit einem familienfreundlichen Angebot. Zum Jubiläumsjahr 2024 wurde das Kunsthistorische Museum in erweiterter Form in das Erdgeschoss verlegt und im ersten Obergeschoss wurden neue Sonderausstellungsräume geschaffen.

Wirtschaften zur Ehre Gottes

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde das Weingut in Slowenien der Abtei zurückgegeben, sodass Dveri PAX als jüngster Wirtschaftsbetrieb des Benediktinerstiftes gilt. Auf dem historischen Anbaugebiet in Jarenina haben Admonts Benediktiner den Schwerpunkt auf die regionstypischen Weißweine gelegt und damit große Erfolge erzielt. Und auch das gleichnamige Restaurant in Jarenina kann eine gute Entwicklung verzeichnen: 2023 wurde es von Gault & Millau mit drei Hauben ausgezeichnet. Mit ihrer Gründung im Jahr 2011 zählt auch die STIA Immo GmbH zu den noch jungen Tochterunternehmen des Benediktinerstiftes. Das Leistungsspektrum des Betriebs reicht von der Immobilienverwaltung, über die Organisation der Immobilienvermittlung bis hin zur Entwicklung neuer innovativer Projekte.

Durch die zahlreichen unterschiedlichen Geschäftsfelder, auf denen Admonts Mönche heute tätig sind, sind die Betriebe des Benediktinerstiftes zu einem stark diversifizierten Wirtschaftsbetrieb herangewachsen. Oder wie es ein Journalist einst ausgedrückt hat: zu einem „Konzern zur Ehre Gottes“, der die Großregion Admont in eine gesicherte Zukunft führen soll; noch viele Jahre.



STIFTSGYMNASIUM ADMONT: WENN TRADITION AUF INNOVATION TRIFFT

Bettina Gruber

Schon im Mittelalter haben Klöster Schulen betrieben und Wissen vermittelt. Eine Tradition, die das Benediktinerstift Admont bis heute fortführt. Unterrichtet wird nach modernen Methoden und einem Leitbild, das auf christlichen Werten basiert.

Der Benediktinermönch Pater Johannes Aichinger ist Pfarrer und Religionspädagoge. Seit fast 25 Jahren unterrichtet er am Stiftsgymnasium in Admont. Genau so wie das Benediktinerkloster selbst blickt auch diese katholische Privatschule auf eine lange Geschichte zurück. 2019 wurde das 375-jährige Bestehen des Stiftsgymnasiums gefeiert. Die Gründung reicht in das 17. Jahrhundert zurück. „Eine Zeit, in der das Bedürfnis nach Bildung größer geworden war“, sagt Pater Johannes.

Dass gerade das Stift Admont auf diese Nachfrage reagiert hat, liegt für den Benediktinermönch auf der Hand: „Seit der Gründung des Klosters im Jahr 1074 wird hier unterrichtet. Denn Bildung war damals kein Allgegenstand. Lesen und Schreiben konnten meist nur Mönche und Nonnen, die die Heilige Schrift studierten. Ihr Wissen haben sie in Klosterschulen weitergegeben.“

Eine Tradition, die Admonts Benediktiner bis heute fortführen. 1644 wurde aus der einstigen Lateinschule ein Stiftsgymnasium. Im Laufe der Zeit wurde die Bildungsanstalt ständig erweitert – sowohl räumlich als auch inhaltlich. Schließlich wollte man den „Aspekt der Innovation stets im Auge behalten“, wie Pater Johannes betont. 6,5 Millionen Euro hat das Kloster in den vergangenen Jahren in das Stiftsgymnasium investiert. Das Ergebnis: ein modernes und lichtdurchflutetes Schulgebäude auf dem neuesten Stand der Technik. Und auch der pädagogische Ansatz folgt einem modernen Leitbild: Leben lernen, Aufmerksamkeit, Vertrauen und Respekt, Gott suchen, Gemeinschaft. „Das sind die fünf Prinzipien, nach denen wir versuchen,

den Schulalltag zu gestalten“, wie Pater Johannes sagt. In seinen Unterrichtsstunden kommt das Prinzip der Korrelation zum Tragen, so der Religionspädagoge: „Mir ist es wichtig, eine Beziehung zwischen der Botschaft der Kirche und dem Leben der Schülerinnen und Schüler herzustellen.“ Eine Methode des katholischen Religionsunterrichts, wonach ein lebendiger, christlicher Glaube nicht nur auf der bloßen Übernahme der Religionslehre basiert, sondern individuell erfahren werden muss.

Daher werden die Schülerinnen und Schüler des Stiftsgymnasiums in Admont nicht nur dazu angehalten, christliche Glaubensgrundsätze zu lernen, sondern auch kritisch zu hinterfragen. „Wichtig ist, dabei den griechischen Ursprung von „Kritik“ zu beachten: (unter)scheiden. Ich will es mit den Worten des Apostels Paulus sagen: Prüft alles und behaltet das Gute“, betont Pater Johannes.

Vertrauen schenken, Ideen aufgreifen

Das Angebot der Schule umfasst drei Ausbildungszweige. Das Gymnasium mit sprachlichem Schwerpunkt startet ab der dritten Klasse mit Latein oder Italienisch. In der fünften Klasse besteht die Wahlmöglichkeit zwischen Französisch und Latein. Im Realgymnasium liegt der Fokus auf Geometrischem Zeichnen, naturwissenschaftlichen Übungen in der Unterstufe und den Fächern Informatik und Darstellende Geometrie in der Oberstufe. Dazu kommen in der 5. bis 8. Klasse Laboreinheiten in Biologie, Chemie und Physik. Besonders stolz ist man auch auf das musische Real-



gymnasium, das sowohl den Unterricht am Instrument als auch den Chorgesang und den vertieften Unterricht in Musik und Musiktheorie umfasst. Jährliche Highlights: das Jahreskonzert des Swingorchesters und die Aufführung eines über Monate hinweg einstudierten Musicals. „Wir wollen die Ideen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und ihnen das Vertrauen schenken, Projekte wie diese anzupacken und umzusetzen“, sagt Pater Johannes.

Ein Vertrauen, das nicht nur musikalische Früchte hervorbringt. Auch Wohltätigkeitsveranstaltungen, wie den Charity-Run zur Unterstützung des Rumänien-Schulprojektes „Zukunft für Menschen am Rande“, des Kinderschutzzentrums in Liezen und der Schularthilfe des Lionsclubs Anasia, hat die Schülerschaft gestaltet.

Internationale Vernetzung

Obwohl es sich beim Stiftsgymnasium Admont um eine katholische Privatschule handelt, sind auch Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen willkommen. Wer keiner Glaubensgemeinschaft angehört, wird in den katholischen Religionsunterricht eingebunden. Auch der



internationale Austausch wird am Stiftsgymnasium in Admont gefördert. Schülerinnen und Schüler, die sich sprachlich vertiefen und neue Erfahrungen sammeln möchten, haben die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts. „Als Stiftsgymnasium haben wir Kontakte zu vielen katholischen Schulen in anderen Ländern, woraus sich immer wieder ein Schüleraustausch ergibt“, sagt Pater Johannes. So besuchen oftmals Jugendliche aus der Oberstufe eine benediktinische Schule in England.

Von Gott durchs Leben getragen

In den knapp 25 Unterrichtsjahren konnte Pater Johannes bereits viele junge Menschen ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten. Was er ihnen fürs Leben mitgeben will? „Durch meinen Religionsunterricht möchte ich den Heranwachsenden eine klare Entscheidungsgrundlage für den katholischen Glauben und ein freundliches Bild der Kirche vermitteln. Ich hoffe, durch ihre Erfahrungen, die sie am Stiftsgymnasium in Admont gemacht haben, können sie spüren, dass der Glaube an Gott durchs Leben tragen kann.“





In den ersten Schuljahren besuchten ca. 20–30 Schüler das Admonter Gymnasium, nach entsprechenden Erweiterungen betrug die Schülerzahl Anfang des 18. Jahrhunderts bereits über hundert. Mit der Schulgründung war auch ein Konvikt (Internat) eröffnet worden, doch von Anfang an konnten auch „Externe“ das Gymnasium besuchen. Da Bildung vor rund 300 Jahren noch ein Privileg des Adels war, stellten adlige Schüler die überwiegende Mehrheit dar (78% im Jahr 1708). Die übrigen stammten aus dem näheren Einzugsgebiet (vorwiegend aus der Steiermark, Einzelne aus der Gegend um Kirchdorf/Krems). Der Lehrplan des in sechs Klassenstufen organisierten Gymnasiums sah neben Religion und umfassenden lateinischen Sprachstudien auch Mathematik, Physik, Geografie und Altgriechisch vor.

Einen besonders hohen Stellenwert genossen zudem Rhetorik (als Disziplin der höchsten Klassenstufe) und das in der Barockzeit florierende Darstellende Spiel. Für die Aufführungen standen reich ausgestattete Theater zur Verfügung. Die Entwicklung zur angesehenen Ausbildungsstätte im 18. Jahrhundert erreichte ihren Höhepunkt mit der Verleihung des Öffentlichkeitsrechts per Hofdekret im Jahr 1777. Die damit zum landesfürstlichen Gymnasium erhobene Schule steuerte jedoch bereits wenige Jahre später auf die erste signifikante Bruchlinie in ihrer Geschichte zu, ausgelöst durch die Umstrukturierungen im Zuge der Josephinischen Reformen. 1786 erfolgte die Weisung der Schulbehörde, das Admonter Gymnasium an den Standort des kürzlich aufgelassenen Jesuitengymnasiums in Leoben zu verlegen, da für die Stadt des Bischofssitzes eine Schule gewünscht war. Infolge dieser erzwungenen Auflösung wurde in Admont lediglich den Sängerknaben und einer kleinen Schar externer Schüler weiterhin Privatunterricht erteilt.

Abt Gotthard Kugelmayrs Bemühungen um eine Wiederansiedlung des Gymnasiums blieben lange ohne Erfolg. Vielmehr wurde den Admonter Benediktinern eine zusätzliche (wenn auch ehrenvolle) Aufgabe zuteil: Gemäß einer Verordnung des Jahres 1804 sollte auch ein Großteil der Professorenstellen am Grazer Gymnasium mit Mönchen aus Admont besetzt werden. Erst als 1808 die neuerliche Auflösung des Leobner Gymnasiums erfolgte, ergriff Abt Gotthard die Initiative und ging daran, „in seinem Stift das größte Schul- und Bildungszentrum der Obersteiermark und eines der bedeutendsten des Landes überhaupt“ (Tomaschek 1983, S. 14) zu schaffen. Fachlich versierte Lehrkräfte und umfassende Investitionen sicherten die Qualität des Unterrichts verhalfen der Schule bereits 1812 (evtl. begünstigt durch die guten Beziehungen des Abtes zu Erzherzog Johann) erneut zum Öffentlichkeitsrecht.

Im Jahr 1818 zwang eine schwierige wirtschaftliche Lage Abt Gotthard jedoch in den Ruhestand, woraufhin ein externer Verwalter eingesetzt und dem Stift ein Sparkurs auferlegt wurde, der auch die (erneute) Aufhebung des Gymnasiums vorsah. Um die Schließung der einzigen höheren Bildungseinrichtung in der nördlichen Steiermark zu verhindern, wurde nun allerdings von der damaligen Kreishauptstadt Judenburg interveniert und beim Landesfürsten um eine Verlegung des Admonter Gymnasiums dorthin angesucht. Der Bewerbung um Standortwechsel wurde stattgegeben und der Schulbetrieb in Judenburg 1820 aufgenommen.



Seit 950 Jahren besteht der Bildungsauftrag des Stiftes (Stiftsbibliothek, Cod. 368)

Auch in dieser Phase der Geschichte blieb eine kleine private Lehranstalt in Admont bestehen, die in den kommenden Jahrzehnten ein besonderes Eigenleben entfalten sollte: Es folgte die hundertjährige Ära des Admonter Sängerknabeninstituts. Ab den 1840er-Jahren wurden zusätzlich zum „Regens Chori“, welchem die musikalische Ausbildung der meist 5–7 Sängerknaben oblag, weitere Mönche für den Unterricht und administrative Tätigkeiten eingesetzt. Die Schülerzahl betrug, ergänzt um einige Externe, stets ca. ein Dutzend. Der von Abt Benno Kreil vorangetriebene Ausbau der auf die unteren Klassenstufen beschränkten Lateinschule (ab 1848 „Privatuntergymnasium“) erfuhr durch die Auflösung des Judenburger Gymnasiums neuen Aufwind. Die Expertise der ab 1857 wieder in Admont zur Verfügung stehenden Lehrkräfte bewirkte ein gestiegenes Interesse und ein Anwachsen auf ca. 30 Schüler. Spätestens unter dem 1861 zum Abt gewählten Karlmann Hieber, der zuvor als Direktor in Graz gewirkt hatte, dürfte das erklärte Ziel in der erneuten Umwandlung in ein Vollgymnasium bestanden haben. Die Brandkatastrophe von 1865, durch die ein Gutteil der Räumlichkeiten von Schule und Konvikt zerstört wurde, vereitelte jedoch alle Ausbaupläne.

Wiederum mussten die meisten Schüler Admont verlassen und nur die Sängerknaben blieben (in Notunterkünften) zurück. Von einer Wiederaufnahme des Schul- und Internatsbetriebs kann ab 1870 gesprochen werden. Unter der musikalisch anspruchsvollen Leitung von Regens Chori P. Marian Berger wuchs die Schülerzahl rasch wieder auf das Niveau vor dem Brand. Außerdem stand nun durch die Aufhebung der Verpflichtung, Admonter Mönche an das Grazer Gymnasium zu entsenden, wiederum ein erweiterter und hochqualifizierter Lehrkörper zur Verfügung. Nicht nur Abt Zeno Müller (1869–1885) lag äußerst viel am Aufbau des Gymnasiums, auch der

WEGE ZUM WISSEN SEIT 1644

DIE FACETTENREICHE GESCHICHTE DES STIFTSGYMNASIUMS

Katja Maierhofer

380 Jahre Stiftsgymnasium Admont: Die Rückschau auf die Gründung des Gymnasiums durch Abt Urban Weber veranlasst dazu, im kommenden Jahr nicht nur das 950-jährige Jubiläum des Stiftes, sondern auch den „runden Geburtstag“ der Schule zu feiern.

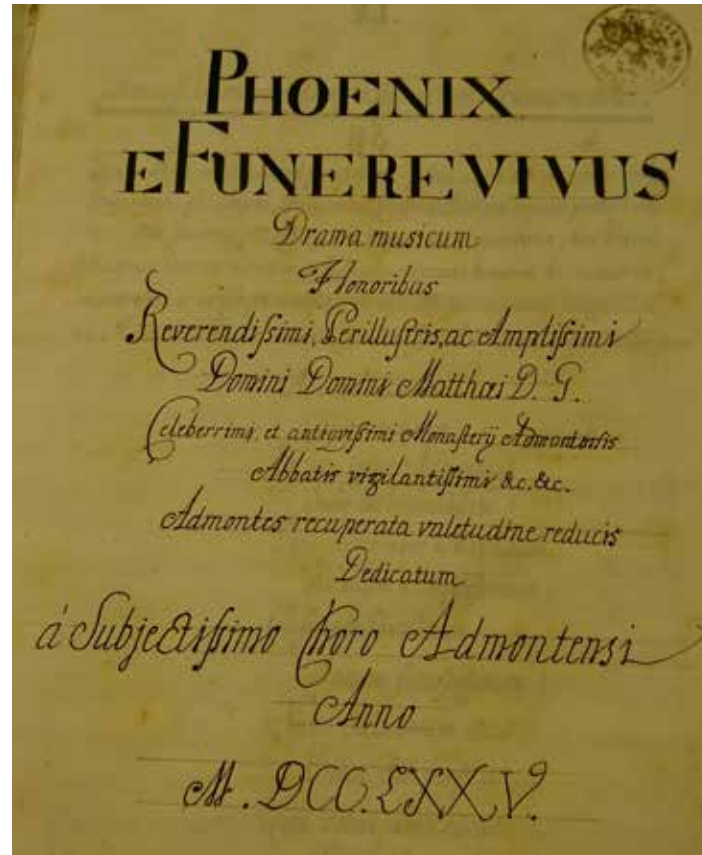
Nichtsdestoweniger genügt bereits ein flüchtiger Blick auf deren von zahlreichen Zäsuren, Auf- und Abwärtsbewegungen geprägte Entwicklung, um festzustellen, dass keineswegs von einer geradlinig verlaufenden Geschichte fortwährender Kontinuität die Rede sein kann.

Innerhalb der langen Tradition der Gelehrsamkeit im Admonter Kloster, dessen Bildungsauftrag bis zur Gründung zurückreicht, mag der Zeitraum von 380 Jahren wiederum erstaunlich kurz erscheinen. Bereits im 12. Jahrhundert wurde zusätzlich zur theologischen Lehre für die Mönche schließlich ausgewählten Söhnen des

Adels Unterricht erteilt. Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert belegen, dass auch für die Ausbildung der „Chorales“ (Sängerknaben) und „Scholares“ (Knaben für den unteren Kirchendienst) gesorgt wurde.

Nichtsdestoweniger stellt die Gründung des (ersten) Gymnasiums im Jahr 1644 einen fundamentalen Paradigmenwechsel in der schulischen Tradition des Klosters dar. Waren die Ausbildungsstätten bisher „im großen und ganzen des Stiftes wegen gehalten“ (Lachowitz 1958, S. 4) und in erster Linie auf den klösterlichen Nachwuchs ausgerichtet worden, setzte Abt Urban einen entscheidenden Schritt, um den Bildungsauftrag noch umfassender zu denken: Zum Nutzen der gesamten Region sollte eine allgemein zugängliche Bildungseinrichtung geschaffen werden.

Die Schulform Gymnasium bedeutete eine Ausrichtung an den Bildungsmaßstäben der Jesuiten, die bereits bestehenden Schulen in Graz und Leoben dienten als Vorbild.



Schuldramen wie der „Phönix“ (1775) zeugen von der blühenden Theaterkultur

1893 als Schulleiter eingesetzte Ausnahmewissenschaftler P. Gabriel Strobl war bestrebt, das Höchstmaß an schulischem Niveau zu erzielen. Die äußeren Umstände wandten sich jedoch erneut gegen diese Bemühungen.

Um 1900 begann sich ein erhebliches Nachwuchsproblem im Stift abzuzeichnen, der Kriegsausbruch 1914 bedeutete eine massive wirtschaftliche Belastung. Als sich die Situation in den Jahren 1920–21 durch eine Serie von Todesfällen im Konvent nochmals zuspitzte, schuf die unumgänglich gewordene Neuausrichtung gerade für die schulischen Agenden inmitten der tiefsten Krise eine neue Perspektive: Aufgrund von Korrespondenzen mit dem kurz vor der Auflassung stehenden Benediktiner-Priorat Innsbruck-Innrain erwogen einige der dort lebenden Mönche, nach Admont überzuwechseln und damit dem akuten Nachwuchsproblem entgegenzuwirken. Dies stellten die „Innrain-Benediktiner“, welche bisher das Gymnasium in Volders geführt und sich vollends dem pädagogischen Auftrag verschrieben hatten, allerdings nur unter der Bedingung in Aussicht, dass in Admont wieder ein Vollgymnasium eingerichtet würde.

Der Konvent unter Abt Oswin Schlamadinger erteilte die Zusage, und bereits im Herbst 1921 konnte P. Heinrich Schmaus aus Innsbruck mit der Schulleitung und dem Ausbauprojekt betraut werden. Nach sukzessiver Erweiterung der Räumlichkeiten und des Kollegiums (erstmalig auch um weltliche Lehrer) konnte 1926 erfolgreich um das Öffentlichkeitsrecht für die Unterstufe angesucht und damit eine über hundert Jahre andauernde Zeitspanne ein Ende gesetzt werden, in welcher Admonter Schüler darauf angewiesen waren, am Schul-

jahresende Prüfungen an staatlich anerkannten Schulen (u. a. Seitenstetten, Kremsmünster, Graz, Leoben) abzulegen, um rechtsgültige Zeugnisse zu erhalten.

Da auch ein Ausbau der Oberstufe angestrebt werden sollte, die räumlichen und personelle Kapazitäten für ein langfristiges Führen von acht Jahrgängen jedoch nicht ausreichten, wurde das Konzept eines alternierenden Betriebs umgesetzt: Künftig sollte nur jedes zweite Jahr eine erste Klasse formiert werden, die einmal aufgenommenen Jahrgänge würden aber bis zur Matura geführt. Im jährlichen Wechsel wurden somit 1., 3., 5., 7. oder 2., 4., 6., 8. Klassen unterrichtet. Die Einführung desselben Systems mit jeweils gegengleichen Jahrgängen in Seckau (ab 1934) schuf auch für die Repetenten eine Ausweichmöglichkeit.

Nach erfolgter Ausweitung des Öffentlichkeitsrechts auf die Oberstufe konnte 1931 die erste Matura abgenommen werden. In den 1930er-Jahren überstieg die Gesamtschülerzahl wiederum 100, doch erneut bestanden schulisch günstige Voraussetzungen inmitten politischer und wirtschaftlicher Instabilität. Nach dem Rücktritt von Abt Oswin im Jahr 1935 stabilisierte der Reformkurs des daraufhin aus Kremsmünster bestellten Administrators und späteren Abtes P. Bonifaz Zölß, der wissenschaftlich höchst versiert und ein erfahrener Lehrer war, die Lage kurzzeitig.

Durch den Anschluss Österreichs an Nazideutschland erlebten jedoch auch Stift und Schule den markantesten Einschnitt ihrer Geschichte. Das Gymnasium wurde aufgelöst, die Patres von der Schule abgezogen und schließlich gänzlich aus dem Kloster vertrieben (siehe dazu die Artikel von Prior P. Maximilian in den vergangenen PAX-Ausgaben). Werke christlichen Inhalts sowie „Bücher mit österreichischem Gedankengut“ (Lachowitz 1946, S. 17) wurden von den Nazis aus den Schüler- und Lehrerbibliotheken beseitigt. Teile der Schülerschaft sowie einzelne Mitglieder des weltlichen Kollegiums setzten ihren Werdegang jedoch an der 1938 in den Stiftsräumlichkeiten eingerichteten „Franz-Ebner-Oberschule für Jungen“, einer nach nationalsozialistischen Erziehungsvorstellungen geführten staatlichen Lehranstalt, fort. Als diese 1942 in eine „Deutsche Heimschule“ umgewandelt wurde, stieg einer der früheren Stiftslehrer zum Leiter auf. Naziprüfungen und -lieder, deutsche Heldensagen und Militärübungen gehörten ebenso zum Schullalltag wie nationalsozialistische Rasselehre. Unter den bis zu 200 an Oberschule und Heimschule Ausgebildeten waren (entgegen der Bezeichnung) auch Mädchen, die wohl aufgrund individueller Umstände (z. B. der Distanz zur nächsten höheren Mädchenschule) die Genehmigung zur Teilnahme am Unterricht erhalten hatten. Als das Kriegsende der „Deutschen Heimschule“ ihre sofortige Auflösung beschied, war nur noch ein Bruchteil der Schüler:innen in Admont verblieben, die meisten längst zum Kriegsdienst eingezogen worden. Die Maturajahrgänge 1944 und 1945 erhielten eine „Reifezeugnisurkunde“.

Die Wiedereinrichtung des Gymnasiums wurde bei der Rückkehr der Admonter Benediktiner ins Stift als oberste Priorität behandelt. Durch die Initiativen von Abt Bonifaz und P. Hildebert Tausch konnte das Stiftsgymnasium Admont als eine der wenigen Privatanstalten mit Internat bereits im Schuljahr 1945/46 seinen Betrieb aufnehmen und erfreute sich so vieler Anmeldungen,

dass in großer Zahl Schüler abgewiesen werden mussten. Das Schuljahr begann, nach einer unvorhergesehenen Verzögerung angesichts des Abtransports von 58 Konviktsbetten durch die britische Besatzungsmacht, erst am 3. November 1945. Wie in vielen Belangen musste auch hier zunächst eine notdürftige Lösung gefunden werden. Neben der Anschaffung von Lehrmitteln und der Ausstattung von Räumlichkeiten bestand eine zentrale Herausforderung in der Nachkriegszeit in der Tilgung der durch die Nazi-Erziehung angerichteten Schäden. Zwar habe das politische Verhalten der Schüler gemäß Bericht des Direktors P. Engelbert Lachowitz keine nationalsozialistischen Einflüsse mehr bemerken lassen, doch galt es neben erheblichem Aufholbedarf in den klassischen Sprachen auch die Entfremdung von kirchlichen Traditionen in den Reihen der ehemaligen Heimschüler auszugleichen. Da 1945 der alternierende Betrieb mit einer 1. und 3. Klasse wiederaufgenommen worden war, trat 1951 erstmals wieder ein Jahrgang zur Matura an. Während des ersten Nachkriegsjahrzehnts erfuhr die Schule erneut einen raschen Aufschwung. Abt Bonifaz lag nachweislich sehr viel daran, Schule und Konvikt mit freundlicher, moderner Ausstattung zu bedenken. In den frühen 1960er-Jahren wurde mit Grete Straka die erste Frau in den Lehrkörper aufgenommen, die Öffnung der Schule für Mädchen ließ noch weitere zehn Jahre auf sich warten.

Im Zuge der Vorbereitungen auf das 900-jährige Jubiläum des Stiftes wurde vor fünfzig Jahren schließlich die umfassende Erweiterung des Gymnasiums in Angriff genommen: Unter Abt Koloman Holzinger und (dessen späteren Nachfolger) Direktor P. Benedikt Schlömlcher wurde in den Jahren 1972–1976 ein neues, separates Schulgebäude errichtet, um die Kapazität für die jährliche Aufnahme von ersten Klassen zu gewährleisten. Dieses „Jubiläumsgeschenk für die Bevölkerung von Admont und Umgebung“ (Neubauer 1983, S. 5) fand so großen Anklang, dass 1972/73 zwei erste Klassen aufgenommen wurden, darunter erstmals Mädchen. Die seit 1978/79 im „Vollbetrieb“ mit acht Jahrgängen laufende Schule erlebte daraufhin mehr als zwei Jahrzehnte des kontinuierlichen Wachstums und erreichte 1999 den Höchststand von 777 Schüler:innen. Mit dem neuen Jahrtausend begannen die Zahlen jedoch wieder zu sinken. In den beiden jüngsten Schuljahren besuchten erstmals wieder unter 500 Schüler:innen das Gymnasium.

Bereits im Schuljahr 1988/89 hatte die Zahl der Schülerinnen im Verhältnis zu ihren männlichen Kollegen die 50%-Marke überstiegen, seither liegt diese stabil zwischen 55% und 60%. Seit den 1970er-Jahren vollzog sich zudem ein starker Wandel hinsichtlich des Einzugsgebiets, was unmittelbar mit der Entwicklung des Konvikts zusammenhängt: Während in den Nachkriegsjahren noch 80% der Schüler im Konvikt untergebracht waren und sich die Zahl bis 1972 um 60–70% eingependelt hatte, beherbergte dieses im Schuljahr 1982/83 bereits nur noch ein Fünftel der Schüler:innenschaft und wurde 1995 schließlich zum Auslaufen bestimmt. Durch die steigende Zahl aus umliegenden Orten anreisender Fahrschüler:innen wandelte sich das Gymnasium sukzessive zur Standortschule für den Bezirk Liezen und erfuhr seit den 1990er-Jahren auch vermehrten Zulauf aus dem Bezirk Kirchdorf. Heute beträgt der Anteil oberösterreichischer Schüler:innen bereits 30%.

Nach neuerlichen baulichen Erweiterungen erfolgte im Herbst 2004 die Eröffnung der jüngsten Gebäudetrakte, unter der Leitung des ersten weltlichen Direktors Josef Marte. Die zehn Jahre später begonnene Generalsanierung, die dem Schulgebäude schließlich zu seinem heutigen, außen wie innen völlig erneuerten Erscheinungsbild und der modernen technischen Ausstattung verhalfen, erfolgte in der Vorbereitung auf das vor fünf Jahren gefeierte 375-Jahr-Jubiläum.

Die heutige Vielfalt des schulischen Angebots ist im Lichte der jahrhundertelangen Tradition als äußerst junge Entwicklung zu betrachten. Mit dem Schuljahr 1985/86 wurde zusätzlich zum Gymnasium mit Latein in der Unterstufe erstmals ein weiterer, heute bereits tief in der schulischen Identität verankerter Ausbildungsweg angeboten: Im musischen Realgymnasium werden zusätzliche Stunden für Musikerziehung, Instrumentalunterricht und Chorgesang aufgewendet. Die Naturwissenschaft, ebenfalls eine wesentliche Säule des Schulprofils, erhielt im Zuge der Umstrukturierungen der frühen 2000er-Jahre einen eigenen Zweig: Das Realgymnasium mit Vertiefung in Geometrie, Labor und Informatik feiert aktuell sein 20-jähriges Bestehen – ebenso die Option, im (Sprachen-)Gymnasium ab der 3. Klasse Italienisch zu wählen. Aus dem Angebot ausscheiden musste hingegen ab dem Schuljahr 2008/09 der Unterricht aus Altgriechisch.

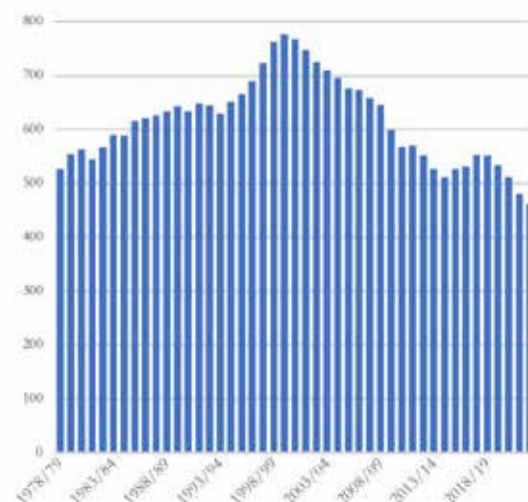


Klassenfoto des Schuljahres 1927/28



Seit 45 Jahren werden acht Jahrgänge geführt.

Zahl der Schüler:innen seit dem
Vollbetrieb mit 8 Schulstufen



Im Jahr 1980 absolvierten die ersten Schülerinnen die Matura

Die Schüler:innen besuchen somit ab der 5. Klasse entweder Französisch oder die Kurzform Latein als weitere Fremdsprache und können durch das im Schuljahr 2006/07 implementierte Oberstufen-Kurssystem mit zahlreichen themenspezifisch variablen Kursen zudem interessenbezogene Schwerpunkte setzen. Das vielseitige Bildungsangebot des Stiftsgymnasiums solle den Schüler:innen die bestmöglichen Voraussetzungen für die Entfaltung ihrer Begabungen bieten. Der erfolgreiche Werdegang unzähliger Absolvent:innen des Musik-, Real- und Sprachenzweiges untermauert seit vielen Jahren die Wirksamkeit dieses pädagogischen Anspruchs.

Dennoch darf der Blick auf die Geschichte nicht allein darin bestehen, die ruhmessvollen Kapitel aufzuschlagen. Gerade das Schmerzhafte brennt sich tief in die Erinnerung ein. Unvergessen ist jenes Schuljahr vor zwanzig Jahren, in dem die Schulgemeinschaft durch zwei Schülerelbstmorde innerhalb weniger Monate erschüttert wurde. Der Schmerz, die Fassungslosigkeit und das Gefühl des Versagens wurden durch die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit zur noch schwereren Bürde. Der Suizid einer Schülerin vor fünfzehn Jahren hinterließ abermals eine tiefe Wunde bei Schüler:innen wie Lehrer:innen.

Auch die schändlichen Kapitel dürfen nicht überblättert werden, kein Mantel des Schweigens soll um die lange, nicht zu beschönigende Geschichte körperlicher Züchtigung gehüllt werden, die einen Schatten auf die Vergangenheit vieler (Kloster-)Schulen und Internate wirft und in jüngerer Vergangenheit verstärkt öffentlich thematisiert wurde. Was noch in den 1960er-Jahren als erzieherische Maßnahme gegolten haben mag, ist aus heutiger Sicht auf das Schärfste zu verurteilen. In einer offenen, in die Zukunft gerichteten Bildungseinrichtung muss das oberste Gebot lauten, Vergehen und Fehler auch als solche zu benennen und um Transparenz und Aufklärung bemüht zu sein.

Diese Maxime gilt es nicht nur aus Verantwortung gegenüber den Schüler:innen zu wahren, sondern auch aus Respekt gegenüber all jenen Lehrer:innen, deren qualitativvoller Arbeit es zu verdanken ist, dass es jedes Jahr aufs Neue so vieles zu verkünden gibt, worauf die Schule stolz sein kann. Die hervorragenden Leistungen der Schüler:innen bei Wettbewerben, Sportveranstaltungen, Aufführungen und Konzerten sprechen für sich, ein besonderes Augenmerk liegt aber auch auf Aktivitäten und Projekten, die neben dem Erwerb von Wissen zur Stärkung der schulischen Gemeinschaft beitragen. Um dem jahrhundertealten Bildungsauftrag auch in Zukunft gerecht zu werden, ist die Schule bestrebt, sich am Puls der Zeit weiterzuentwickeln. Eine umfassende Digitalisierungsoffensive und die klimafreundlichere Gestaltung des Schulbetriebs sind die Kernzielsetzungen der kommenden Jahre – damit die Geschichte des Stiftsgymnasiums noch viele Jahrzehnte fortgeschrieben werden kann.

Bibliographie (Auswahl)

Krause, Adalbert. 1946. „Die Benediktiner von Admont in Schule und Unterricht“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont 1945/46, 3–12.

Lachowitz, Engelbert. 1946. „Das Stiftsgymnasium Admont im Wiederaufbau“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont 1945/46, 13–18.

Lachowitz, Engelbert. 1958. „Ein Gymnasialkatalog aus dem Jahre 1708 und Notizen zur Geschichte des alten Stiftsgymnasiums Admont.“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont 1957/58, 3–12.

Lachowitz, Engelbert. 1959. „Notizen zur Geschichte des Stiftsgymnasiums Admont. II. Teil (1777–1938).“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont 1957/58, 3–14.

Marte, Josef. 2004. „Schulorganisation – eine Vor-schau.“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont 2003/04, 17.

Neubauer, Remigius. 1983. „Zum Geleit“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont, Schuljahr 1982/83, 5–7.

Schamberger, Florentin. 2022. Das Stiftsgymnasium Admont 1938–1945. Stiftsgymnasium Admont: Vorwissenschaftliche Arbeit.

Tomaschek, Johann. 1983. „Vom Sängerknabeninstitut zum Stiftsgymnasium: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Stiftsgymnasiums Admont. 1. Teil: Die Geschichte des Sängerknabeninstituts von 1820 bis 1865.“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont, Schuljahr 1982/83, 13–21.

Tomaschek, Johann. 1984. „Vom Sängerknabeninstitut zum Stiftsgymnasium: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Stiftsgymnasiums Admont. 2. Teil: Die Geschichte des Sängerknabeninstituts von 1870 bis 1920.“ In Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Admont, Schuljahr 1983/84, 11–21.

Tomaschek, Johann. 1985. „Vom Sängerknabeninstitut zum Stiftsgymnasium: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Stiftsgymnasiums Admont. 3. Teil: Die Gründungsgeschichte des „neuen“ Stiftsgymnasiums Admont, Schuljahr 1984/85, 28–40.

Wichner, Jakob. 1880. Geschichte des Benediktinerstiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neueste Zeit. Bd. IV. Graz: Selbstverl. d. Verf.



Schulgemeinschaft heute – Die jährliche Wallfahrt aller Schüler:innen und Lehrer:innen auf den Frauenberg



AUF DER SUCHE NACH DEM GÖTTLICHEN

Bettina Gruber

Kunst. Erzählend, beständig, suchend. Nach dem Göttlichen? „Ja, auch dafür kann sie Ausdruck sein“, sagt Pater Michael Robitschko. Der Benediktinermönch ist Stift Admonts Kunst- und Kulturbefragter und gibt einen Einblick in Österreichs wohl kontrastreichstes Privatmuseum.

Es lebe die Vielfalt. So lautet der Slogan des Stiftsmuseums Admont und der trifft genau ins Schwarze. Ein Museum für Gegenwartskunst, ein Natur- und ein Kunsthistorisches Museum, eine Gotikausstellung, mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke sowie die weltweit größte Klosterbibliothek finden sich hier vereint unter einem Dach. Mit diesem breiten Angebot, Originalität und geleisteter Aufbauarbeit konnte sich das Stiftsmuseum bereits gegen viele namhafte Einrichtungen durchsetzen und 2005 sogar den Österreichischen Museumspreis erringen. Eine Auszeichnung, für die auch die „Made for Admont“-Schiene ausschlaggebend war. Die Idee dahinter: Kunst zu zeigen, die in Admont verortet ist. Den Auftakt machte der österreichische Maler Lois Renner im Jahr 2000.

Mittlerweile umfasst die Made for Admont-Schiene hunderte Werke von über 70 Künstlerinnen und Künstlern. Warum man den Weg der Auftragskunst eingeschlagen hat und welche Überraschungen die Jubiläumsausstellung zum 950-jährigen Bestehen des Benediktinerstiftes Admont bereit hält, erzählt der Kunst- und Kulturbefragter, Pater Michael Robitschko, im Interview.

Die Sammlung von Gegenwartskunst umfasst auch viele Werke, die „Made for Admont“ sind. Wieso gibt das Stiftsmuseum Kunst in Auftrag?

Die Kirche war einst eine wichtige Auftragsgeberin für Kunst und somit auch Quelle der Kultur. Viele bedeutende Werke, die wir heute bewundern können, sind entstanden, weil die Kirche den Kunstschaaffenden eine Möglichkeit der Entfaltung gegeben hat. Dieses Mäzenatentum wollten wir wieder aufleben lassen und damit die Entstehung von Gegenwartskunst fördern.

Neben der Gegenwartskunst zeigt das Stiftsmuseum auch sakrale Kunst aus der Epoche der Gotik. Ein Widerspruch oder die optimale Ergänzung?

Eindeutig Zweiteres. Im Stiftsmuseum treten sakrale und moderne Kunst nicht in Konkurrenz, wie es im ersten Moment vielleicht den Anschein haben mag. Es sind zwei konträre Welten, die miteinander in Berührung kommen und einen Dialog eingehen. Dieses Aufeinandertreffen erweitert das Erlebnis eines Museumsbe-

suchs beträchtlich. Während alte Kunst eine klare Botschaft vermittelt, lässt die Gegenwartskunst viel Raum zur Interpretation. Wie wir moderne Kunstwerke auslegen, ist oft sehr individuell und hängt auch von unserer eigenen Biografie ab. Manchmal denke ich, dass diese Freiheit der Kunst auch ein Ausdruck der Suche ist. Vielleicht auch die Suche nach dem Göttlichen.



Also bietet Kunst auch die Möglichkeit, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen?

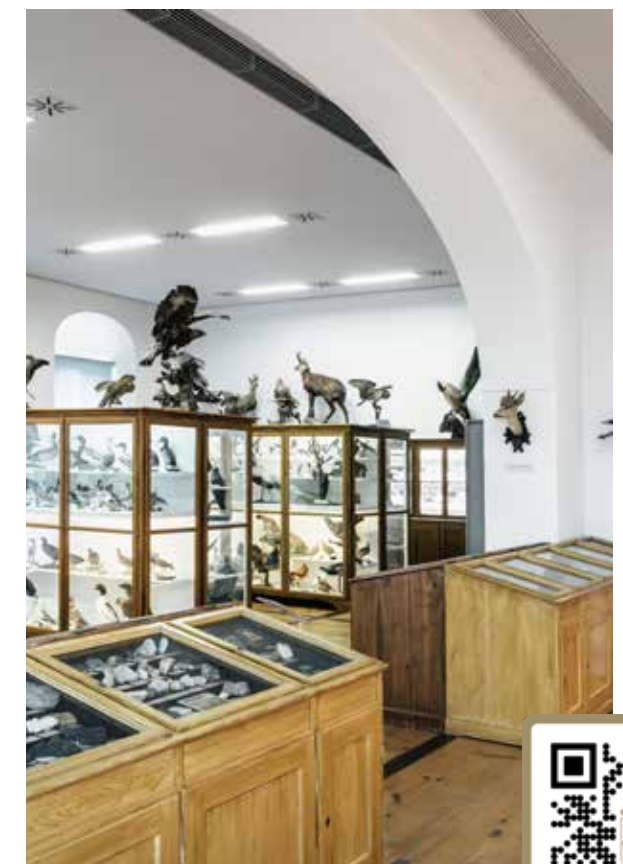
Unbedingt. Jede unserer Museumsabteilungen bietet einen anderen Zugang zum Glauben. Während es im Naturhistorischen Museum die Auseinandersetzung mit der Schöpfung ist, spricht die Gotikausstellung eine klare Bildsprache. Malereien und Skulpturen befassen sich vorwiegend mit biblischen Szenen und sind Ausdruck dafür, wie stark der Glaube den Alltag der Menschen in dieser Epoche geprägt hat. Und noch heute spielt die Spiritualität eine große Rolle in der Kunst. Wenn auch auf eine andere Art und Weise.

Wie schafft es das Stiftsmuseum, fast jährlich einen neuen Besucherrekord aufzustellen?

Sicher ist die Stiftsbibliothek Admont als größter klösterlicher Bibliothekssaal der Welt ein wahrer Publikumsmagnet. Doch ich denke, in Summe ist es der breite Bogen, den wir von der Gotik – zum Teil auch von der Romanik – bis in die Gegenwart spannen, der uns so erfolgreich macht. Vielleicht wird der Museumsbesuch auch deshalb immer beliebter, weil sich die Menschen nach etwas Beständigem sehnen. Kunst ermöglicht somit nicht nur die Auseinandersetzung mit vielen unterschiedlichen Themen, sondern gibt auch Halt in einer schnelllebigen Zeit.

Was erwartet Besucherinnen und Besucher in der kommenden Sonderausstellung?

Ich will zwar noch nicht zu viel verraten, aber so viel sei gesagt: Es wird einen Relaunch fast aller Museumsbereiche geben. Das Kunsthistorische Museum übersiedelt in das Erdgeschoss. Die Sonderausstellung werden wir im ersten Stock präsentieren. Ihr Schwerpunkt wird auf unserer fast tausendjährigen Geschichte liegen und damit auch zeigen, wie Mönche und Menschen in dieser langen Zeit den Glauben gelebt und erlebt haben.



SCAN ME



DIE MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTENSAMMLUNG IM BENEDIKTINERSTIFT ADMONT

Karin Schamberger

Benediktinerklöster sind ein wichtiger Teil der europäischen Kultur und haben seit ihrer Gründung im 6. Jahrhundert eine reiche Geschichte in Bezug auf Schrift-, Lese- und Schreibkultur hinterlassen. Die von Benedikt aufgestellte Ordensregel schrieb vor, dass Mönche täglich dreieinhalb Stunden für Studium und Lesung aufwenden sollten. Da den Benediktinern jedoch der persönliche Besitz von Büchern untersagt war, waren Bibliotheken unerlässlich. Der Gottesdienst stand stets im Vordergrund, und dies spiegelte sich in der prachtvollen Ausstattung der Kirchenräume und der für das Chorgebet und die Messfeier benötigten Bücher wider. In den Klöstern finden sich kunstvolle Werke sowie Texte von besonderer Seltenheit oder historischer Relevanz, die aus der Vielzahl der aufbewahrten Werke hervorstechen.

Die Bibliothek des Benediktinerstiftes Admont hat ihren Ursprung in den wertvollen Bibel-Handschriften, die Erzbischof Gebhard bereits im Jahre 1074 den Mönchen

des Klosters übergab. Die Bibel umfasst eine beeindruckende Sammlung von über 70 Büchern, die über tausend Jahre hinweg eine immense Vielfalt an Inhalten bieten. Kein Wunder also, dass der Heilige Benedikt in seiner Regel die Bibel als die „Bibliotheca“ schlechthin bezeichnet.

Unter diesen von Erzbischof Gebhard dem Stift übergebenen Handschriften befindet sich die sog. "Riesenbibel", Cod. Admont. C-E genannt, eine Pergament-Handschrift aus Oberitalien, die um 1070 entstanden ist. Ebenfalls ein Teil der Geschenke von Erzbischof Gebhard an den Admonter Konvent ist das prachtvolle Evangeliar, das Ende des 11. Jahrhunderts in Salzburg entstanden ist. Der Miniator Kustos Bertold, der im Stift Sankt Peter in Salzburg arbeitete, schuf die vier Miniaturen der vier Evangelisten in Deckfarben auf Goldgrund und die vier Purpurzierblätter, die die Anfangsworte der Evangelien enthalten.

Die ersten neun Blätter des Codex beinhalten die 18 Kanonbögen. Der ursprüngliche Einband des Codex wurde 1953 durch einen Emaleinband des Künstlers Wilhelm Kaiser ersetzt.¹

Um diesen Kern der Klosterbibliothek wuchs schon bald eine stattliche Sammlung von Codizes heran, die man zum Teil im eigenen, arbeitsteilig organisierten und damit überaus leistungsfähigen Skriptorium geschrieben, zum Teil auch durch Schenkung, Tausch und Kauf erworben hat. Schon im 12. Jahrhundert, als die „Admonter Reform“ dem Kloster eine wahre Bildungs-offensive bescherte, lässt sich deutlich eine „Universalbibliothek“ erkennen: Neben einer großen Zahl von theologischen und historiographischen Werken waren damals schon auch einige wichtige Schriften der „heidnischen“ Antike sowie Hauptwerke der Rechtsgelehrsamkeit und naturkundliche Literatur vorhanden.

Seit der Zeit um etwa 1120 – ganz im Sinne der hirsauischen Konzeption – gab es in Admont auch einen Frauenkonvent, für den Abt Gottfried ein eigenes Klostergebäude errichten ließ. Die gelehrten Nonnen hatten eine eigene Bibliothek mit einem Skriptorium und verfassten (in Zusammenarbeit mit den Mönchen oder auch ganz unabhängig von ihnen) zahlreiche Werke. Nach der Auflösung des Klosters im 16. Jahrhundert wurden diese Codices in die Handschriftensammlung des Benediktinerkonvents integriert.²

Was das Buch einer historischen Sammlung auszeichnet,



ist, dass es viel mehr Informationen in sich trägt als nur den enthaltenen Text. Entstehungsgeschichte, Besitzgeschichte, Rezeptionsgeschichte, Kunstgeschichte, ja sogar Sozialgeschichte kann anhand eines Buches oder einer Sammlung abgelesen werden. Das Dokument „Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche“ betont, dass die zahlreichen kirchlichen Bibliotheken, die zum Teil auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken können, von einem außergewöhnlichen kulturellen

¹ Krause, Aldalbert: Das Admonter Evangeliar und sein neuer Emaleinband. In: Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie 6/2 (1957), 3-11.

² Stelzer, Winfried: Die verschollenen Notizen zur Admonter Klosterbibliothek unter den Äbten Gottfried I. (1152) und Albert Lauterbeck (1370). In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 105 (2014), 179-186.



Wert sind und „ein entscheidendes Zeugnis für diesen unverzichtbaren Eifer der Kirche einem geistlichen Erbe gegenüber [...]“ darstellen.³ Die Kirche sieht sich damit als Bewahrer eines universalen Kulturgutes sowie als wesentlicher Träger der Buchtradition. So sind die Bibliotheken der Kirchen ein unerschöpflicher Schatz des Wissens „[...] aus dem die ganze kirchliche Gemeinschaft und auch die bürgerliche Gesellschaft [...] die Erinnerung an ihre Vergangenheit schöpfen [...]“ kann. „Das Buch zu bewahren und seine Lektüre und Verbreitung zu fördern, ist folglich für die Kirche eine Aktivität, die ihrem Missionsauftrag sehr nahe steht, um nicht zu sagen, mit ihr identisch ist.“

Die Bibliothek birgt also Schätze, die der Bildung auf jedem Wissensgebiet dienen und die Geschichte der besitzenden Institution abbilden. Diese Schätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war und ist ein besonderes Anliegen des Benediktinerstiftes Admont. Das digitale Zeitalter eröffnet neue Möglichkeiten für die Handschriftenforschung, kann aber niemals die Arbeit am Original ersetzen. In den letzten Jahren ist es gelungen, den gesamten Bestand an mittelalterlichen Handschriften materialschonend und in hoher Qualität zu digitalisieren und kostenfrei über die Plattform www.manuscripta.at online zu stellen. Die Digitalisate ermöglichen ForscherInnen auf der ganzen Welt, ihre Arbeit an Text und Schrift von zu Hause aus zu erledigen und lediglich Spezialfragen zu Tinte oder Kodikologie vor Ort zu klären. Die frühneuzeitlichen Handschriften können dank eines Förderprojekts des Bundes noch in diesem Jahr fertig digitalisiert, katalogisiert und ebenfalls über eine Datenbank frei zugänglich angeboten werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Erhaltung dieses wertvollen Gutes. Waren die 1000 mittelalterlichen Handschriften ursprünglich ebenfalls in der Barockbibliothek aufgestellt, so sind sie seit über 20 Jahren aus Sicherheitsgründen in einem klimatisierten

Magazinraum untergebracht. Jede Handschrift ist durch einen maßgefertigten, säurefreien Archivschuber geschützt. Im Zuge eines umfangreichen Restaurierungsprojekts zwischen 1950 und 1978 wurden durch die erfahrene Restauratorin Edith Klee alle beschädigten Handschriften materialschonend konserviert.

Dieser kurze Einblick in die mittelalterliche Bibliothek darf natürlich nicht enden, ohne auf einen besonderen, erst vor einigen Jahren entdeckten „Schatz“ aus Archiv und Bibliothek aufmerksam zu machen, der trotz seiner äußeren Unscheinbarkeit (der es auch geschuldet ist, dass es eben erst kürzlich zu dessen Entdeckung kam) eine absolute Besonderheit in unserem Bestand darstellt. Die zeitliche Entstehung dieses Schriftstücks kann lange vor der Gründung des Klosters angesetzt werden, nämlich um 800. In das Stift Admont gelangte es vermutlich als Einband eines 1704 gedruckten „Secretarius“, der im Jahre 1963 der oben genannten Restauratorin Edith Klee übergeben wurde. Sie übersandte die abgelösten Fragmente an den Admonter Stiftsbibliothekar Adalbert Krause mit der Bemerkung: „Die aufgelösten Makulaturen brachten, glaube ich, nicht viel Gescheites, aber man kann ja nie wissen ob sich nicht doch noch irgendein Schatz zwischen den Blättern verbirgt. Ich putzte die Blätter nicht sehr gründlich, wenn es notwendig sein sollte, lässt sich das ja immer noch nachholen.“

Die Blätter wurden demnach in die Fragmentesammlung eingeordnet und vergessen. Ihre Bedeutung wurde erst etwa 50 Jahre später erkannt: bei der Katalogisierung von hebräischen Handschriftenfragmenten fielen sie dem damaligen Mitarbeiter der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Martin Halmrich in die Hände, der sie als Teil eines „Abrogans“, des ersten lateinisch-deutschen Wörterbuchs identifizierte, von dem heute nur noch eine einzige vollständige Abschrift in der Stiftsbibliothek St. Gallen und zwei weitere Fragmente in Karlsruhe und Paris existieren. 2018 wurden die Fragmente erstmals in der Ausstellung „Von Abrogans und Nibelungen“ im Stift Admont präsentiert (Katalog im Shop erhältlich), und 2024 wird der „Admonter Abrogans“ Teil der Jubiläumsausstellung sein.



³ Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche. Schreiben der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche vom 19. März 1994 mit der Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft der Katholisch-Theologischen Bibliotheken am 17. Juli 2002 in Wiesbaden-Naurod; 1. August 2003 Bonn 2003.



GEGENWARTSKUNST IM STIFT ADMONT

TRADITION & INNOVATION IM DIALOG

Michael Braunsteiner
Künstlerischer Leiter, Museum im Stift Admont

Im Stift Admont wurde im Jahre 1997 mit dem Aufbau einer Sammlung aktueller Kunst begonnen. Der Zeitpunkt stand in direktem Zusammenhang mit der im selben Jahr in Angriff genommenen Neukonzeption des veralteten Museums. Nach fünfjähriger Umbauzeit wurde es im Jahre 2003 neu eröffnet. Das nach modernsten internationalen Kriterien ausgestattete aktuelle Museum erstreckt sich über drei Etagen und das Dachgeschoss. Es bietet überraschende Vielfalt: Handschriften und Frühdrucke, sakrale und profane Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, seit 2017 ein Gotik-Museum mit der Dauerausstellung der „Sammlung Mayer“, naturhistorische Sammlungen, multimediale Stationen sowie wechselnde Sonderausstellungen. Highlight des Stiftsbesuches ist die größte Klosterbibliothek der Welt mit ihren 70.000 Bänden. Die 1776 vollendete Admonter Stiftsbibliothek ist eines der bedeutendsten Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks.

Das „Museum für Gegenwartskunst“ bildet im Zusammenspiel mit den anderen Abteilungen die Plattform für die Präsentation diverser Positionen aktueller Kunst in immer neuen Zusammenstellungen und neuen Beziehungsfeldern. Nicht zuletzt deshalb hat das Museum des Stiftes Admont den „Österreichischen Museumspreis 2005“ (Staatspreis) erhalten. In der Begründung der Jury hieß es: „Das Museum des Stiftes Admont hat, weit über das in Stiftsmuseen übliche Maß, neue Wege beschritten [...] Großartig ist vor allem auch die Verbindung moderner Kunst mit altem Kulturgut, die unerwartete Akzente in der spannenden Ausstellungsgestaltung setzt. Dies ist ein neuer Ansatz in der Auseinandersetzung mit und in der Vermittlung

von zeitgenössischer Kunst. Dadurch ist das Museum des Stiftes Admont beispielgebend für andere österreichische Museen.“

Den Grundstein der „Sammlung Gegenwartskunst“ bilden die Ankäufe von österreichischen Künstlerinnen und Künstlern, die zum damaligen Zeitpunkt zur jüngeren und mittleren Generation zählten. Die Eröffnungsausstellungen wurden mit Begeisterung von der Kunstszene aufgenommen. „Wie in kaum einem anderen Privatumuseum ist im Stiftmuseum Admont die Crème de la crème der österreichischen Gegenwartskunst vertreten“, urteilte etwa Der Standard.

Die kontinuierlich wachsende „Sammlung Gegenwartskunst“ des Stiftes Admont besteht inzwischen aus über 1000 Werken von etwa 200 überwiegend österreichischen Künstlerinnen und Künstlern. Im Gegensatz zu anderen kirchlichen Sammlungen aktueller Kunst stehen sakrale Inhalte in der Admonter Sammlung nicht im Vordergrund. In den ersten Jahren der Sammlungstätigkeit wurde ein beträchtliches Konvolut an Werken von Vertretern der „Neuen Malerei in Österreich“ erworben. Dazu zählen Werke von Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Alfred Klank, Alois Mosbacher, Hubert Scheibl, Hubert Schmalix, Walter Vopava, Otto Zitko u. a. Für diese – ob abstrakt oder figurativ – nimmt die Malerei per se eine zentrale Rolle in der Bildwerdung ein.

Resultierend aus den guten Kontakten zur Kunstszene hat sich rasch eine neue spannende Situation ergeben. Im Jahre 2000, also noch vor der Eröffnung des neuen Museums, wurde mit Lois Renner (1961-2021) der damals „modernste Maler Österreichs“ als erster „Artist in Residence“ in das Stift Admont eingeladen.



Renner kam mit dem Modell „Festung“ seines Salzburger Künstlerstudios und dem zugehörigen Repertoire an Miniaturobjekten in das Stift. Unter permanenter Neueinrichtung dokumentierte er das mobile Modell in seiner neuen Umgebung. Das war die Geburtsstunde der **MADE FOR ADMONT**-Schiene.

Seit nunmehr über zwei Jahrzehnten werden im Rahmen der **MADE FOR ADMONT**-Auftragskunst regelmäßig Künstlerinnen und Künstler zu einem konstruktiven Dialog auf Augenhöhe in das Stift eingeladen. Der strenge und enge Begriff „Auftragskunst“ trifft die Sache eigentlich nicht wirklich. Vielmehr agieren beide Seiten immer als Partner, die ihre Welten in Berührung bringen und aufeinander reagieren lassen – mit dem Ziel, einen künstlerischen Prozess in Gang zu setzen. In den letzten beiden Jahrzehnten sind zahlreiche großartige Werkserien aus diesen Begegnungen entstanden. Es wurden wechselseitig Impulse kreiert, Mehrwerte für beide Seiten geschaffen. Und es ist eine eigene Sammlung daraus entstanden.

Eine zentrale Rolle für die **MADE FOR ADMONT**-Schiene spielt das Medium Fotografie. Die zahlreichen in Admont entstandenen Kunstwerke sind das Ergebnis spezifischer Verortungsprozesse mit Bezug zur Region, zum Stift und zu den hier tätigen Menschen, zum Museum und zu dessen Inhalten. In mehreren Werkserien nehmen die Admonter Mönche eine tragende Rolle ein. Bereits Lois Renner hat ein Porträt des damaligen Abtes Bruno Hubl in der Stiftsbibliothek angefertigt. Erwin Wurm schuf mit „Brothers & Sisters“ einen Fotozyklus, der im Jahre 2002 für das Museum im Stift Admont realisiert wurde. Für diesen agierten zwei Admonter Mönche als „One Minute Sculptures“. Rudi Molacek hat anlässlich der Eröffnung des neuen Museums im Jahre 2003 unter dem Titel „Admont“ ein Porträt des Stiftes Admont realisiert. Unter den 100 S/W-Fotos finden sich neben für das Museum relevanten Personen aus dem Kunstbereich sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses auch Abt und Mönche porträtiert. 2006 hat Konrad Rainer eine Serie großformatiger monochromer Fotoporträts der Admonter Benediktiner in technischer Perfektion angefertigt. Zu einem intensiven Austausch in Gesprächen und Begegnungen zwischen Kunstschaffenden und Konvent kam es im selben Jahr bei der Entstehung der Fotoserie „overall“ (#1 bis #4) von Judith Huemer. Hier wird der Frage um die Wertigkeit der Individualität in einer Mönchsgemeinschaft nachgegangen. Identifikationsmerkmale wie Gesichter und Körper verschwinden im Faltenwurf der Kukkeln.

Ein spezielles **MADE FOR ADMONT**-Sammlungsmodul stellt die Spezialsammlung „JENSEITS DES SEHENS. Kunst verbindet Blinde und Sehende“ dar. Sie besteht derzeit aus 27 Exponaten, die speziell für sehende und

blinde Menschen konzipiert wurden. Sie verstehen sich als autonome Inseln, bereit mit allen Sinnen erobert zu werden. Berühren ist erlaubt und empfehlenswert. Das Spektrum reicht von einfachen skulpturalen bis zu hochkomplexen multimedialen Werken. Diese Sammlung befindet sich seit 2002 als „collection in progress“ im Aufbau. Sie wurde erstmals 2012 im Museum des Stiftes Admont in ihrer Ganzheit gezeigt. Als Leihgabe war die Sammlung 2013/14 im „Contemporary Art Center Winzavod“ in Moskau zu Gast. Ein Kunst-Ereignis, das hohe Wellen schlug – mit wiederholten Besuchen, mit Blindenvereinen und Schulklassen sowie mit Kindern, die ihren Eltern und Großeltern lustvoll den Zugang zur Kunst unserer Zeit öffneten.

Ein fixer Bestandteil des jährlich wechselnden Ausstellungsprogrammes von 2003 bis 2023 waren die „Künstlerischen Interventionen“. Ihnen war ein eigener Raum im alten Kunsthistorischen Museum gewidmet, das im Zuge des Jubiläumsjahres neu konzipiert in das Erdgeschoss gewandert ist. Dieser Raum war ein Ort der Resonanzbeziehungen, ein spezieller Dialog-Ort des Sakralen mit dem Profanen, des Erwarteten mit dem Unerwarteten. Transformationen und Prozesse. Die bisher eingeladenen Künstlerinnen und Künstler haben immer wieder aufs Neue überrascht – mit ihren unglaublich vielschichtigen und komplexen künstlerischen Lösungen in ihren Bezügen zum Stift Admont mit seinem nunmehr 950-jährigen kulturellen Gedächtnis.

Der für das gesamte Museum charakteristische Dialog findet sich auch im Naturhistorischen Museum wieder. Dort präsentierte Werke aktueller Kunst beschäftigen sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Natur und mit naturhistorischen Sammlungen. Sie korrespondieren und kontrastieren mit den dortigen historischen Präparaten. Nicht selten resultieren sie aus einer ADMONT GUESTS-Einladung.

ADMONT GUESTS in den letzten beiden Jahrzehnten waren diverse sakrale, profane, öffentliche und private Sammlungen. Dazu zählten u. a. die „Sammlung Prinzhorn“ aus Heidelberg und als besonderes Highlight im Jahre 2014 die Sonderausstellung „KÜNSTLERBÜCHER _ ARTISTS' BOOKS. Internationale Exponate von 1960 bis heute“ mit acht renommierten Sammlungen aus Österreich und Deutschland.

Die Kunst unserer Zeit findet sich selbstverständlich auch weiterhin im Naturhistorischen Museum, im neuen Kunsthistorischen Museum, im Museum für Gegenwartskunst sowie in der Sonderausstellung anlässlich des Jubiläumsjahres 2024 in den neuen Ausstellungsräumen im ersten Obergeschoss. Mehr darüber können Sie der Museumszeitung 2024 entnehmen.



SCAN ME

CIRCÄISCHE NETZE

GEDANKEN ZUR JUBILÄUMSAUSSTELLUNG 2024

Christian Rapp

Obwohl im Osten Österreichs, in der Nähe von Klosterneuburg, Melk und anderen bedeutenden Stiften aufgewachsen, ist Admont das erste Kloster, an dessen Besuch als Kind ich mich gut erinnern kann. Von Lunz am See aus, in dem meine Familie die Sommer verbrachte, ging es einmal jährlich über Göstling und Hieflau in das Gesäuse. Schon die Anfahrt in einem alten VW-Bus und auf schmalen Straßen war aufregend. Angesichts immer höherer Berge und enger werdender Schluchten konnte ich mir kaum vorstellen, dass sich dahinter ein großes Kloster befand. Doch kaum weitete sich das Tal, stand es da, eingerahmt und eingebettet in eine imposante Landschaft. Abgesehen von der Bibliothek und den naturkundlichen Präparaten haben es mir damals die dicht gehängten eisernen Kunstwerke auf der Wand der alten Stiftschmiede besonders angetan.

Angesichts dieser prägenden Erinnerungen ist es mir eine besondere Freude, eine Ausstellung zum Jubiläum dieses Stiftes begleiten zu dürfen. Es geht uns, das sind Michael Braunsteiner, Pater Prior Maximilian Schiefermüller sowie das Team des Stiftsarchivs als Kuratoren sowie Alexander Kada als Gestalter, in dieser Ausstellung um einen Rundgang durch die Geschichte des Stiftes im wörtlichen Sinn. Sie ist nach Themen gegliedert: die spirituelle Gemeinschaft, die sich immer wieder großen Herausforderungen stellen musste; die Wirkung des Klosters in die Region; die wissenschaftlichen Aktivitäten; die wirtschaftliche Basis und schließlich das kulturelle Wirken, beispielhaft gezeigt anhand von Werken der Bildenden Kunst und der Musik.

Wir beginnen unsere Reise durch die Zeit mit der Gründung des Stiftes und den Legenden, die sich um diese ranken. Jede Epoche hat diese neu interpretiert. Neben frei erfundenen Porträts der Gründerin Hemma von Gurk und dem Erzbischof Gebhard von Salzburg ist die wissenschaftlich untermauerte Rekonstruktion von Kopf und Gestalt des Erzbischofs zu sehen. Wir schauen Gebhard sozusagen wie einem Zeitgenossen ins Angesicht.

Admont hat im Laufe der folgenden Jahrhunderte bekanntlich alle Höhen und Tiefen eines mitteleuropäischen Klosters erlebt, vermehrt um den verheerenden Großbrand von 1865, die hier besonders schwerwiegende wirtschaftliche Krise der 1930er-Jahre sowie die Aufhebung des Klosters im Nationalsozialismus. Vieles davon wurde erst in den letzten Jahren genauer aufgearbeitet und die neuen Forschungserkenntnisse werden in der Ausstellung vermittelt.

Ebenso wichtig ist uns die Darstellung der wissenschaftlichen Neugier, die die Klostergemeinschaft seit dem Anbeginn geprägt hat und die sich in Werken der Bibliothek sowie in den naturkundlichen Sammlungen manifestiert. Exponate und Bücher spiegeln die breiten Interessen, aber auch die Passion der Forscher wider, ob es ein Pater Gabriel Strobl war, der sich den Zweiflüglern unter den Insekten gewidmet hat, Guido Schenzl, der sich mit Erdmagnetismus und Isogonen befasst hat oder der Historiker Jacob Wichner, der das umfangreiche Archiv für seine vierbändige Stiftsgeschichte durchforstete.

Dass wissenschaftliche Forschung ebenso wie spirituelle und pastorale Tätigkeit wie eine ökonomische Grundlage erfordern, davon berichtet ein weiterer Abschnitt der Ausstellung, der sich den historischen und gegenwärtigen Wirtschaftsbetrieben widmet. Eine Wende ins Existenzielle bietet der folgende Ausstellungsraum, der sich mit dem Themenkreis von Tod, Leben und Auferstehung auseinandersetzt, wobei das kuratorische Team hier bewusst barocke Gemälde und Grafik mit zeitgenössischen künstlerischen Arbeiten in Beziehung setzt, um zum einen die Kontinuität dieses existenziellen Themas, aber auch die Vielfalt seiner Deutungen zu betonen.

Am Ende unseres Rundgangs laden wir Besucherinnen und Besucher ein, innezuhalten und vom Schauen auf das Hören umzuschwenken. Einige Musikstücke, die mit Bezug zum Stift entstanden sind, werden zu Gehör gebracht, aber auch Texte, die über das Stift geschrieben worden sind. Und mit dem Ausschnitt aus einem solchen möchte ich schließen: Im Regal H des Schrankes 93 im Oberstock der Bibliothek (ich verdanke diese Hinweise Bodo Hell) befindet sich ein Buch des Reisechriftstellers Joseph August Schultes aus dem Jahre 1804, in dem er die Abreise von Admont schildert. Dieser ist ihm und seinen Mitreisenden sehr schwer gefallen, weil jeweils ein anderer "Lieblingsgegenstand" - die Landschaft, die Bibliothek, die Blumen der Umgebung, der Klang der Kirchenorgel - sie gefesselt hielt. „Nur mit Mühe konnten wir uns losreißen von dem schönen Admont, das während unseres kurzen Aufenthaltes von fünf Tagen jeden von uns in circäische Netze (gemeint ist der Zauber der Kirke, C.R.) verstrickt hielt.“ Solche Netze zu knüpfen, wird dem Stift in seinem Jubiläumsjahr und gewiss auch in Zukunft gelingen.



EINS, ZWEI! 20 JAHRE LEITUNG DES ADMONTER KIRCHENCHORES DURCH PROF. ALBERT WONASCHÜTZ EIN RÜCKBLICK AUF DIE HÖHEPUNKTE SEINES WIRKENS

Thomas Zala

Nachdem sowohl die Proben- als auch die Aufführungsqualität nicht mehr zufriedenstellend waren, bemühten sich einige Chormitglieder im Jahre 2003 um eine neue Leitung. Schließlich gelang es, im September desselben Jahres, den nicht ganz unbekannten Gymnasiallehrer – er hatte schon länger als Organist und Sänger den Kirchenchor bei diversen Messauführungen musikalisch unterstützt – zu einer zunächst befristeten Leitung zu bewegen. Als Musiklehrer hatte A. Wonaschütz sowohl in Probentechnik als auch im Dirigieren jahrelange Erfahrung mit Schülern, aber auch Erwachsenen vorzuweisen.

So wurde er am 18. September 2003 offiziell vom damaligen Abt Bruno Hubl sowie dem Prior und dem Pfarrer Gerhard zum neuen Regens chori ernannt. Sein Vorgänger und Lehrerkollege Dr. Josef Weissensteiner wurde zwei Monate später bei der jährlichen Cäcilienfeier im November offiziell verabschiedet.

Die Chorarbeit nahm nun mit frischem Wind wieder Fahrt auf, doch bevor der nächste große Auftritt folgte, wurde die Anzahl der jährlichen Gottesdienstgestaltungen auf ein vernünftiges Maß reduziert, um diese in höchster Qualität und zur vollsten Zufriedenheit aller durchführen zu können. Die Anzahl der jährlichen Orchestermessen blieb zwar gleich, jedoch wurde das Kirchenorchester umgestaltet, professionelle Gesangssolisten engagiert, um die musikalische Qualität auf eine höhere Ebene zu heben.

Als bald gab es wichtige Auftritte des Kirchenchores, unter anderem die Mitgestaltung des Festgottesdienstes mit Abtprimas Notker Wolf im Rahmen der Eröffnung des Naturhistorischen Museums im Mai 2004.

Ein trauriger Anlass war ein Jahr später das Ableben von Abt em. Benedikt Schlömicher, dessen Requiem in Frauenberg vom Admonter Kirchenchor musikalisch bereichert wurde – auch die Gestaltung der Requien von

Chormitgliedern oder deren Angehöriger ist nach wie vor eine Selbstverständlichkeit.

Im Juni 2006 fand ein wahrlich erfreuliches Fest für das Stift statt: drei Kandidaten (P. Michael, P. Winfried sowie P. Wolfgang) wurden in der Stiftskirche zu Priestern geweiht – für die entsprechende festliche Musik im Weihegottesdienst sorgte der Kirchenchor.

Nachdem A. Wonaschütz auch neue Leute für das Chorsingen begeistern konnte, wurde ob der Größe des Chores am Christtag 2007 erstmals ein Alternativplatz im rechten Seitenschiff der Stiftskirche ausprobiert, welcher sich für zukünftige Aufführungen größer besetzter Orchestermessen bewährte.

In weiterer Folge wurden zahlreiche Professoren, Diakonen- und Priesterweihen sowie Primizen durch den Kirchenchor und das Kirchenorchester feierlich gestaltet.

Da neben den Proben auch der soziale Aspekt nicht zu kurz kommen darf, wurde vom Chorleiter ein Ort für gemütliche „Nachbesprechungen“ angeregt und schließlich vom Stift dankenswerterweise das „Cili-Stüberl“ unter dem Pfarrsaal zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden die Chorausflüge zur Freude aller Chormitglieder auf 2-tägige Kulturreisen erweitert.

2010 fand ein Wechsel an der Orgelbank und somit auch bei der Korrepetition des Chores bei Proben und im Gottesdienst statt – Mag. Thomas Zala, ein studierter Organist und Kirchenmusiker folgte Prof. Heinz Palt als Stiftsorganist nach und bereicherte nun die zukünftige Probenarbeit.

Zu den besonderen Ereignissen unter den Chorauftritten zählten auch zwei durch den Rundfunk 2011 und 2019 übertragene Orchestermessen unter der bewährten Leitung von Prof. Albert Wonaschütz.



Besondere Ereignisse der letzten 10 Jahre im Überblick:

2015 - der Admonter Kirchenchor wird neben anderen auserwählten Chören zur Mitwirkung beim Projekt „Styria cantat“ eingeladen - zur Aufführung im Grazer Dom gelangt ein a capella-Werk eines jungen zeitgenössischen Komponisten, „Gaudium et spes“ von Jakob Gruchmann zur Aufführung - musikalisches Neuland für den Kirchenchor, der dieses letztlich durch intensive Probenarbeit bravurös meistert.

2017 - am 23. Jänner des Jahres wird P. Gerhard, bislang Prior des Stiftes, zum neuen Abt gewählt. Die Benediction durch Bischof Wilhelm Krautwaschl am 23. April wird natürlich vom Kirchenchor feierlich gestaltet: Händels „Halleluja“ darf da auf keinen Fall fehlen!

2018 - die Diözese Graz-Seckau feiert ihr 800-jähriges Bestehen: Der Admonter Kirchenchor gestaltet als Vertreter des Ennstales zusammen mit anderen Chören der Diözese und Instrumentalisten die Festmesse im Grazer Stadtpark; zur Aufführung gelangt u.a. das Deutsche Ordinarium (1988) von K.-B. Kropf

2020 - im Februar fährt der Kirchenchor inklusive Instrumentalisten in die ewige Stadt, um u.a. einer Papst-Audienz beizuwohnen; in der Kirche Sta. Maria dell' Anima wird eine Messe von W.A. Mozart aufgeführt.

2023 - im September des Jahres kann Prof. Albert Wonaschütz auf 20 fruchtbare Jahre seiner Chorarbeit zurückblicken – in diesem Zeitraum wurden in den jährlichen Weihnachts- und Ostergottesdiensten sowie anderen festlichen Feiern rund 20 neue Messen aus dem 17. bis hin zum 21. Jh. nebst zahlreichen anderen geistlichen Gesängen aufgeführt.

2024 - 950 Jahre Stift Admont: am Christtag des Jahres wird als Höhepunkt des Jubiläums das Hochamt als Fernsehgottesdienst aus der Stiftskirche übertragen werden. Mit Jahreswechsel wird Prof. Albert Wonaschütz nach über 20 Jahren den „Dirigierstab“ auf eigenen Wunsch hin weitergeben und in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Dem scheidenden Regens chori sei nun im Namen aller für seine akribische Probenarbeit, die aufopfernde Vorbereitungstätigkeit, sowie sein Engagement außerhalb der chorischen Arbeit auf das herzlichste gedankt! Möge sein Nachfolger das Werk in ähnlicher Weise und zur Freude aller fortführen, um Gott durch Musik und Gesang weiterhin zu loben!

An dieser Stelle sei auch Prof. Heinz Palt für die freundlicherweise zur Verfügung gestellten Informationen, die er jahrzehntelang genauestens notiert hat, ein großer Dank ausgesprochen.

STIFT ADMONT – LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT

Karl Jäger

Bei der Gründung des Stiftes Admont wurde durch die umfangreiche Dotation mit Gütern und Nutzungsrechten vor 950 Jahren die wirtschaftliche Basis für die Errichtung und Entwicklung des Klosters gelegt.

In der Rechtsordnung des Mittelalters hatte die Grundherrschaft (adelige Familien und Stifte) die politische Führung und Gerichtsbarkeit inne und bot den Untertanen Sicherheit und auch militärischen Schutz. Als Gegenleistung mussten diese für die Bewirtschaftung der überlassenen Flächen Naturalabgaben in Form von Lebensmitteln an den jeweiligen Grundherren liefern bzw. Arbeits- und Transportleistungen erbringen. Erst die gesellschaftlichen Umbrüche Mitte des 19. Jahrhunderts haben dazu geführt, dass die damaligen Untertanen auf den von ihnen bewohnten landwirtschaftlichen Gütern zu freien Bauern geworden sind und keine Naturalleistungen mehr abliefern mussten. Die Bewirtschaftung der im Eigentum des Stiftes verbliebenen landwirtschaftlichen Flächen und Almen erfolgt heute auf Basis von Pachtverträgen und Nutzungsrechten durch Bauern aus der Region.

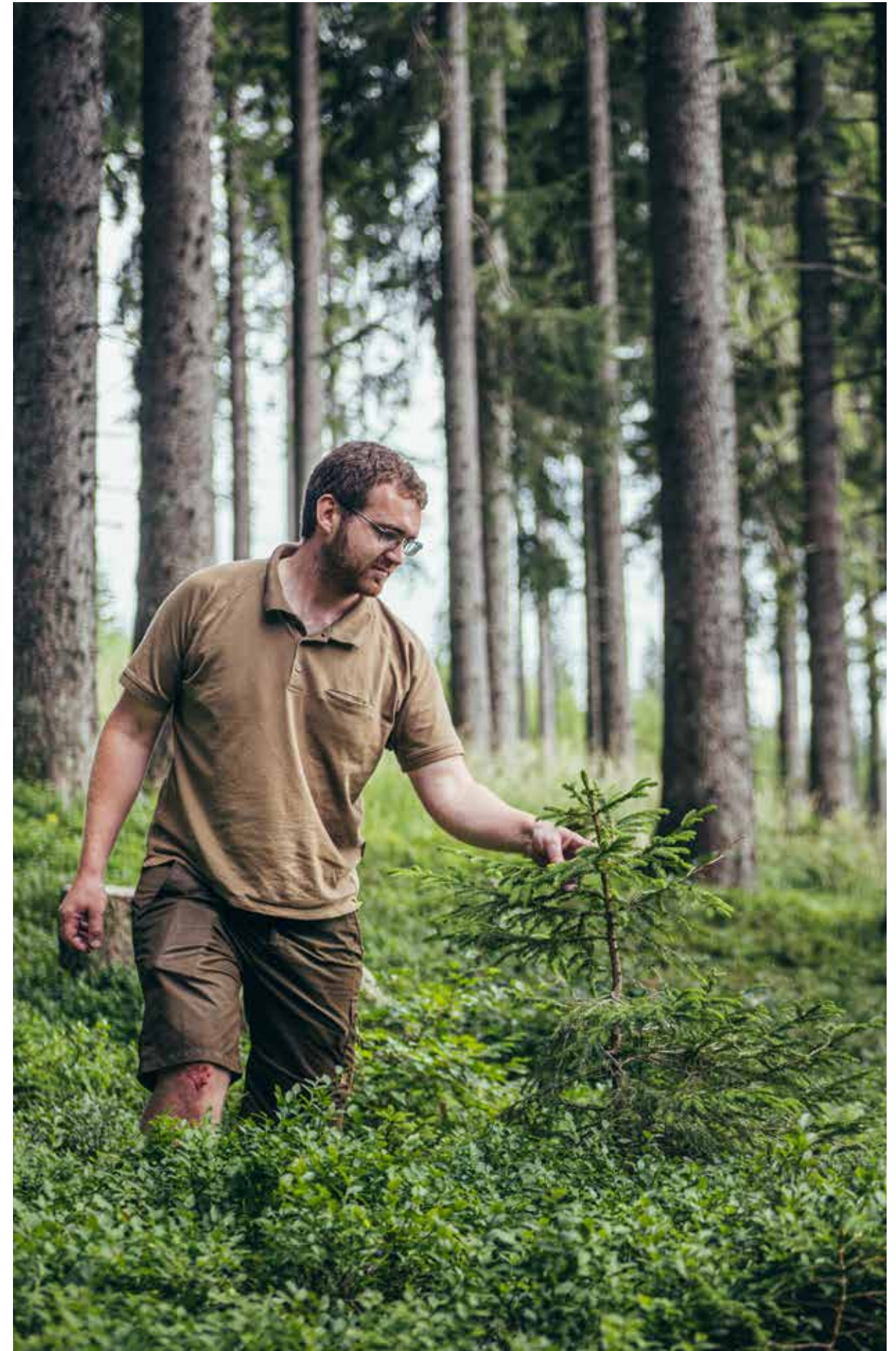
Über Jahrhunderte waren die Entwicklung und Nutzung der Wälder des Stiftes mit der Entwicklung des Bergbaus und der Verarbeitung der gewonnenen Erze und Mineralien verknüpft. Das Holz diente in erster Linie als Energiequelle für die Aufbereitung von Erzen und die Gewinnung von Salz. Erst mit dem Bau der Eisenbahnen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem dadurch möglichen Transport von Steinkohle zu den Hochöfen der Eisenwerke verlor Holz seine Bedeutung als Energieträger für die Industrie. Zudem ermöglichte die Eisenbahn den Transport von Holz über weitere Distanzen.

Mit dem Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg gewann die Nutzung von Holz für die Schnittholzproduktion und

die Erzeugung von Papier und Pappe eine nie zuvor dagewesene Bedeutung. Der Einsatz von Maschinen revolutionierte die Holzernte. Durch die intensive Erschließung der Waldflächen mit LKW-befahrten Forststraßen in den letzten 70 Jahren wurde es schließlich möglich, von großflächigen Kahlhieben auf naturnahe kleinflächigere Nutzungen und natürliche Verjüngung der Waldbestände überzugehen.

Die Jagd war im feudalistischen System einer privilegierten Oberschicht vorbehalten, diente aber ebenso wie die Fischerei auch der Nahrungsmittelversorgung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging die Bedeutung als Nahrungsmittelquelle zurück und der emotionale Wert des jagdlichen Erlebnisses ist in den Vordergrund getreten. Gegenwärtig entwickelt sich die Jagd im Stiftsbesitz in Richtung eines ökologisch nachhaltigen Wildtiermanagements mit dem Ziel, auf die Tragfähigkeit des Ökosystems abgestimmte Wildstände zu erreichen.

Der Forstbetrieb des Stiftes produziert zurzeit ökologisch und ökonomisch nachhaltig jährlich rd. 85.000 fm Holz als Rohstoff für die regionale Säge-, Papier- und Zellstoffindustrie. Die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte ist es, insbesondere im Hinblick auf den vom Menschen verursachten Klimawandel, die Waldbestände so zu gestalten, dass die nachhaltige Bereitstellung des vielseitig verwendbaren biogenen Rohstoffes Holz und von zahlreichen anderen, für die Menschen wichtigen, Leistungen aus den Wäldern des Stiftes Admont auch für die Zukunft gesichert bleibt.





NATIONALPARK GESÄUSE

DER EINZIGE NATIONALPARK DER STEIERMARK

Christina Geyer

Die Entstehung der österreichischen Nationalparks ist von einer großen Gemeinsamkeit getragen: In allen sechs Fällen hat man mit der Gründung der Nationalparks auf drohende Eingriffe in Naturlandschaften reagiert. Es ist vielen einzelnen Bürgerbewegungen zu verdanken, dass der Schutz dieser Regionen gelungen ist.

Eine erste Maßnahme zum Schutz der Gesäuse-Landschaft kann man bereits 1889 ausmachen. Es ist das Gründungsjahr der Steiermärkischen Landesforste, die zur Verhinderung von Bodenspekulationen weite Teile des Gesäuses erwerben und diese damit aus der Spekulationsmasse herauslösen. Keine zwanzig Jahre später — und lange vor dem Wasserkraft-Hype der Nachkriegszeit — kursieren erste Konzepte zur großräumigen Wasserkraftnutzung der Enns, die zwischen Admont und Hieflau quer durchs Gesäuse verläuft. Ehe die Details zu diesem Mammut-Projekt bekannt werden gibt es aber bereits 1913 erste Vorschläge für

einen steirischen Naturschutzpark. Ein solcher soll zunächst in den Niederen Tauern entstehen, er wird jedoch am Widerstand von ansässigen Grundbesitzern scheitern. Noch ahnt man nicht, dass die Steiermark knapp ein Jahrhundert später doch noch zu ihrem Schutzgebiet kommen soll — in Form eines Nationalparks im Gesäuse.

Die Enns: Ein Liebling der Energienutzung

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg werden die Pläne der „Landesarbeitsstelle für allgemeine Elektrizitätsversorgung in der Steiermark“ publik: In einer Variante A sieht man acht Staustufen an der Enns vor, eine Variante B zielt auf die Ableitung der Enns vom Gesäuse-Eingang durch einen Stollen im Buchsteinmassiv in einen Stausee bei St. Gallen. Ein Kraftwerk in Weißenbach an der Enns soll das Wasser dann abarbeiten. Ein Megaprojekt, das vorerst einmal durch den Widerstand von Alpin- und Naturschutzvereinen sowie durch die Notjahre der Zwischenkriegszeit vereitelt werden kann. Es wird

jedoch nicht das letzte Mal sein, dass derlei Pläne zur Nutzung der Enns-Wasserkraft wieder aus der Schublade hervorgezaubert werden. Der Wasserkraft-Hype der Nachkriegszeit macht auch vor dem Gesäuse nicht Halt. Wie bereits in allen anderen Nationalpark-Regionen gibt es auch für die Wasserkraftnutzung der Enns große Pläne. Mitte der 50er-Jahre wird bei Hieflau am östlichen Ende des Gesäuses ein Kraftwerk mit Wehranlage, Ableitungsstollen und Stausee errichtet.

Damit sind die Ambitionen der Kraftwerksbetreiber aber noch nicht befriedet. Weiteren Ausbauplänen stellt sich nun jedoch die Landesregierung entgegen. Man erklärt das Gesäuse samt angrenzendem Ennstal zum Naturschutzgebiet. Dessen ungeachtet nimmt ein Betreiber Anfang der 70er-Jahre noch einmal Anlauf zu jenem Mega-Projekt, das bereits vor dem Ersten Weltkrieg ersonnen worden ist: Am Gesäuse-Eingang soll ein Kraftwerk entstehen — mit Ableitungsstollen durch das Buchsteinmassiv. Ein weiteres Mal werden diese Bemühungen torpediert: Der Naturschutzbund kontert mit Expertengutachten, die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA reicht eine ablehnende Resolution nach.

Weichenstellung im Jahr der Nationalparks

An anderer Stelle erinnert man sich an die Idee eines steirischen Nationalparks: in den Niederen Tauern. Der Alpenverein urgiert ab Mitte der 70er-Jahre mit einer Resolution dafür. Keine zwei Jahre später wird dieser Nationalpark Niedere Tauern sogar schon im Landtag beschlossen, letztlich aber scheitert er an einer Einigung mit den Grundbesitzern im vorgesehenen Gebiet. Man glaubt es kaum, aber das Ringen um den Gesäuse-Eingang hat noch immer kein Ende gefunden. 1986 wird abermals ein Projekt vorgestellt, das die Wasserkraft der Enns nutzen möchte. Wieder formiert sich Widerstand und diesmal schließt man sich in einer Interessensgemeinschaft „Plattform Gesäuse“ zusammen. Ein Déjà-vu in Endlosschleife, dem sich jetzt auch die Bezirkshauptmannschaft Liezen entgegenstellt. 1987 strebt sie als „rechtliche Notbremse“ ein naturschutzrechtliches Verfahren an, in dem die Enns im Gesäuse-Eingang zum Naturdenkmal erklärt werden soll. Damit wäre diesem — und allen künftigen — Kraftwerksvorhaben ein für alle Mal ein Riegel vorgeschoben. Die „rechtliche Notbremse“ greift. Nur ein Jahr später folgt die Erklärung: Die Enns im Bereich des Gesäuse-Eingangs firmiert offiziell als Naturdenkmal. Damit wurde der Bau des Kraftwerks verhindert. Und diesmal endgültig. Der Nationalpark Niedere Tauern schaffte es nicht aus dem Taufbecken heraus, man hält jedoch fest an den Plänen zu einem Nationalpark in der Steiermark. Das Land entsendet einen Naturschutzbeauftragten zum Eignungstest des Gesäuses und dieser bescheinigt die



Tauglichkeit. Das Jahr der Nationalparks hat es dann in sich: 1996 bringt entscheidende Wendungen für alle vier noch in Entstehung befindlichen Nationalparks. Der Nationalpark Donau-Auen wird eröffnet, im oberösterreichischen Landtag beschließt man das Nationalparkgesetz für einen Nationalpark Kalkalpen, im Thayatal legen Bürgermeister von 15 betroffenen Gemeinden eine Resolution für die Errichtung eines Nationalparks Thayatal vor — und auch im Gesäuse bündelt man politische Kräfte zur Durchsetzung dieses steirischen Nationalparks. Auch hier sind es Bürgermeister, die sich in einer Willenserklärung offen für einen Nationalpark Gesäuse aussprechen. Noch im selben Jahr bringt man einen überparteilichen Antrag dazu im Nationalrat ein. Das veranlasst die Landesregierung zu einem Grundsatbschluss. Man will diesen Nationalpark.

Der Jüngste im Bunde

Es entsteht der „Verein Nationalpark Gesäuse“, der für die Gründung eines Nationalparks Gesäuse urgiert. Eine Machbarkeitsstudie wird beschlossen. Aber auch Widerstände zeigen sich. In einer so benannten „Schutzgemeinschaft“ schließen sich Kritiker zusammen, die zu starke Nutzungseinschränkungen im Bereich der Jagd, Forst- und Almwirtschaft fürchten. Das Ergebnis der Machbarkeitsstudie liegt vor und sie bescheinigt die Durchführbarkeit.

Und die Regierung beschließt ihn, diesen Nationalpark: noch im selben Jahr und einstimmig. Eine Planungsgesellschaft wird eingesetzt und mit der Einrichtung betraut. Ein Jahr später beschließt der steirische Landtag das Nationalparkgesetz für den Nationalpark Gesäuse: Am 26. Oktober 2002 hat die Steiermark ihren ersten Nationalpark. Nach langen Kämpfen, Anläufen und Verteilungen. Die internationale Anerkennung lässt nicht lange auf sich warten, 2003 ist der Nationalpark Gesäuse auch vor den Augen der IUCN hochhoffiziell ein Nationalpark der Kategorie II. Und damit vollendet das Gesäuse den „Bund der Sechs“: Österreich hat seine Nationalparks — und es sind Sechs an der Zahl.



DER NATUR- UND GEOPARK STEIRISCHE EISENWURZEN VON DER NUTZUNG DES WALDES EINST, JETZT UND IN DER ZUKUNFT



Geschichte der Waldnutzung im Osten der Gesäuserregion

Von Veronika Frank, Österr. Forstmuseum Großreifling

Historisch ist die Region sehr eng mit dem Stift Admont verbunden, dies kann man heute noch an den stiftischen Pfarren, welche bis Wildalpen reichen, erkennen. Und zur Hochblüte der Eisenindustrie am Steirischen Erzberg und nördliche Talschaften bis Oberösterreich und Niederösterreich (=Eisenwurzten) profitierten auch eine Vielzahl an Pfarren zwischen Sankt Gallen und Wildalpen von der hohen Bevölkerungszahl sowie diversen Arbeitsplätzen rund um Forstwirtschaft, Köhlerei, Lebensmittelproduktion oder Eisenverarbeitung.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Forstwirtschaft rund um den Steirischen Erzberg intensiv betrieben, da die Eisengewinnung und Weiterverarbeitung nur mit der aus den umliegenden Wäldern produzierten Holzkohle möglich war. Die Region Eisenwurzten im Dreiländereck Niederösterreich (Mostviertel), Oberösterreich (Traunviertel) und im Enns- und Salztal der östlichen Obersteiermark war jahrhundertlang von der Kohlholzwirtschaft geprägt. Mit der Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft 1624 sicherte und kontrollierte das Unternehmen den Wirtschaftsbereich der gesamten Eisenindustrie und Eisenvermarktung des Kaiserreichs.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft als Zusammenschluss der Gewerke bestand von 1625 bis 1881 und war ein Vorgängerunternehmen der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft und damit auch der heute bestehenden voestalpine AG. Die obere Erzberghälfte wurde vom südlich gelegenen Vordernberg aus erschlossen, während der untere Teil von den Innerbergern, dem heutigen Eisenerz, abgebaut wurde. Die Gewerke waren selbständige Unternehmer, und zwar die Radmeister, welche die Roheisenerzeugung besorgten, die Hammermeister oder Hammerherren, die sich mit der Verarbeitung des Roheisens zu Stahl und Eisen befassen und die Eisenhändler oder Verleger, die den weiten Vertrieb der Eisenwaren durchführten.

Die Holztrift, das lose Schwemmen des Holzes, war als älteste und billigste Bringungsform auf langen Flussstrecken üblich. Als Stauvorrichtung errichtete man Klausen im Oberlauf und Fangrechen im unteren Flussbereich zum Auffangen des Triftgutes. Der weitem bekannte Tiroler Wasserbaumeister Hans

Gasteiger baute von 1567 – 1570 in Großreifling den größten Holzrechen der Monarchie, der bis zu seiner Zerstörung um 1862 durch ein Hochwasser in Betrieb war. Der gebundene Holztransport, die Flößerei, seit Ende des 19. Jahrhunderts üblich, ermöglichte je nach Bauart und Flusscharakter die Einbindung von 15 fm (Salzaflöß) bis 700 fm (Donauflöß) Rund- und Schnittholz.

Der Wasserweg als Transportweg verlor ab 1873 mit dem Ausbau der Kronprinz-Rudolf-Bahn und der Einfuhr schlesischer Steinkohle zur Eisenverhüttung, dem Ausbau des Wege- und Straßennetzes und der Errichtung von Wasserkraftwerken an Bedeutung. Heute verbringen Kajakfahrer, Rafter und andere Wildwassersportler ihre Freizeit auf Enns und Salza und genießen die naturbelassenen Flusslandschaften.

In Großreifling erinnern das historische Gebäudeensemble Alter Kasten, Neuer Kasten, der Innerberger Getreidespeicher von 1771 mit dem österreichischen Forstmuseum Silvanum und der Nikolauskirche (Nikolaus als Schutzparton der Flößer, Schiffsleute und Matrosen), Zimmerhütte - Kohlwaage und Reste des Gasteiger Rechens in der Enns an die bedeutsame Vergangenheit der Region.



Die Zukunft des Waldes in der Steirischen Eisenwurzten

von Oliver Gulas-Wöhri MSc

Seit der starken Nutzung des Waldes bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es einen stetigen Rückgang an Bevölkerung, Infrastruktur und Nutzung der Kulturlandschaft wie z.B. Wälder. Die Bevölkerung lässt sich aber seit Jahrzehnten davon nicht unterkriegen und erfindet sich immer wieder neu, unterstützt landwirtschaftliche und/oder privatwirtschaftliche Initiativen. Gleichzeitig sorgen nachhaltige Regionalentwicklungsprädikate wie Naturpark oder UNESCO Global Geopark für eine gemeinschaftliche zukunftsorientierte Entwicklung. Aus den genannten Gründen hat sich der Wald an sich wieder stark in der Region etabliert und nimmt ca. 75 % der Naturparkfläche ein und weil die Region relativ weit von den städtischen Ballungsräumen der Bundesländer entfernt liegt, ist sie relativ naturbelassen und unzerschnitten geblieben.

Naturparke sind Modellregionen für nachhaltige Entwicklung und schützen vom Mensch gemachte, oft jahrhundertalte Kulturlandschaften sowie deren traditionelle Bewirtschaftung. Im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten sind vor allem Almen und Streuobstwiesen Teil dieser traditionellen Kulturlandschaften. Sie zu erhalten und die traditionellen Bewirtschaftungsformen zu fördern sind wichtige Ziele des Naturparkes.

Betrachtet man die Landschaft des Natur- und Geoparks Steirische Eisenwurzten genauer, fällt ein weiteres wichtiges landschaftliches Merkmal auf, das ebenso identitätsstiftend ist: der Wald. Er ist im Naturpark in unterschiedlichsten Ausprägungen und Formen zu finden. Von naturnahen Schluchtwäldern bis hin zu von Menschen bewirtschafteten und der Holznutzung dienenden Forstwäldern.

Der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten und seine Wälder liegen im Zentrum mehrerer hochrangiger Schutzgebiete sowie der einzigen beiden UNESCO Weltnaturerbegebiete Österreichs. Alle den Naturpark umgebenden Schutzgebiete haben die Gemeinsamkeit, dass natürliche Wälder eines der wichtigsten Schutzgüter sind. Die beiden Nationalparks Gesäuse und Kalkalpen, als auch das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal weisen noch heute sehr selten gewordene Naturwälder inkl. vieler besonderer Tier- und Pflanzenarten auf, die auf Ur- und Naturwälder spezialisiert sind.

Diese so genannten Urwaldzeigerarten leben (je nach deren Mobilität) mehr oder weniger isoliert voneinander in den Schutzgebieten rund um den Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten. Um einen Austausch dieser seltenen Arten sowie deren Ausbreitung zu fördern, spielt das Gebiet und damit die Wälder des Naturparkes eine wichtige Rolle.

Die österreichischen Wälder sind stark wirtschaftlich geprägt und damit häufig einiger charakteristischer Eigenschaften von natürlichen oder naturnahen Wäldern beraubt. So fehlen oft Strukturen wie stehendes und liegendes Totholz, unterschiedliche Altersstrukturen und damit verschieden hohe und dicke Bäume, alles wichtige Eigenschaften für die Lebensräume der Urwald-Zeigerarten.

Schon kleine Waldgebiete, die naturnahe Elemente aufweisen, können diesen seltenen Arten als so genannte „Trittschritte“ ihren Weg zum nächsten Naturwald erheblich erleichtern. Sie dienen den Tierarten als Rastplätze und können damit dafür sorgen, dass sich Tier- und Pflanzenarten, die auf Naturwälder spezialisiert sind, wieder leichter verbreiten können.

Der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten hat dazu im Jahr 2023 ein Förderprojekt genehmigt bekommen unter dem Titel „Stärkung gesunder Waldökosysteme für menschliches Wohlergehen in Waldregionen“. (Interreg Central Europe – Healthy Forest Regions) mit weiteren europäischen Partnern. Hier liegt in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt auf die sogenannten „Ökosystemleistungen“ des Waldes zur Stärkung einer nachhaltigen regionalen Entwicklung. Hier können Waldbesitzer zur Diversifizierung ihrer wirtschaftlichen Standbeine unterstützt werden. Das Projekt wird in den nächsten Monaten ausgerollt und ermöglicht die gemeinschaftliche Erarbeitung von zusätzlichen Austausch sowie Unterstützungsmodellen für Waldbesitzer.

Mehr Informationen:

<https://www.interreg-central.eu/projects/healthyforestregions>
Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten GmbH
Markt 35 · 8933 St.Gallen
naturpark@eisenwurzten.com · www.eisenwurzten.com





1074

950 JAHRE
LEBENDIGES
KLOSTER



» Kunst und Kultur brauchen einen wachen Geist. Zum Beispiel Ihnen. «

Aus Überzeugung leistet die GRAWE seit vielen Jahren gerne einen Beitrag zur Förderung von Kunst und Kultur.

grawe.at



Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMVÖ Recommender Award) 8.000 Bank- und Versicherungskund:innen in ganz Österreich zu ihrer Zufriedenheit und Bereitschaft zur Weiterempfehlung befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtbewertung der Versicherungen im Durchschnitt der Jahre 2019–2023 klar an erster Stelle. Details: grawe.at/meistempfohlen

VERANSTALTUNGSKALENDER

Montag	01.01.24	Krippenmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB, Stift Admont
Samstag	13.01.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Maximilian Neulinger OSB; Stift Lambach
Donnerstag	18.01.24	Ökumenischer Gottesdienst	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Superintendent Wolfgang Rehner; Evangelische Kirche Stmk.
Donnerstag	25.01.24	Wahltag Abt Gerhard	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Propst Markus Grasl CanReg; Stift Reichersberg
Freitag	02.02.24	Darstellung des Herrn; Maria Lichtmess – Krippenschließung	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Samstag	03.02.24	Hochfest des Hl. Blasius	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Stiftsadministrator P. Marian Kollmann OSB; Stift St. Paul
Sonntag	04.02.24	Blasiussonntag	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Maximilian Heim OCist; Stift Heiligenkreuz
Dienstag	13.02.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Petrus Pilsinger OSB; Stift Seitenstetten
Mittwoch	14.02.24	Aschermittwoch; Gottesdienst – Beginn der Fastenzeit	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Mittwoch	13.03.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Georg Wilfinger OSB; Stift Melk
Dienstag	19.03.24	Hochamt; anschließend Museumseröffnung gr. Festsaal	ab 14:00 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Hermann Glettler; Innsbruck
Donnerstag	21.03.24	Hochfest des Hl. Benedikt; Tag der Stiftspfarrten	ab 14:00 Uhr Stiftskirche Admont	Abtpräses Johannes Perkmann OSB; Stift Michaelbeuern
Donnerstag	21.03.24	Ars Antiqua Austria	ab 19:00 Uhr Stiftskirche Admont	KONZERT unter der Leitung der Allegra-Agentur für Kultur
Sonntag	24.03.24	Palmsonntag; Festgottesdienst mit Palmsegnung	ab 09:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Sonntag	31.03.24	Ostersonntag; Festgottesdienst	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	em. Weihbischof Bernhard Haßlberger; Erzbistum München-Freising
Samstag	13.04.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Nikolaus Thiel OCist, Stift Schlierbach
Donnerstag	09.05.24	Christi Himmelfahrt; Erstkommunion	ab 09:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Samstag	11.05.24	Daniela de Santos	ab 19:00 Uhr Stiftskirche Admont	KONZERT unter der Leitung der Künstler- agentur de Santos GmbH
Montag	13.05.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Thomas Renner OSB; Stift Altenburg
Sonntag	19.05.24	Pfingstsonntag; Festgottesdienst, Firmung	ab 09:30 Uhr Stiftskirche Admont	em. Bischof Egon Kapellari; Graz-Seckau
Samstag	25.05.24	PAX	ab 19:30 Uhr Stiftskirche Admont	KONZERT unter der Leitung der Künstleragentur
Donnerstag	30.05.24	Fronleichnam	ab 09:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Donnerstag	13.06.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Ambros Ebhart OSB; Stift Kremsmünster
Freitag - Samstag	14.06. - 15.06.24	Wissenschaftliche Tagung „Erzbischof Gebhard von Salzburg Gründer von Admont“	Kleiner Festsaal	P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB; Stift Admont
Samstag	15.06.24	Gebhardstag; Festgottesdienst	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Erzabt Korbinian Birnbacher OSB; Stift St. Peter

Sonntag	23.06.24	Uraufführung; Franz Zebinger: Marienleben - Oratorium für Solisten, Sprecher, Chor, Kinderchor und Orchester	ab 19:00 Uhr Stiftskirche Admont	Stift Admont unter der Leitung von Mag. Albert Wonaschütz
Donnerstag	27.06.24	Hemmatag; Festgottesdienst & Briefmarkenpräsentation	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Josef Marketz; Gurk — Klagenfurt
Sonntag	30.06.24	Hemmasonntag; Festgottesdienst & Pfarrfest	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Alois Schwarz; St. Pölten
Donnerstag	11.07.24	Hochfest des Heiligen Benedikts (Patron Europas); Festgottesdienst	ab 18:30 Uhr Kirche Frauenberg	Bischof Manfred Scheuer; Linz
Samstag	13.07.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Philipp Helm OCist; Stift Rein
Freitag - Sonntag	09.08.-11.08.24	Klostermarkt	ab 11:00 Uhr Rosarium	Veranstaltung Stift Admont
Dienstag	13.08.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Johannes Fagner OSB; Abtei Seckau
Donnerstag	15.08.24	Maria Himmelfahrt; Festgottesdienst und Kräutersegnung	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Benno Elbs; Feldkirch
Freitag	23.08.24	Wiener Sängerknaben	ab 19:00 Uhr Großer Festaal	KONZERT
Samstag	31.08.24	SEER - Konzert / Kaiserau	ab 17:00 Uhr Kaiserau	KONZERT
Mittwoch - Sonntag	04.09.-08.09.24	Lautenherbst	ab 14:00 Uhr Kleiner Festsaal	Komitee Lautenherbst Fischer-Riedel D.
Freitag	13.09.24	Marienmmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Propst Bernhard Mayrhofer CanReg; Stift Vorau
Samstag	14.09.24	Orgelherbst — 1. Konzert	ab 20:00 Uhr Stiftskirche Admont	Stift Admont unter der Leitung von Thomas Zala
Samstag	28.09.24	Orgelherbst — 2. Konzert	ab 20:00 Uhr Stiftskirche Admont	Stift Admont unter der Leitung von Thomas Zala
Sonntag	29.09.24	Kirchweihfest der Abteikirche; Festgottesdienst	ab 14:00 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Wilhelm Krautwaschl; Graz-Seckau
Samstag	12.10.24	Orgelherbst — 3. Konzert	ab 20:00 Uhr Stiftskirche Admont	Stift Admont unter der Leitung von Thomas Zala
Sonntag	13.10.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Columban Luser OSB; Stift Göttweig
Samstag	19.10.24	Festgottesdienst 60. Geburtstag Abt Gerhard	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Benedikt Plank OSB; Stift St. Lambrecht
Sonntag	20.10.24	Missionssonntag mit Erntedankfest und Weinfest	ab 09:30 Uhr Stiftskirche Admont	Bischof Bernard Fansaka; Kongo
Samstag	26.10.24	Orgelherbst — 4. Konzert Orgel und Bläser/Streicher	ab 20:00 Uhr Stiftskirche Admont	Stift Admont unter der Leitung von Thomas Zala
Mittwoch	13.11.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	P. Prior Placidus Leeb OSB; Priorat St. Josef
Donnerstag	14.11.24	Festgottesdienst 380 Jahre Stiftsgymnasium	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Schulbischof Wilhelm Krautwaschl; Graz-Seckau
Sonntag	08.12.24	Maria Empfängnis; Festgottesdienst	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Prediger: Bruder Thomas Hessler OSB; Gut Aich
Donnerstag - Sonntag	12.12.-15.12.24	Adventmarkt	ab 11:00 Uhr Rosarium / Eröffnung	Veranstaltung Stift Admont
Freitag	13.12.24	Marienmesse	ab 18:30 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Nikolaus Poch OSB; Schottenstift Wien
Sonntag	15.12.24	Bergmannsmesse	ab 10:00 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont
Mittwoch	25.12.24	Christtag; Weihnachtshochamt	ab 10:45 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont / TV Übertragung
Dienstag	31.12.24	Abschluss des Jubiläumsjahres; Jahresschluss - Gottesdienst	ab 17:00 Uhr Stiftskirche Admont	Abt Gerhard Hafner OSB; Stift Admont

GOTTESDIENSTZEITEN

Samstag:

18:00 Uhr – Rosenkranz in der Stiftskirche Admont
18:30 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont

Sonn- und Feiertage:

08:30 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont
10:00 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont
17:30 Uhr – Choralvesper in der Stiftskirche Admont
(außer Weihnachtszeit 17:15 Uhr)

Wochentage:

07:00 Uhr – Konventmesse in der Stiftskirche Admont

Mittwoch:

Erster Mittwoch im Monat
18:30 Uhr – Abendmesse in der Stiftskirche

Benediktinerstift Admont
Kirchplatz 1
8911 Admont
Österreich

T +43 (0) 3613/2312-100

museum@stiftadmont.at
www.stiftadmont.at

IMPRESSUM PAX

Herausgeber: Benediktinerstift Admont
Redaktion: Abteilung für Kultur, Tourismus und PR
Fotos: Marcel Peda / Pedagrafie, Stefan Leitner, Thomas Sattler, Archiv Stift Admont, Michael Braunsteiner, Shutterstock, Arno Melicharek, Nationalpark Gesäuse, Marco Schuppler, Natur- und Geopark Eisenwurzen, Heinz Peterherr, Marija Kanizaj, bine photography, Teresa Rothwangl, Nidetzky, Wolfgang Zajc, Foto Fischer, eds/naghshi, Diözese Linz / Appenzeller, Christian Jungwirth, Tanja Brunthaler, Barbara Brandmüller, Kadadesign/Kadaconcept, Abtei Frauenwörth
Produktion: Druckerei Wallig, Gröbming

KOOPERATIONSPARTNER



